

Einleitung

Marcus S. Kleiner

Medien, Gesellschaft und Kritik. Vorstellung einer Forschungstradition

„Medienkritik stiftet ein argumentatives Reden über Medien, ohne die Rede über sie kommen diese selbst nicht aus, kommt auch die Gesellschaft nicht aus. Medienkritik stiftet den Diskurs über die Medien, sie findet nicht nur in den publizistischen Formen statt, sondern auch in den Institutionen. [...] Der Diskurs, die Erzeugung von ‚Redegewissheit‘ über die Medien und ihre Aufgaben und Funktionen, ist unabdingbar für den gesellschaftlichen Umgang mit den Medien. Er bildet das Fundament für das Selbstverständnis sowohl der Produzenten als auch der Nutzer“ (Hickethier 1997: 62).

Medienkritik in der Mediengesellschaft

Das Jahr 2009 gab Anlass, das 25-jährige Bestehen des Privatfernsehens in Deutschland kritisch zu würdigen. Die Erfahrungen mit dem 20-jährigen Jubiläum indes lassen vermuten, dass eine Diskussion über die Kontroll- und Kritikfunktion der Medien wiederum weitgehend ausbleiben wird. Denn 2004 produzierte RTL die *Dschungel-Show* (*Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!*), die fast ausnahmslos als Ausverkauf des guten Geschmacks und Steigerung des Ekel- und Lächerlichkeitsniveaus beurteilt wurde, allerdings hohe Einschaltquoten erzielte. Sendungen, die ähnliche Debatten auslösten waren *The Swan* (PRO 7) oder *Popetown* (MTV).¹

Seit Beginn des Jahres 2005 findet sich für diese Formate ein neuer Begriff im Umlauf: *Unterschichtenfernsehen* (vgl. Kleiner 2006: 202-209). Auf den ersten Blick ist die Bezeichnung leicht zu entschlüsseln: „Im Unterschichtenfernsehen werden Unterschichtler von Unterschichtlern gesehen“ (Gertz 2005: 3). Doch mit dem Begriff ist mehr angezeigt: der Wandel des Fernsehens und v.a. des Fernsehkonsums in Deutschland. Die Protagonisten des „Unterschichtenfernsehens“ sind keine Helden für alle mehr, sondern führen „ein stabiles Nischenleben in ihrem Programm, bei den Privaten, bei ihrem Publikum, dem sie eine Heimat geben“ (ebd.). Bei diesem Publikum verstärkt das Fernsehen das Gefühl, ein Verlierer zu sein – die Gesellschaft droht immer weiter auseinander zu driften:

„Am Tag, an dem RTL II die erste Folge seiner neuen *Big Brother*-Staffel startete, gab Wolfgang Clement die Arbeitslosenzahlen bekannt, die höchsten in der Geschichte der Bundesrepublik. Ins Fernsehdorf zogen junge Menschen ein, deren Berufsbezeichnungen mit einem ‚Ex‘ begannen. Arbeitslose spielten Arbeitslose, und Arbeitslose schauten ihnen zu. [...] Das zynisch klingende Etikett ‚Unterschichtenfernsehen‘ verdanken die Privatsender Harald Schmidt, dem erfolgreichsten Zyniker der Branche. Schmidt setzt den Begriff in seiner Sendung als Dauerpointe ein. Das Wort tut den Privatsendern weh. Denn in den vergangenen Jahren galten sie wegen ihrer Reality-Shows zwar als Tabubrecher, doch neben den Vorwürfen schwang oft Interesse mit: Tabus zu brechen kann auch innovativ sein, und die hohen Einschaltquoten schienen den Programmmanagern Recht zu geben [Hervorhebung im Original - MSK]“ (Amend 2005: 57).²

In einer umfassenden Studie sind Hagenah und Meulemann (2007) der Frage nach der „Integration und Differenzierung von bildungsspezifischen Teilpublika“ nachgegangen. Dabei hat sich die Differenzierungshypothese nicht bestätigt, vielmehr haben sich die Zusammenhänge zwischen Bildung und Nutzung öffentlich-rechtlicher Sender und der Rekrutierung des Publikums nach Bildung zwischen 1988 und 2004 nicht geändert. Mit Bezug auf die Zugangsperspektive zeigte sich, dass seit der Etablierung der privaten Sender, die anteilige Sehdauer pro Sender bei den einzelnen Bildungsgruppen konstant blieb. Auch in der Rekrutierungsperspektive zeigten sich konstante Werte, d.h. das Sozialprofil der Sender änderte sich nicht – mit Ausnahme von PRO 7, dass sich vom „Unterschichten-“ zum „Oberschichtenfernsehen“ wandelte (Hagenah/Meulemann 2007: 169). Letztlich bleibt, so Hagenah und Meulemann (ebd.), auch nach dem Abschied von der These des *Unterschichtenfernsehens*, die Frage nach der Differenzierung von Teilpublika eine wichtige Forschungsfrage.

Nicht nur angesichts der unkritischen Selbsthistorisierung der privaten Anbieter³, sondern auch im Zuge der schleppenden Aufarbeitung der Skandale beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk⁴ entstand der Eindruck, dass es Fernseh Anbietern heute einzig um die Anbindung an die Vermarktung ihrer eigenen (Programm-)Leistungen gehe, anstatt über die Aufgaben und Perspektiven der Medien in der Gesellschaft zu reflektieren.

Genau mit diesem Anspruch sind hingegen die *Mainzer Tage der Fernsehkritik*, die 1968 zum ersten Mal veranstaltet wurden, angetreten. Zudem sollte ein nachhaltiger Dialog zwischen Produzenten, Konsumenten und Rezensenten initiiert werden, der einmal im Jahr stattfindet. Es bleibt allerdings fraglich, ob die öffentlich-rechtlichen Sender an diesen Zielsetzungen in den 43 Jahren des Bestehens dieser ersten institutionalisierten Plattform für Medienkritik, die von Seiten der Medienmacher initiiert wurde, auch kontinuierlich festgehalten haben.⁵ Der Dialog, der bei den *Mainzer Tagen der Fernsehkritik* geführt werden soll, stellt von Anfang an die zentrale Bedeutung von (Medien)Kritik ins Zentrum der Veranstaltung. Dieter Stolte (1969a: 8f.) betont daher 1969 im *Vorwort* des ersten Tagungsbandes (vgl. Stolte 1969b):

„Und so ist denn ‚Kritik‘ das Lösungswort der Stunde. [...] Indem die Kritik so in den Mittelpunkt des Geschehens rückt, nicht mehr kritischer Begleiter von Entwicklungen, sondern selbst Programm ist, ja, mit allen daraus folgenden Konsequenzen als eine ‚Grundbefindlichkeit des Menschen‘ [...] angesprochen wird, bedarf es mehr denn je der Vergewisserung darüber, was sie ist und wozu sie da ist. Das ZDF hat im Oktober vergangenen Jahres auf einem Teilgebiet der professionellen Kritik, der ‚Fernseh-Kritik‘, den Versuch unternommen, zu einer Standortbestimmung und einem Selbstverständnis von Kritik beizutragen. Zwei Tage haben [...] Kritiker, Autoren, Regisseure und Produzenten in Rede und Gegenrede über Möglichkeiten und Grenzen der Kritik, der Kritik des Fernsehens und der Fernseh-Kritik diskutiert.“

Stoltes Hervorhebung der zentralen Bedeutung von (Medien-)Kritik wird in diesem Kontext durch Holzamers (1969: 14) Hinweis auf die Rolle des Kritikers „in seiner wichtigen Wächter- und Mittler-Funktion innerhalb der modernen Ausbreitung von Kultur-, Nachrichten- und Unterhaltungsgütern“ ergänzt. Für Stolte und Holzamer bedeutet Kritik v.a. eins: Distanz einzunehmen vom Tagesgeschäft (vgl. vertiefend zu den *Mainzer Tagen der Fernsehkritik* die *Einleitung* zu Kapitel 2.1.).

Kommen wir zurück zur Auseinandersetzung mit aktuellen TV-Programmformaten: Gegenwärtig werden im Privatfernsehen neben wenigen Innovationen (etwa *Schlag den Raab*, PRO 7)⁶, erfolgreichen Serienadaptionen (nach den Daily Soaps etwa Telenovelas, aber auch *Germany Next Top Model*, PRO 7 und *Stromberg*, PRO 7 oder *Bauer sucht Frau*,

RTL) und Serieneinkäufe (*CSI*, *24*, *Sex & the City*, *Desperate Housewives* usw.), einerseits auch bekannte Konzepte und Formate verheizt und die Angst, den nächsten Trend zu verpassen, dominiert. Nach den Casting-Shows (etwa in RTL- und SAT 1-Formaten, wie *Deutschland sucht den Superstar* oder *Star-Search*) und deren Reproduktionen (z.B. die *Comeback-Show* von PRO 7 oder das *Star-Duell* auf RTL), gab es u.a. Gerichtsverhandlungen (erwähnt werden können hier z.B. die SAT.1-Formate *Richterin Barbara Salesch* und *Richter Alexander Hold*), die Wahrheit und Gerechtigkeit vermitteln sollen, gerade deshalb, weil sie auf reale Fälle eingehen und von echten Richtern beurteilt werden, aber dabei auf Abstand zum wirklichen Leben gehen, weil Laiendarsteller die Sorgen und Nöte der kleinen Leute angeblich glaubwürdiger nachspielen (vgl. Brunst 2003).⁷

Die Mediennutzer werden in anderen Formaten aufgefordert, über Gesangsleistungen und Tanzeinlagen abzustimmen, für Telefonsex, Quizfragen oder Haushaltswaren anzurufen und sich bei Sendungen wie *Big Brother* und *Total TV*, am Lästern und Mobbing über sog. *Real-Life-People* zu beteiligen. Nachdem im *Aktenzeichen XY ungelöst* Denunziantentum medial kultiviert wurde, werden es in diesen Fällen Zynismus, Sadismus und Instrumentalisierung von Begehren.⁸ Auch die Casting-Shows stehen für diesen Trend – v.a. in der Rahmenberichterstattung über das Leben der Kandidaten: Sensationalisierung, Skandalisierung und Boulevardisierung anstatt informativer und programmlicher Vielfalt.⁹

Die neuen Geschäftsmodelle der privaten Anbieter haben die Situation noch einmal verschärft, weil sie unmittelbare Auswirkungen auf die Programminhalte und auch auf das Konsumverhalten haben. Neben den reinen Shopping-Sender (z.B. HSE und QVC) sind die Teleshopping- und v.a. Quiz-Sendungen bei den großen Veranstaltern (wie RTL, SAT.1 und KABEL EINS) getreten sowie u.a. die Spielshows der Sender 9Live und DSF – der für ein Sportprogramm lizenzierte Sender strahlt inzwischen über mehrere Stunden Quizshows aus.¹⁰ Eine Entwicklung, die sich längst auch bei den öffentlich-rechtlichen Anbietern beobachten lässt. Die Jugendwellen des ARD-Hörfunkangebots sind genauso ausgerichtet, wie die Angebote der privaten Konkurrenz, Gesangeswettbewerbe finden beim ZDF (*Die deutsche Stimme*) statt, ebenso wie das Ausreizen von Sonderwerbformen und Sponsoring¹¹; über 20 Jahre nach dem Start des dualen Rundfunksystems ist die Konvergenz der Programminhalte¹² offensichtlicher als dies die wissenschaftlichen und politischen Debatten seit den 1980er Jahren erwarten ließen.

Unzweifelhaft ist auch, dass das Fernsehen ein zentraler Bezugspunkt im Alltag der Menschen ist (vgl. u.a. Meyrowitz 1990a/b; Krotz 2001; vgl. für die Tradition der gesellschaftskritischen Medientheorien v.a. die Ansätze der Cultural Studies, s. Kap. 1.6.). Nicht nur sind das Familien- und Liebesleben der Fernsehprominenten öffentliches Thema, sondern Medien, Politik und Wissenschaft sind darüber hinaus mit tief greifenden Veränderungen konfrontiert. Einige Beispiele:

- der Zusammenbruch des Kirch-Konzerns im Frühjahr 2002 zog den Markteintritt eines ausländischen Investors nach sich (vgl. Hachmeister/Rager 2000; LMA 2004; Röper 2004a), führte zu Auftragseinbrüchen bei der mittelständischen Produktionsbranche und zu gravierenden Finanzproblemen der Fußball(bundesliga-)vereine. Gleiches gilt für das Scheitern des von Leo Kirch entwickelten Modells zur Vermarktung der Fußballbundesligarechte im Sommer 2008;

- regelmäßig rufen die Gebührenforderungen von ARD und ZDF nicht nur Fragen nach Finanzierungsmodellen des Public Service-Angebotes und den Abhängigkeiten der öffentlich-rechtlichen Anstalten von den Landespolitikern auf, sondern stellen grundsätzlich die Konstruktion und die Leistungen der Öffentlich-Rechtlichen zur Diskussion;¹³
- die Beratungen über die Änderungen zum Rundfunkstaatsvertrag zwischen den Ministerpräsidenten und den Rundfunkanbietern im Jahr 2008 lassen tief greifende Veränderungen der Rundfunkordnung erwarten, weil über die Integration des Öffentlich-Rechtlichen Rundfunks in das Medium Internet kontrovers gestritten wird, etwa bezüglich der Frage, inwieweit sich die Öffentlich-Rechtlichen überhaupt mit ihrem Angeboten im Internet präsent sein dürfen;
- die kartellrechtlichen Auseinandersetzungen um Fusionsbemühungen auf dem Zeitungsmarkt berühren die gesamte Statik des Mediensystems – und zwar in Hinblick auf die Besitzverhältnisse, die Finanzierungsmöglichkeiten und die Arbeitsbedingungen der Journalisten (vgl. LMA 2004; Röper 2004b);
- die Regeln des Umgangs zwischen Politikern und Journalisten werden offenbar von beiden Seiten zunehmend gebrochen. Beispiele wären einerseits das Verhalten des ehemaligen SPD-Generalsekretärs Olaf Scholz auf dem Bochumer SPD-Parteitag im Herbst 2003, bei der Autorisierung eines Interviews mit der *taz* oder andererseits der oftmals fehlende Respekt vor der Privatsphäre von Politikern. Als Beispiele für den fehlenden Respekt vor der Privatsphäre der Politiker können die Aufregungen um die vermeintlich gefärbten Haare des damaligen Bundeskanzlers oder die Frage, ob die Schröders ein Kind aus Russland adoptieren dürfen, gelten. Ähnliches betrifft auch die Fotos von Angela Merckels Schweißflecken bei ihrem Besuch der Bayreuther Festspiele 2005 und ihrem tiefen Dekolletee bei der Eröffnung der Osloer Oper im Frühjahr 2008 (vgl. Schwennecke 2008);
- die Debattenkultur verfällt: Sowohl Politiker, wie Wolfgang Thierse bei seiner Rede auf dem *Mainzer Medien Disput* 2003¹⁴, als auch Journalisten, etwa Richard Meng (2002) von der *Frankfurter Rundschau*, vertreten die These, dass die Talkshow das Parlament bzw. den Ortsverein ersetzt.¹⁵ An Stelle einer Diskussion über politische Inhalte, nutzen Politiker die Talkshows zur Darstellung ihres Privatlebens;
- die Musikindustrie befindet sich in einer umfassenden Krise. Die musikalische und künstlerische Vielfalt sowie die Förderung des Nachwuchses, werden zu Gunsten von hauptsächlich mainstreamfähigen Produkten sowie Retro- und Revivalwellen aufgegeben. Gleichzeitig hat (Pop-)Musik inzwischen nicht nur in den Musiksendern ihren festen Platz (vgl. zum Verschwinden der Musik im deutschen Musikfernsehen Kleiner/Jacke 2009). Seit 2001 sind Casting-Shows, Chartshows sowie Mottoshows (etwa *Die ultimative Chartshow* oder *Die 80er Jahre*, RTL) Publikumsmagneten und werden mit dem Verkauf (bzw. der Werbung) von (Handy)Klingeltönen zweistellige Millionenbeträge verdient (vgl. Hallenberger/Nieland 2005c). Ein Indiz für die Turbulenzen in diesem Marktsegment ist die Übernahme der VIVA Media AG durch den US-

amerikanischen Medienkonzern Viacom, die *Mutter* von MTV, im Herbst 2004 bzw. Frühjahr 2005. Außerdem erleben wir seit Frühjahr 2004 eine Wiederauflage der Musikquotendebatte in Deutschland (vgl. die Beiträge in Friedrichsen/Gläser 2005), die ihren vorläufigen Höhepunkt in der einer Bundestagsanhörung im September 2004 fand (vgl. Nieland 2009);

- trotz bemerkenswerter Erfolge, immerhin gewannen in den letzten Jahren deutsche Produktionen Oscars bzw. den Goldenen Bären, geht die Schere zwischen Hollywood und europäischen Produktionen weiter auseinander. Im Jahr 2004 wurde die Produktion *Gegen die Wand* von Faith Akin mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet. Die Produktion erhielt außerdem zwei Ehrungen des Europäischen Filmpreises und fünf Lolas in Gold des Deutschen Filmpreises. 2005 erhielt der Film *Sophie Scholl – Die letzten Tage*, zwei silberne Bären – für den Regisseur Marc Rothemund und die Hauptdarstellerin Julia Jensch; 2003 gab es den Oscar für den besten nicht-englischen Film, für *Nirgendwo in Afrika* von Caroline Link und 2007 für *Das Leben der Anderen* von Florian Henckel von Donnersmarck;
- auf Grund der angespannten Finanzsituation von Ländern und Kommunen beobachten wir einen Rückgang von Kultureinrichtungen. Die Kommunen schließen ihre Häuser, das Engagement von Wirtschaft sowie Privatpersonen geht trotz des reformierten Stiftungsrechts zurück, zudem werden die Räume der freien Szene zusehends geschlossen. Die Kulturausgaben der öffentlichen Haushalte in Deutschland lagen im Jahr 2000 bei 15,54 Mrd. DM und damit um gut eine halbe Milliarde über dem Wert aus dem Jahr 1995. Es handelt sich aber nicht um einen kontinuierlichen Anstieg, denn die Ausgaben lagen in drei Jahren deutlich über der 15 Mrd.-Grenze und in drei Jahren knapp darunter. Herunter gebrochen auf die Kulturausgaben pro Kopf, ergibt sich eine Schwankung zwischen 181 und 189 DM innerhalb dieser sechs Messzeitpunkte (vgl. Söndermann 2001: 352). An Aussagekraft gewinnen diese Zahlen erst, wenn sie mit dem Preisanstieg konfrontiert werden. Söndermann (ebd.) hält fest: „[D]er allgemeine Preisanstieg wächst stärker als die Kulturausgaben. Im Vergleich mit dem Preisanstieg wird erkennbar, dass die Kulturmittel zwar nominal im Fünfjahreszeitraum gestiegen sind, gemessen am allgemeinen Preisindex jedoch deutlich langsamer. Bis auf das Jahr 1996, in dem die Kulturausgaben insgesamt einen echten Wertzuwachs im Vergleich zur Preisentwicklung verzeichnen konnten, blieb die Entwicklung der Kulturausgaben hinter dem Preisindex zurück.“ Die Fortschreibung dieser Zahlen, das nach einem Anstieg der Kulturausgaben zu Beginn des Jahrtausends die öffentlichen Ausgaben kontinuierlich zurückgehen. Aus den Haushalten von Bund, Ländern und Gemeinden flossen im Jahr 2005 mit rund 7,8 Mrd. Euro zwei Prozent weniger Kulturfinanzmittel in den Kultursektor als im Jahr zuvor. Die 8-Milliarden-Grenze wurde damit im zweiten Jahr in Folge klar verfehlt; rückläufig waren die Kulturausgaben damit seit vier Jahren (Söndermann 2006: 395).

Dieser Überblick verdeutlicht: so wenig bezweifelt werden kann, dass wir in einer Mediengesellschaft¹⁶ leben, so deutlich befinden wir uns gegenwärtig in einer Umbruchsituation. Diese Entwicklung lässt sich wie folgt beschreiben:

- die quantitative und qualitative Ausbreitung publizistischer Medien;
- die Herausbildung neuer Medienformen, wie Zielgruppenzeitschriften, Spartenkanäle, Netzmedien, neben den herkömmlichen Massenmedien;
- die Zunahme der Vermittlungsleistung und -geschwindigkeit von Information durch Medien;
- die immer stärkere Durchdringung aller gesellschaftlichen Bereiche durch Medien (Stichwort *Medialisierung*; vgl. u.a. Krotz 2001, 2007);
- die umfassende gesellschaftliche Bedeutung und Nutzung von Medien (vgl. Jarren 2001: 11).

Als entscheidender Motor dieser Entwicklungen kann die Ökonomisierung des Mediensystems, d.h. die Regelung medialer Kommunikationen, über den privatwirtschaftlichen Markt und der entsprechenden Ausrichtung von Medienorganisationen auf ökonomischen Erfolg, angesehen werden. Hierbei spielen Konzentrationsprozesse die entscheidende Rolle (vgl. Schiller 1969; Glotz 1999; Trappel et al. 2002).

Trotz der Medienbestimmtheit der Gesellschaft (vgl. bspw. die Beiträge in Langenbacher 2003; in Imhof/Blum/Bonfadeli/Jarren 2004; in Krotz/Rössler 2005), fehlt in Deutschland ein Medienarchiv (vgl. Hallenberger/Nieland 2005b: 389; Leuffen/Weichert 2005), speziell ein Fernseharchiv, das entscheidend zur Ausbildung eines kollektiven Gedächtnisses als Grundlage zur sozialen, kulturellen und individuellen Selbstverständigung sowie zur Förderung von Medienkompetenz beiträgt.¹⁷ Die Mediengesellschaft leistet sich den zweifelhaften Luxus, ohne umfassende kritische Reflexion über die Medien auszukommen (vgl. Hallenberger/Nieland 2005a/c).

Medienkritik als mediale Alltagserscheinung und institutionelles Krisenphänomen

Wie lässt sich diese Entwicklung erklären? Schon seit Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts wird zunehmend von der Krise der Medienkritik gesprochen, v.a. im Hinblick auf die Fernsehkritik, obwohl sie, die Medienkritik, gerade im Zeitraum von 1960 bis Mitte der 1980er Jahre eine sehr intensive Phase erlebte.¹⁸ Andererseits tritt Medienkritik zugleich als Selbstkritik auf.¹⁹ Schließlich als (mehr oder weniger wissenschaftliche) Medienkritik in den Medien (vgl. etwa Adorno 1971a/b; Bourdieu 1998) sowie Kritik der Medienkritik in den Medien durch Medienproduzenten (z.B. Reaktionen von Redaktionen auf Presseberichte, etwa von Endemol auf die *Big Brother*-Kritik oder Gegendarstellungen, wie in den Anti-Gewalt-Werbeanzeigen von RTL nach dem Vorwurf, durch bestimmte Sendeformate Gewaltbereitschaft zu erzeugen)²⁰ und schließlich Kritik der Medien an den Medien – wie etwa die Kommentierung bzw. Ironisierung der Peinlichkeiten des TV-Alltags durch Stefan

Raab zu Beginn jeder Sendung von *TV Total* (PRO 7), bei *Kalkhofes Mattscheibe* (PRO 7) und *Switch* (PRO 7) oder Film-, Radio-, Fernsehkritik im Feuilleton.

Die Medien- und Kommunikationswissenschaft, die Medienpolitik und die Journalisten sind prominent und kontinuierlich an folgenden Stellen bzw. von folgenden Institutionen mit Medienkritik, hier eigentlich verstanden in der Engführung auf die Fernsehkritik, befasst:

- im Rahmen der *Mainzer Tage der Fernsehkritik* (vgl. bspw. die Beiträge in Hall 1997; 2000) und den *Jahrbüchern Fernsehen des Adolf-Grimme Instituts* (vgl. zuletzt AGI 2008), die 1991 durch Lutz Hachmeister, Knut Hickethier und Karl Prümm begründet wurden;
- ein Medien- und Kommunikationsrat sowie eine *Stiftung Medientest*, wie sie seit Jahren gefordert werden (Groebel et al. 1996 sowie Krotz 1997), existieren zwar immer noch nicht, die Überlegungen werden seit Anfang 2005 wieder intensiver diskutiert (vgl. bspw. Hallenberger/Nieland 2005b; Nieland/Schatz/Weichert 2006);
- als derzeit einziges klassisches Medienmagazin im deutschen Fernsehen kann *Zapp* beim NDR gelten (vgl. Bolz 2005); ansonsten finden sich in den verschiedenen Kulturmagazinen sowie Diskussionssendungen zahlreiche (medienkritische) Beiträge zur aktuellen Medienentwicklung;
- die Qualitätsdebatte wird inzwischen auch von der *Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft* (DGPK) prominent behandelt. Die Jahrestagung 2005 in Hamburg stand unter dem Motto: „Medien-Qualitäten“ – *Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischen Kalkül und Sozialverantwortung*“ (vgl. Weischenberg/Loosen/Beuthner 2006); weiterhin widmet sich u.a. das *Mediensymposium* 2008 in Zürich dem Thema: „Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation – Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien“;
- die Diskussion über die Medien- und Kommunikationsfreiheit (vgl. bspw. Langenbacher 2003; Tillmanns 2006; Schwan 2007) sowie den Auf- und Ausbau einer transnationalen sowie -kulturellen Kommunikationsordnung (vgl. bspw. Haller 2003);
- die Auseinandersetzung über die Zensur (vgl. grundlegend, mit Vorschlägen zu einer Theorie der Zensur, Buchloh 2003). Ihren Niederschlag fand und findet dieser Aspekt etwa bei der Zensur der US-amerikanischen Medien insbesondere nach den Anschlüssen am 11. September 2001 und im Zusammenhang mit Militäreinsätzen (vgl. Borison 2004); dem Karikaturenstreit (vgl. Debatin 2007); der Verfolgung und Ermordung von Journalisten (in den letzten Jahren nicht nur in Kriegsgebieten, sondern auch in Russland); mit Blick auf die Veröffentlichung des Filmdokuments der Hinrichtung des irakischen Diktators Saddam Hussein sowie im Umfeld der Olympischen Spiele 2008, die Eingriffe der chinesischen Regierung in die Medienfreiheit;

- in zahlreichen Sendungen im Fernsehen (vgl. Quast 1998), Fachzeitschriften (z.B. *epd* und *Funkkorrespondenz*), den Medienseiten der Tageszeitungen und der Wochenpresse sowie der Programmpresse (vgl. zum Überblick und zur Bewertung Hachmeister 1993);
- durch Aufarbeitungen der Geschichte der Fernsehkritik (vgl. Sauer/Steinmetz 1988; Hickethier 1994a/b) und ihrer Perspektiven;
- den *Bericht zur Lage des Fernsehens* (Groebel et al. 1995; vgl. auch Hamm 1997) und in der Folge die Programmberichte der Landesmedienanstalten (vgl. zuletzt die Beiträge in ALM 2007) sowie die Berichte der LPR (2006, 2007);
- auch in selbstkritischen Beschreibungen des Verhältnisses von Politik und Medien in der *Berliner Republik* durch Journalisten (vgl. Hachmeister 2007; Bruns 2007) oder von Politikern (vgl. bspw. Thierse 2006) und renommierten Wissenschaftlern (vgl. bspw. Schwan 2006);
- durch die Kommentierung in Weblogs (vgl. grundlegend zu Weblogs Schmidt 2006; Katzenbach 2008), insbesondere durch die seit 2004 kontinuierlich stattfindende Kritik der Bild-Zeitung im *BILDblog. Notizen über eine große deutsche Boulevardzeitung* (www.bildblog.de);
- ergänzt werden diese Arbeiten von Wortmeldungen der „verantwortlichen Kontrolleure“ (vgl. insbesondere zu den Landesmedienanstalten Schneider 2003; vgl. zum journalistischen Feld, mit Blick auf die sog. „Alpha-Journalisten“, d.h. den Wortführenden des deutschen Journalismus, Weichert/Zabel 2007).

In den Texten, die eine (allgemeine oder spezifische) Kritik an der Medienkritik, ob von Seiten der Medienmacher oder der Medienkritiker, betreiben, wird einerseits betont, dass Medienkritik drohe, folgen- und damit bedeutungslos zu werden, andererseits wird auf die gesellschaftspolitische Notwendigkeit von Medienkritik insistiert (vgl. u.a. Münster 1969; Hiegemann 1988). Gründe für diese negative Zustandsbeschreibung von Medienkritik sind u.a. die Tatsache, dass sich weder die Hoffnungen in eine Reorganisation²¹ erfüllt haben, noch konnten die Teilergebnisse der seit den 1970er Jahren geführten Vielfalts- und Qualitätsdebatten²² berücksichtigt werden. Zudem haben sich Angebot und Nutzung der Medien nicht nur ausgeweitet und differenziert, wodurch Medienkritik immer mehr mit Unüberschaubarkeit und unklaren bzw. komplexen Erwartungshaltungen konfrontiert wird. Zu diesen Erwartungen gehört sowohl die Förderung von Lebenshilfe, Medienkompetenz und auch Unterhaltung (Vergnügen) bei den Nutzern, als auch die Einnahme von Werbeerlösen, Profitsteigerung und Synergieeffekten bei der Vermarktung. Angesichts der erst boomenden, dann nahezu kollabierenden Medienökonomie²³, einer Medienpolitik, die sich in der Regel zuallererst als Standortpolitik versteht²⁴ und der eher größer werdenden Verunsicherung, welche Konsequenzen Mediennutzung hat bzw. haben kann, scheint Medienkritik insgesamt zur Disposition zu stehen. So existiert erst seit Ende der 1990er Jahre eine kontinuierliche Programmebeobachtung durch die *Landesmedienanstalten*. Bei der Einberufung des Beauftragten für Kultur und Medien bei der Bundesregierung wurde keine Stelle für die

Medienkritik eingerichtet. Ebenso werden in den neuen und stark nachgefragten Studiengängen zahlreiche Medien- und Kommunikationswissenschaftler sowie Journalisten ausgebildet, ein Zuwachs an medienkritischen Akteuren kann hierbei aber nicht beobachtet werden. Zumal Medienkritik hierbei kein integraler Bestandteil der Curricula ist. Von einer (sozialen und/oder akademischen) Institutionalisierung der Medienkritik kann also nicht gesprochen werden. Es überwiegt vielmehr die Auffassung von der Wirkungslosigkeit der Medienkritik.

Diese Befunde verdeutlichen, wie sehr sich die Kritikerrollen gegenüber den Anfängen der Medien- bzw. Fernsehkritik verändert haben – und mit welchen Hürden die Institutionalisierung der Medienkritik (in Deutschland) zu kämpfen hat. Stellvertretend sei Hickethier (1994b: 208f.)²⁵ zitiert:

- „der Kritiker als Kollaborateur ist obsolet, weil er in dieser Rolle allenfalls zum Agenten kapitalstarker Medienkonzerne und öffentlich-rechtlicher Fernsehunternehmen wird;
- die Rolle des ‚kulturellen Wächters am Bildschirm‘ hat sich erübrigt, weil die Kultur, die es vor den Gefahren des Fernsehens zu bewahren galt, längst selbst zu einer Medienkultur geworden ist und keine künstlerische Produktion heute noch denkbar ist, ohne ihren impliziten oder expliziten Bezug auf die Medien, selbst in deren grundsätzlicher Negation;
- die Rolle des Literaten als Kritiker, der das Fernsehen als Reflex der Welt begreift und seine Beobachtungen in diesem Vexierspiel des Mediums sichtbar werdenden Realität literarisch fixiert, ist immer nur cursorischer Natur gewesen. Sie ist als Rolle immer wieder neu aufzunehmen, weil durch sie neue Blickweisen formuliert werden können;
- die Rolle des ideologiekritischen Kritikers hat sich zersetzt, nicht zuletzt deshalb, weil über die ideologischen Implikate gerade auch die intelligenten Macher immer schon selbst Bescheid wussten und die Zuschauer, selbst wo sie es ahnten, sich nicht sonderlich scherten. Zersetzt hat sich v.a. auch die breite gesellschaftliche Basis für eine solche Kritik, weil die in dieser Kritik enthaltene Annahme, sie würde zwangsläufig durch eine Veränderung des Bewusstseins auch zu einem veränderten Fernsehprogramm kommen, sich als unrealistisch erwies. Nicht zufällig wird deshalb auch seit 1990 die Rolle des Intellektuellen in der Gesellschaft neu diskutiert;²⁶
- die subjektivistische Kritik hat sich im Vergleich mit der Film- und Theaterkritik nie in gleicher Weise entfalten können. Der Zwang, sich auf das Alltagsmedium ständig wieder neu einzulassen, stand dieser Entwicklung offenbar entgegen [...];
- der Kritiker als Anwalt des Qualitätsfernsehens, der Maßstäbe setzt und Forderungen erhebt, die sich immer wieder aufs Neue beweisen müssen, ist jedoch weiterhin gefragt [...]. Trotz aller Aussichtslosigkeit, Einfluss mit seiner Rede auf die Programmpraxis der Medienkonzerne und öffentlich-rechtlichen Institutionen zu gewinnen, ist sein Insistieren gerade in der sich schnell verändernden Fernsehlandschaft unverändert

erforderlich, weil er dem gesellschaftlichen Diskurs über ein Medium die notwendige analytische Fundierung in Sachen Fernsehprogramm, Themen, Inhalte und Ästhetik gibt.“

Zur Marginalisierung von Medienkritik in den Medien-, Kommunikations- und Sozialwissenschaften

Die Dauerkrise der Medienkritik, die einerseits Ausdruck ihrer vermeintlichen „Antiquiertheit“ (Mai 2003; Palm 2004: 50-54) und Diffusität ist sowie andererseits theoriepolitische Gründe hat (z.B. der zentrale Einfluss der Systemtheorie oder des Konstruktivismus auf Medienanalysen, in deren Zentrum primär funktionale Analyse und nicht normativ-kritische Perspektive steht), zeigt sich u.a. auch an (aktuellen) lexikalischen Publikationen aus den Bereichen Medienwissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft: Im *Metzler Lexikon Medientheorie Medienwissenschaft* (Schanze 2002a), das, neben Personenartikel, v.a. Schwerpunktgebiete und Leitbegriffe der Medienwissenschaften dokumentieren will, wird das Stichwort *Medienkritik* nicht explizit thematisiert, sondern lediglich auf die Stichworte *Medienethik*, *Medienästhetik* und *Inhalt* verwiesen – allerdings werden die Vokabeln *Medienkritik* bzw. *medienkritisch* an zahlreichen Stellen verwendet. Medienkritik scheint allgemein kein Gegenstandsbereich zu sein, dem die Medienwissenschaft(en)²⁷ eine bedeutsame Rolle zuweisen. So betont Ernst (2002: 143), dass sich Medienkritik nicht auf Diskurse, sondern auf „eine Kritik der Medialität von Medien, also ihrer Hard- und Software“ konzentrieren solle.²⁸

Dies bestätigt die Lektüre zahlreicher Einführungen in die Medienwissenschaft.²⁹ Bei Ludes (1998) finden sich nur wenige Passagen, die sich explizit mit medienkritischen Themen beschäftigen, so etwa eine knappe Auseinandersetzung mit der Medienökologie von Neil Postman oder den Themen Amerikanisierung und Kommerzialisierung sowie Veränderungen sozialer Verhaltensweisen. Im Zentrum steht die „Bestandsaufnahme besonders wichtiger Medienentwicklungen und kultur- und sozialwissenschaftlicher Medientheorien im englisch- und deutschsprachigen Raum“, um ausgehend davon „zu einem allgemeinen Bezugsrahmen der Analyse und Interpretation internationaler Medienentwicklungen“ (ebd.: 9) zu gelangen. Hierbei wird als Zielperspektive eine integrierte Medien- und Kommunikationswissenschaft angestrebt, da bisher medien- und fachübergreifende Probleme bei den Medienanalysen einzelner wissenschaftlicher Disziplinen überwiegend ausgeblendet werden.

In der Einführung „The Media“ (Briggs/Cobley 2002) findet sich kein eigener Eintrag zur Medienkritik in den drei Hauptkapiteln „What are the Media?“, „Outside the Media“ und „In the Media“. Nur an wenigen Stellen werden medienkritische Themen explizit angesprochen: u.a. „Active audiences“ (ebd.: 282-293), „Models of media institutions“ (ebd.: 231-244), „Policy“ (ebd.: 217-239), „Ideology and the masses“ (ebd.: 343-344), „Race and ethnicity“ (ebd.: 357-368) und „Pornography and censorship“ (ebd.: 477-495).

Hickethier (2003: 9f.) versteht Medienkritik, neben der Alltagsrede und der wissenschaftlichen Rede, als eine der drei grundlegenden Weisen über Medien zu sprechen. Sie dient „durch ihre Beobachtung und Reflexion der Medien der öffentlich gemachten Selbstverständigung der Gesellschaft.“ Medienkritik hat sich insgesamt „zur Medienpublizistik erweitert, d.h. sie ist zu einer Sparte der aktuellen Berichterstattung geworden und unter-

liegt wiederum deren Produktionsbedingungen und den internen Regeln der Medieninstitutionen. Medienpublizistik ist v.a. aktualitätsbezogen, d.h. dem schnellen gegenwartsbezogenen Diskurs über die Medien verpflichtet.“ Eine Auseinandersetzung mit Grundpositionen der Medienkritik sowie die Beantwortung der Frage, wie Medienkritik in der wissenschaftlichen Rede über Medien relevant wird bzw. werden sollte, fehlt. Dies hat seinen Grund darin, dass für Hickethier (ebd.: 332) „Medienwissenschaft [...] seit ihren Anfängen in den 1960er Jahren drei Hauptarbeitsbereiche [hat] [...]: Medienanalyse, Medientheorie und Mediengeschichte.“ Diese drei Hauptgebiete seien „aus der Medienkritik [entstanden], die sich wiederum auf die älteren Traditionen der Literatur- und Theaterkritik seit dem 18. Jahrhundert berufen kann“ (ebd.: 334). Nach dieser medienarchäologischen These erscheint es allerdings problematisch, dass der Medienkritik kein eigenständiges Kapitel gewidmet wurde. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass Hickethier sich einer Rekonstruktion medienwissenschaftlicher Forschung durch funktionale Analyse verschrieben hat.

Auch in Faulstichs (2004) Einführung in die Medienwissenschaft spielt Medienkritik keine Rolle. Lediglich in seinen sehr knappen Ausführungen zu den „Regulierungsdimensionen und Ordnungsprinzipien, die für Medien politisch, juristisch und ethisch in der Gesellschaft heute Geltung haben, also *Medienpolitik, Medienrecht und Medienethik* [Hervorhebung im Original - MSK]“ (ebd.: 197), als einem der fünf Schwerpunkte der Medienforschung³⁰, könnten medienkritische Fragestellungen verortet werden. Der Begriff der Medienkritik wird von Faulstich in diesem Kontext nicht verwendet. Die drei Felder Medienpolitik, Medienrecht und Medienethik unterscheiden sich für Faulstich graduell, d.h. auf Grund ihrer unterschiedlichen Reichweite und Verbindlichkeit: „Ihr Zusammenhang [der Begriffe Medienpolitik, Medienrecht, Medienethik - MSK] besteht in westlichen Demokratien insofern, als die Medienpolitik allgemeinverbindliche Eingriffsstrategien zur Gestaltung von Medienöffentlichkeiten verhandelt, das Medienrecht die jeweils beschlossenen Eingriffe legalisiert und schließlich die Medienethik die Umsetzung und freiwillige Realisierung der Ordnungsprinzipien einfordert“ (ebd.: 206).

Stöber (2008) betrachtet Medienkritik nicht als eigenständigen Bestandteil der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Gegenstand der Kommunikations- und Medienwissenschaft sind für Stöber die „Funktionen und Besonderheiten der menschlichen Kommunikation sowie des sozialen Mediengebrauchs“ (ebd.: 10). Die Leitbegriffe sind entsprechend Kommunikation, Medien und Öffentlichkeit. Als eine Art Minimalkonsens der Kommunikations- und Medienwissenschaft lassen sich diese drei Begriffe wie folgt definieren: „(Human-)Kommunikation ist der *Austausch* von und die *Verständigung* über *Bedeutungen*, an der mindestens zwei (Menschen) beteiligt sind. Medien sind alle *Mittel*, die dem Austausch und der Verständigung über Bedeutungen dienen. *Öffentlichkeit* ist das Forum (auch Plattform oder Resonanzboden), auf dem Kommunikation stattfindet und Medien benutzt werden [Hervorhebungen im Original - MSK].“

Lediglich in vier Kontexten werden medienkritische Positionen kurz vorgestellt: einerseits als „Kritik der öffentlichen Meinung“ (erwähnt werden hier u.a. Ferdinand Tönnies, Elisabeth Noelle-Neumann und Jürgen Habermas) (ebd.: 77ff.); andererseits im Rahmen der Auseinandersetzung mit Horkheimers und Adornos Theorem der Kulturindustrie (ebd.: 107ff.); drittens mit Blick auf die „historische[n] Quellenkritik“ (ebd.: 204ff.) wird Kritik als hermeneutisches Instrument vorgestellt und von Stöber in drei Abschnitte unterteilt: „a) hermeneutische, textimmanente Beschreibung, b) Faktenkritik, c) Ideologiekritik“. Diese

Unterteilung präzisiert er wie folgt: „1.) Quellenbeschreibung, 2.) Textsicherung, 3.) Textkritik (äußere und innere) und 4.) Quelleninterpretation“ (ebd.: 204); viertens wird Filmkritik als (ausschließlich) journalistische Genre erwähnt (vgl. ebd.: 208).

Im Handbuch *Medien von A bis Z* (Hans-Bredow-Institut 2006), das eine Darstellung der zentralen Begriffe zum Thema Medien beabsichtigt, gibt es einen eigenständigen Artikel zur Medienkritik (Bleicher 2006). In diesem werden zwei Grundformen der journalistischen Medienkritik unterschieden: intermediale, „in der in einem Medium die Angebote eines anderen Mediums kritisiert werden“ und selbstreferenzielle Medienkritik, „in der die Angebote des eigenen Mediums kritisiert werden“ (ebd.: 219). Weiterhin spricht sie die Arbeit der Institutionen der Medienkritik (z.B. Landesmedienanstalten) an und hebt zwei Schwerpunkte der wissenschaftlichen Medienkritik hervor: die Erforschung der Folgen von Medienangeboten und der Virtualisierung der Wirklichkeitserfahrungen durch Medien.

Im *Handbuch Populäre Kultur* (Hügel 2003) findet sich weder bei den *Konzepten* noch bei den *Grundbegriffen* ein Beitrag, der das Thema Medienkritik explizit behandelt, eben so wenig das Thema (Kultur)Kritik. Diese Themen werden u.a. im Kontext der Artikel zur *Kulturindustrie*, *Massenkultur*, *E- und U-Kultur* sowie in den Beiträgen zu einzelnen Medien, wie Rundfunk, Fernsehen oder Film behandelt, dies allerdings sehr oberflächlich. Wie sehr eine Archäologie und Hermeneutik populärer Kultur allerdings der Auseinandersetzung mit Medienkritik bedarf, ist offensichtlich, wenn man bedenkt, dass populäre Kultur als Unterhaltungskultur zunächst und zumeist ein Medienprodukt ist.

In prominenten soziologischen³¹ und politikwissenschaftlichen³² Lexika gibt es ebenfalls keinen Eintrag zum Thema *Medienkritik*, sondern nur zu Stichworten wie *Medien*, *Massenmedien*, *Massenkommunikation*, *Mediensoziologie*³³ oder *Medienpolitik*³⁴. Dieses Aussparen einer Diskussion der Medienkritik in sozialwissenschaftlichen Lexika, in denen, wie in jedem Nachschlagewerk, das Grundlagenwissen einer Disziplin dokumentiert und damit festgeschrieben (definiert) bzw. zumindest eine systematisierte Enzyklopädie des Fachwissens erstellt werden soll, erscheint problematisch. Gegenwärtige (westliche) Gesellschaften sind konstitutiv medienbestimmte oder zumindest von Medien mitbestimmte Gesellschaften und eine (sozialwissenschaftliche) Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit der Medien darf sich nicht allein auf eine Beschreibung eben dieser beschränken, sondern sollte einerseits auch Maßstäbe zur Kritik an ihr entwerfen sowie andererseits zu einem emanzipatorischen Mediengebrauch anleiten, d.h. ausgehend vom Nachdenken über Veränderungsmöglichkeiten des Mediensystems, neue Medienwirklichkeiten und mediale Wirklichkeitskonstruktionen zu generieren.

Diese Anforderung an sozialwissenschaftliche Medienanalysen wird durch das Verständnis von einer gesellschaftskritischen Medientheorie bestimmt, das ich im Folgenden vorstelle und als grundlegend für sozialwissenschaftliche Medienkritik voraussetze bzw. das sich aus der Lektüre der in diesem Band dokumentierten Texte ergibt (vgl. Kleiner 2006). Leitend für mich ist hierbei Adornos Verständnis von Soziologie. Die Wissenschaft von der Gesellschaft muss, wie es in Adornos (2003: 31) *Einleitung in die Soziologie* heißt, „Einsicht in das, was ist“ liefern, „aber in einem solchen Sinn, dass diese Einsicht kritisch ist, indem sie das, was gesellschaftlich ‚der Fall ist‘ [...] an dem misst, was es selbst zu sein beansprucht, um in diesem Widerspruch [zwischen Sein und Sollen – MSK] zugleich die Potentiale, die Möglichkeiten einer Veränderung der gesellschaftlichen Gesamtverfassung aufzuspüren.“

Das Aussparen bzw. marginale Thematisieren von Medienkritik im Kontext anderer Schlagwörter und Schlüsselkategorien, gilt auch für einschlägige Lexika zur Massenkommunikation, wie etwa Silbermann (1982) und Noelle-Neumann/Schulz/Wilke (2000), für prominente Einführungen in die Kommunikations- und Publizistikwissenschaft, wie z.B. Merten/Schmidt/Weischenberg (1994), Maletzke (1998)³⁵, Merten (1999)³⁶, Krallmann/Ziemann (2001), Jarren/Bonfadelli (2001)³⁷, Burkart (2002)³⁸, Pürer (2003)³⁹, Bonfadelli/Jarren/Siegert (2005)⁴⁰, Schmidt/Zurstiege (2007) und Beck (2007)⁴¹.

Auch in den von Hasebrink/Matzen (2001) herausgegebenen Band zum *Forschungsgegenstand öffentliche Kommunikation*⁴² und sogar dem Handbuch der Kommunikations- und Medienwissenschaft, *Öffentliche Kommunikation* (Bentele/Brosius/Jarren 2003), sucht man vergebens nach einer ausführlichen Thematisierung von Medienkritik.⁴³

Weiterhin werden in der *Fach- und Theoriegeschichte der Kommunikationswissenschaft in Deutschland* von Meyen und Löblich (2006) fünf der von mir als zur Tradition gesellschaftskritischer Medientheorien dazugehörigen Autoren als Klassiker der Disziplin vorgestellt: Albert Schäffle, Emil Löbl, Max Weber, Theodor W. Adorno und Elisabeth Noelle-Neumann.

Die Einführung in die Kommunikationswissenschaft von Schmidt/Zurstiege (2007) verfolgt ein zweifaches Ziel: erstens, die thematischen Kernbestände des Faches in ihrem systematischen Zusammenhang darzustellen sowie zweitens, die Ziele der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Medien und Kommunikation zu präzisieren. Beides vor dem Hintergrund der „tief greifende[n] Wandlungsprozesse“ (ebd.: 9), die die Kommunikationswissenschaft seit einigen Jahren durchläuft – gemeint ist hiermit etwa der *Bologna-Prozess*.

Als einzige der vorgestellten Einführungen und Überblicksdarstellungen wird die Medienkritik im Kontext der Diskussion der „Erweiterungen im Bereich der Kommunikations- und Medientheorien“ (ebd.: 218-249, hier 237-245) als eigenständiges und wichtiges Feld vorgestellt – einen Anstoß für diese Integration in den Fächerkanon stellte u.a. Kleiners (2006) Studie „Medien-Heterotopien. Diskursräume einer gesellschaftskritischen Medientheorie“ dar (vgl. Schmidt/Zurstiege 2007: 237, 243, 250, 251).⁴⁴ Medienkritik wird hierbei auf drei Ebenen behandelt: erstens wird eine heuristische Begriffsdefinition vorgeschlagen (ebd.: 238)⁴⁵; zweitens das Thema Verantwortung als zentraler Gegenstandsbereich im Feld von Mediennutzung und Medienkritik hervorgehoben, also von Mediennutzern, Medienmachern, Medienkritikern und Medienpolitikern gleichermaßen gefordert (ebd.: 239-243)⁴⁶; und drittens werden kurz Institutionen der Medienkritik vorgestellt, wie z.B. die *Mainzer Tage der Medienkritik*, das *Adolf Grimme Institut* oder die *Initiative Nachrichtenaufklärung* (ebd.: 244f.).

In zwei aktuellen Lexika zur Kommunikations- und Publizistikwissenschaft wird das Stichwort Medienkritik kurz abgehandelt. Im *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft* (Bentele/Brosius/Jarren 2006) beschreibt Zielmann (2006: 176f.) Medienkritik sehr verallgemeinernd als „Gesamtheit aller veröffentlichten Beiträge, die Medien kritisch zum Gegenstand haben. Insgesamt zählt dazu die Thematisierung und Bewertung medialer Inhalte und Formen, Produktionsbedingungen sowie medienrechtlicher, -politischer und -ökonomischer Aspekte. M.er fallen einerseits ästhetische und moralische Urteile über Medienleistungen und ihre Anbieter, andererseits zeigen sie deren Relevanz für gesellschaftliche Teilbereiche oder Einzelne (Mediennutzer) auf. Zu den M.ern gehören in erster Linie

Journalisten, doch auch alle anderen, die kritisch über Medien berichten, so etwa Wissenschaftler und Intellektuelle. Damit dient M. der kommunikativen Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Teilsysteme und der gesellschaftlichen Selbstverständigung über Medien.“ Weiterhin betont Zielmann (ebd.) zu Recht, dass kontinuierliche und systematische Medienkritik kaum zu finden sei und daher nach „neuen Impulsen zur Institutionalisierung“ von Medienkritik gesucht werde. Das Spezifische der Medienkritik wird von Zielmann in diesem Artikel nicht herausgearbeitet, dafür sind seine Beschreibungen zu allgemein. Ein konkreter Bezug zur formalen und inhaltlichen Gestaltung von Medienkritik sowie zu ihrer historischen Entwicklung und Veränderung wird hierbei nicht hergestellt. Zudem legt ihr Artikel nahe, dass Medienkritik für die Kommunikations- und Medienwissenschaft nur im Kontext des Medienjournalismus und hinsichtlich der Auseinandersetzung mit medienkritischen Institutionen von Interesse sei.

Im *Handbuch Journalismus und Medien* (Weischenberg/Kleinsteuber/Pörksen 2005) thematisiert Roß (2005) das Feld der Medienkritik differenzierter als Zielmann (2006), in dem er, neben einer sehr allgemeinen Definition⁴⁷, mediengeschichtliche Aspekte, idealtypische Haltungen der Medienkritik, medienkritische Akteure sowie eine Bewertung des und einen Ausblick zum Gegenstand(s) Medienkritik präsentiert. Roß (2005: 244f.) konstatiert in diesem Kontext die geringe Nachhaltigkeit von Medienkritik, die Fokussierung auf „empirische Momentaufnahmen“ und die „Scheu gegenüber normativer Kritik“. Als bedenkliche Konsequenz vorwiegend empirisch basierter Medienforschung nennt Roß (ebd.) das Überwuchern des medienkritischen Diskurses durch „eine beständig perfektionierte, von Unternehmens-Interessen und Prominenten-Kult angetriebene Medien-PR“.

In den beiden von Faulstich (1979, 2000) herausgegebenen Bände *Kritische Stichwörter zur Medienwissenschaft* und in der aus diesem Medienhandbuch hervorgegangene Überarbeitung bzw. Weiterentwicklung im *Grundwissen Medien*, die beide „eine Art Fundament an Daten und Fakten, an Zusammenhängen, an Fragen und Antworten, an Problemen und Lösungen“ (Faulstich 2000: 8) für die Medienforschung sowie die Darstellung der verschiedenen Einzelmedien vorschlagen, gibt es keine explizite Auseinandersetzung mit der Medienkritik.

Auch in soziologischen Einführungen in die Massenkommunikation bzw. Medien- und Kommunikationssoziologie sucht man vergebens nach einer detaillierten (eigenständigen und umfassenden) Auseinandersetzung mit Medienkritik (vgl. u.a. Feldmann 1969⁴⁸; McQuail 1973⁴⁹; Hunziker 1996). Lediglich in der Auseinandersetzung mit Themen wie *Massengesellschaft*, *Massenkultur* oder *Medienwirkungen* findet man zum Teil Zusammenfassungen medienkritischer Positionen, zumeist mit relativierendem Unterton.

Natürlich bezieht sich Medienkritik zunächst und zumeist auf Erscheinungen der Massenkultur, allerdings kommt auch eine Massenkulturanalyse nicht umhin, Kriterien ihrer Analysen zu formulieren sowie Kritikmaßstäbe an den Erscheinungen der Massenkultur zu definieren – *reine* Deskription sowie Zusammenfassung kritischer Stimmen reicht in diesem Kontext nicht aus. Außerdem versperrt die Fokussierung auf Massenkulturanalysen den Blick auf die *gesamtgesellschaftliche* und *multiperspektivische* Bedeutung der Medien in der Gesellschaft.

Eine Ausnahme bietet in diesem Kontext der Aufsatz *Kritische Medientheorie – die Perspektive der Frankfurter Schule* von Müller-Doohm (2000) bzw. die Grundkonzeption dieser Einführung in die Medien- und Kommunikationssoziologie. Der Beitrag von Müller-Doohm könnte zu einer *Institutionalisierung* medienkritischer Reflexionen im Feld sozial-

wissenschaftlicher Medienforschung beitragen, da dieser Ansatz, neben der Systemtheorie, dem Poststrukturalismus, den Cultural Studies und der Publikumsforschung, zu den zentralen Theorien der Medien- und Kommunikationssoziologie gezählt wird. Den hauptsächlich empirisch ausgerichteten sozialwissenschaftlichen Medienanalysen wird hiermit zudem ein wichtiger wissenschaftspolitischer Akzent gegenübergestellt.⁵⁰

Zieman (2006) räumt der Medienkritik, mit einem expliziten Kapitel in seiner Einführung in die Soziologie der Medien, zwar einen festen Platz im Feld der Mediensoziologie⁵¹ ein. Allerdings reduziert er seine Darstellung auf drei Ansätze (Horkheimer/Adorno, Anders, Bourdieu)⁵² und setzt sich hierbei a-historisch mit dem sozialwissenschaftlichen Diskursfeld (Medien-)Kritik sowie seiner (Fach-)Geschichte auseinander.⁵³

Andererseits muss in diesem Kontext auf den Aufsatz *Media Critique* von Toby Miller (2004) verwiesen werden, der in der jüngst von George Ritzer (2004) herausgegebenen *Encyclopedia of Social Theory* erschienen ist – allerdings ist die Darstellung von Miller auf die US-amerikanische Gesellschaft und deren Mediensystem sowie auf medienkritische Ansätze zu deren Verständnis beschränkt. Medienkritik fokussiert sich für Miller wesentlich auf zwei Aspekte: Inhaltsanalyse und Wirkungsforschung. Sechs Themen stünden, so Miller (204: 494), im Fokus US-amerikanischer Medienkritik: die Erfahrungs- und Erlebniswelten der Mediennutzer; die Ursache-Wirkungs-Beziehungen zwischen Medienkonsum und daran orientiertem Verhalten; Inhaltsanalyse von Medien-Programmen; die Erforschung psychischer Prozesse beim Medienkonsum; und die Diskussion ökonomisch-politischer Fragen der Medienwirklichkeit, u.a. hinsichtlich der Regulierung des Medienmarkts, von Medienunternehmen und -inhalten sowie die Folgen von Medienkonzentrationen. Zudem zeichne sich Medienkritik durch eine umfassende Historisierung ihrer Untersuchungskontexte aus, d.h. einer Diskussion der Bedingungen, unter denen Medienangebote produziert, verbreitet, rezipiert und kritisiert werden (vgl. ebd.: 498).

Eine umfassende Diskussion der Bedeutung und Funktion von Medienkritik, in Form eines einführenden Lehrbuchs, haben Scodari und Thorpe (1993) vorgelegt. Grundlegend für sie ist die Diskussion dessen, was sie als legitime Medienkritik bezeichnen:

„In the academic environment we are concerned with legitimate forms of media criticism performed for scholarly and/or professional purposes. Simply stated, legitimate media criticism involves the intellectual, subjective analysis and/or evaluation of media artifacts, policies, technologies, and/or institutions by ‚disinterested‘ persons who do not stand to personally profit as a consequence of their specific criticism. Although approached subjectively in order to render a judgment or increase understanding, criticism’s claims should be validated through logical, well-supported arguments. Furthermore, as much as criticism may benefit by using ‚scientific‘ research data to lend further credibility to the arguments advanced, it is the subjective, interpretive approach and/or the evaluative element that ultimately labels the discourse as criticism.“

Es sind v.a. vier Gegenstandsbereiche, auf die sich eine so verstandene Medienkritik bezieht (vgl. ebd.: 2ff.): Erstens, die Medienprodukte selbst und zwar durch Inhaltsanalyse sowie Analyse der Techniken, mit denen die Inhalte kommuniziert werden; zweitens, „controversies about written or unwritten policies and laws that might govern the media or media institutions“ (ebd.: 4); drittens die Auseinandersetzung mit Medientechnologien, allerdings heben Scodari und Thorpe hierbei nur die soziale Bedeutung und Verwendung von Medientechnologien hervor, nicht aber die Analyse der spezifischen Medialitäten der

jeweils untersuchten Medientechnologien; viertens, das Handeln von Medieninstitutionen und -unternehmen.

Medienkritik ist für Scodari und Thorpe darüber hinaus nicht nur ein singuläres Feld der Medienforschung, sondern muss stets vor dem Hintergrund der Bedeutung von Kritik in einer und für eine freiheitliche, demokratisch verfasste Gesellschaft diskutiert werden – also im Zusammenhang mit der konstitutiven Interdependenz von Medien und Gesellschaft. Insofern erfordert legitime Medienkritik aus ihrer Perspektive nicht nur intellektuelle und analytische Kompetenzen, sondern auch Verantwortungsbewusstsein hinsichtlich der Gestaltung gesellschaftlicher Wirklichkeit. Scodari und Thorpe (ebd.: 8ff.) heben weiterhin drei grundlegende Aspekte der Medienkritik hervor: zum einen Produktkritik als Service für die Mediennutzer; zum anderen müsste Medienkritik als Gesellschaftskritik begriffen werden; letztlich „interpretive analysis“:

„Essentially, an interpretive analysis is not a journalistic endeavour, but rather, an academic pursuit targeted toward the critic's peers as scholars and/or professionals in the broad and varied field of communication. It might find its forum in classroom or boardroom, at an academic or professional conference, or in a scholarly or professional journal. It is generally lengthy, detailed, and meticulously conceived and documented. Its argument, while advanced subjectively, must live up to rigorous standards for logic and evidence.“ (ebd.: 9f.).

Eine der umfassendsten und theoretisch differenziertesten Auseinandersetzungen mit der Medienkritik im anglo-amerikanischen Raum stellt Orlik (2001) Studie „Electronic Media Criticism“ dar (vgl. u.a. auch Berry/Theobald 2004; mit journalistischem Schwerpunkt Goldstein 2007).

Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die These, dass Radio, Fernsehen und Online-Angebote als Kunstformen analysiert werden könnten. Diese Aufwertung der Medienkritik zu einem Bereich der Kunstkritik erscheint notwendig, damit „the material heard and seen over the electronic media is worthy of *serious* critical consideration by both industry professionals and the consumers they seek to serve [Hervorhebung im Original – MSK]“ (Orlik 2001: XV). Weiterhin weist Orlik (ebd.) auf die paradoxe Situation hin, dass elektronische Medien immer schon starker Kritik ausgesetzt sind, viel mehr als andere Bereiche menschlicher Wirklichkeit. Aber „media criticism has largely been ignored by more established evaluative systems common to the literary, dramatic, musical and visual arts. It therefore lacks the respect automatically accorded to criticism affiliated with these allegedly more legitimate disciplines“ (ebd.). Medienkritik im Verständnis von Orlik (ebd.: XVI) soll demgegenüber eine erhöht reflexive Medienkompetenz auf Seiten der Mediennutzer, Medienstudenten und Medienmacher erzeugen. Andererseits kann Medienkritik dazu führen, die Medienproduktion kreativ und qualitativ zu verbessern bzw. Programmqualitäten wertorientiert zu steigern (vgl. auch ebd.: 21; vgl. Kleiner 2006).⁵⁴

Vor seinen medienspezifischen und fallorientierten Ausführungen definiert er Medienkritik allgemein (ebd.: 1-13), wendet sich im Anschluss den Funktionen der Kritik zu (ebd.: 14-31) und beschreibt den Zusammenhang von Kritik und Kommunikationsprozess (ebd.: 32-50).

Seine allgemeine Bestimmung der Medienkritik beginnt Orlik (ebd.: 1) mit dem Hinweis darauf, dass im Alltagsverständnis zumeist die unterstellte Negativität und Destruktivität der Kritik in den Vordergrund gestellt wird. Legitimer Medienkritik, Orlik spricht häufig auch von *valider*, geht es aber v.a. darum, „*why* these elements [die kritisierten Aspekte an Personen, Institutionen und Gegenständen etc. – MSK] are defective and suggests

what can be done to rectify such flaws. This *retification*, this suggestion for improvement, is essential in the media profession if its products are to survive and prosper. In a sense, valid criticism is like remodelling a building. In the remodelling process some features must be dismantled or demolished before the improved edifice can be built." Medienkritik ist in diesem Verständnis, neben ihrer analytischen Ausrichtung, v.a. praktisch-pragmatisch orientiert. Vertiefend beschreibt er Kritik als „knowledgeable comprehension, positive/negative ascertainment, and resulting ‚carefully considered judgment‘ as a means of reasonably estimating the value of a particular work. Through this process, we and our audiences become more sensitive to similar value, or its absence, in other electronic media content [Hervorhebungen im Original – MSK].“

Es gibt, so Orlik (ebd.: 14ff.) wesentlich sechs Hauptfunktionen von Kritik bzw. Hauptaufgaben des verantwortungsbewussten Kritikers, die man idealtypisch unterscheiden kann: „The Critic as Guide; Bridge building; Suggesting new directions; Proposing system-cognizant change; Serving as a proxy or watchdog; Entertaining“.

Mit Fokus auf die Massenkommunikation bzw. den sozialen Kommunikationsprozess und orientiert an Lasswells (1948) Modell der Massenkommunikation, hebt Orlik (ebd.: 32ff.) vier Ebenen der Kritik am medialen Kommunikationsprozess hervor: (1) die Kritik der Medienproduzenten; (2) die Kritik der Botschaft bzw. Medienprodukte/-produktionen; (3) die Kritik der Kommunikationsmedien; (4) die Kritik des Rezipienten bzw. am Rezeptionsverhalten.

Seinen eigenen Ansatz der Medienkritik bezeichnet Orlik (2001: 282ff.) als „Composite Criticism“: „In brief, composite criticism provides an instrument by which we can, within a single operation, examine a work from four different perspectives. [...] Composite criticism’s quartet of perspectives is divided into *intrinsic* and *extrinsic* pairings and cross-divided into *appreciation* and *evaluation* activities. [...] *Intrinsic* pertains to the work itself and the properties internal in it. To focus here is on the work in isolation rather than within any particular social or historical context. *Extrinsic*, in contrast, places the work within the environment(s) in which it is created and displayed, examining it as an interactive agent with sender(s) and receiver(s). *Appreciation* is the process of favourably and sympathetically inventorying the work’s merits and ‚pleasure potential‘, as well as the difficulties that had to be surmounted in its production. *Evaluation* determines whether the work’s capabilities were fully realized. It systematically compares achievements and failures in the work’s form, content, scope, execution, and ultimate impact. By cross-pollinating these perspectives, we arrive at the four procedures from which composite criticism is germinated: Intrinsic Appreciation, Extrinsic Appreciation, Intrinsic Evaluation, Extrinsic Evaluation [Hervorhebungen im Original – MSK]“ (ebd.: 282).

Eine weitere Stimme der amerikanischen Medienkritik findet sich bei Kellner (u.a. 1982). In seinem Aufsatz *Kulturindustrie und Massenkultur. Die Kritische Theorie und ihre Folgen* geht es um eine kritische Würdigung der Ansätze der Kritischen Theorie, vor dem Hintergrund der Diskussion um deren Bedeutung für die amerikanische Massenkommunikationsforschung. Kellner beginnt seine Überlegungen mit dem Hinweis, dass sich die einflussreichsten Beiträge zu einer Theorie der Massenkommunikation und der Massenkultur in den Analysen der *Kulturindustrie* fänden (Kellner 1982: 482). Das Interesse von Adorno und Horkheimer gelte der Bedeutung von Massenkommunikation und Massenkultur hinsichtlich der Reproduktion des kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssys-

tems. Kellner betont, dass der Terminus *Kulturindustrie* die Macht der bestehenden Gesellschaft bezeichne, in der Kultur, die traditionell als zentraler Aspekt von Aufklärung, Humanität und Freiheit aufgefasst wurde, zu einem Instrument der sozialen Kontrolle verkommen sei. Die *Theorie* der Kulturindustrie stelle somit ein Modell dar, das die Massenmedien als Instrumente der Manipulation bezeichne (vgl. ebd.: 489).

Intensiv beschäftigt sich Kellner mit der Leistung der *Kritischen Theorie* beim Aufbau der US-amerikanischen Kommunikationstheorie, wobei er zum Schluss kommt, dass diese Disziplin ohne die *Kritische Theorie* eine andere Gestalt angenommen hätte. „denn die Erforschung der Massenkommunikationsmittel wurde im Wesentlichen inauguriert von dem damals an der Columbia University beheimateten Institut für Sozialforschung, in Zusammenarbeit mit Paul Lazarsfeld und seinen Mitarbeitern vom ‚Radio Research Project‘ in Columbia“ (ebd.: 490). Kellner⁵⁵ betont allerdings auch, dass, im Gegensatz zu Adorno und Horkheimer, Paul Lazarsfeld (vgl. Lazarsfeld 1941, 1968; vgl. Lazarsfeld/Berelson/Gaudet 1948; vgl. Lazarsfeld/Katz 1955) sowie später C. Wright Mills (vgl. Mills 1955, 1962, 1963) nicht von einer direkten Manipulation durch Massenmedien ausgegangen seien.

Bei der Betrachtung des Verhältnisses der *Kritischen Theorie* zur Populärkultur hebt Kellner hervor, dass das „Konzept der Kulturindustrie und die Betonung der in der zeitgenössischen Gesellschaft zentralen Rolle von Massenmedien und ‚popular culture‘ [...] in den Werken von Erich Fromm (vgl. Fromm 1955), Leo Löwenthal (Löwenthal 1961) und Herbert Marcuse (Marcuse 1967, 1968) popularisiert und in die Gesellschaftstheorie eingebracht [wurden]. Fromm unterstrich die Bedeutung der Massenmedien bei der Erzeugung einer passiv-rezeptiven Charakterstruktur, und Löwenthal entwickelte historisch-kritische Analysen der ‚popular culture‘“ (Kellner 1982: 498f.). Die Forschungen der *Kritischen Theorie* zur Populärkultur seien, so Kellner (ebd.: 506), ein wesentlicher Bestandteil ihrer Gesellschaftskritik. Diese Forschungen seien zwar zumeist, v.a. bei Horkheimer und Adorno, negativ konnotiert, würden aber dennoch auf den zentralen Aspekt hinweisen, dass die Populärkultur ein Feld von Machtkämpfen bzw. ein Ausdruckfeld gesellschaftlicher Macht sei, die man analysieren sowie kritisieren müsse, um gegen den Ausbau gesellschaftlicher Machtzentren Einspruch zu erheben.

Auch die Position von Hans Magnus Enzensberger (Enzensberger 1964) vergleicht Kellner mit dem Ansatz der *Kritischen Theorie*. In Enzensbergers Ansatz, der auf die Arbeiten von Brecht (1997a/b) und Benjamin (u.a. 1977; vgl. 2002) zurückgeht, sieht Kellner (1982: 502) „eine wesentliche Herausforderung der Medientheorie des Instituts aus der Mitte radikaler Gesellschaftstheorie heraus[,] [...] [der] die produktive Diskussion über die Rolle der Kommunikationsmedien in der zeitgenössischen Gesellschaft und deren potentielle Verwendung zu emanzipatorischen und progressiven Zwecken [befruchtete].“

Die Würdigung und Kritik der Rolle der *Kritischen Theorie* für die amerikanische Massenkommunikationsforschung fällt bei Kellner allerdings ambivalent aus: „Viele Tendenzen, wie sie die Kritische Theorie in den dreißiger und vierziger Jahren in Amerika beobachtete, haben sich in den folgenden Jahrzehnten beängstigend entfaltet, und bis heute kann es keine Medientheorie an Eindringlichkeit, Brillanz der Formulierung und provokativer Einsicht mit der klassischen kritischen Theorie der Kulturindustrie aufnehmen“ (ebd.: 507). Andererseits übt Kellner (ebd. 507ff.) aber auch eine deutliche Kritik an diesen Ansätzen: Erstens würde das Mediennutzungsverhalten bzw. die Medienaneignung zu eindimensional beschrieben, ohne hierbei zu berücksichtigen, dass die Mediennutzer der Kulturindustrie nicht bedingungslos unterworfen seien und so rezipieren, also handeln und den-

ken, würden, wie es die Medienproduzenten vermeintlich voraussetzen. Vielmehr müsste von einer eigensinnigen, kreativen Mediennutzung ausgegangen werden, d.h. unterschiedliche Individuen und soziale Gruppen nutzen Medienangebote auf je unterschiedliche Weise und zwar gemäß ihrer je spezifischen sozialen, individuellen, kulturellen und historischen Situierung.⁵⁶ Zweitens sei es, so Kellner, fraglich, ob die Behauptung, dass die Kulturindustrie bzw. die Populärkultur nur die Ideologien der bestehenden Gesellschaft, also der herrschenden Klassen reproduziere, haltbar sei oder man nicht auch davon ausgehen könne, ob es in der Kulturindustrie bzw. Populärkultur nicht auch emanzipatorische Momente gebe. Drittens sei die Theorie der Kulturindustrie a-historisch, weil das „Frankfurter Modell der Kulturindustrie [...] unterschiedslos Erfahrungen der Weimarer Zeit, des Faschismus und der Vereinigten Staaten zur Zeit des New Deal [verallgemeinert], ohne auf das Besondere der Kulturindustrie in den verschiedenen fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaften einzugehen“ (ebd.: 509).

Umfassende sozialwissenschaftliche Studien zur sozialwissenschaftlichen Medienkritik, mit Fokus auf die Ansätze der Kritischen Theorie und dem Cultural Studies Approach, haben Michael Kausch (1988) und Udo Göttlich (1996) ausgearbeitet. Kausch hat mit seiner Studie *Kulturindustrie und Populärkultur* aus dem Jahre 1988 die erste umfassende Darstellung der Medientheorien der Kritischen Theorie vorgelegt. Udo Göttlich ging es in seiner 1996 publizierten Studie *Kritik der Medien* einerseits um den Versuch einer theoriegeschichtlich angelegten Klärung der Schlüsselprobleme kritisch-materialistischer Medientheorien, unter besonderer Berücksichtigung der Ansätze von Leo Löwenthal und Raymond Williams, andererseits um die Vermittlung zwischen Kritischer Theorie und Cultural Studies Approach im Interesse der Reformulierung einer Kritik der Medien.

Göttlich (2005) stellt zudem, in dem von Jäckel (2005) herausgegebenen Band zu Grundfragen und Forschungsfeldern der Mediensoziologie⁵⁷, Medienkritik als zentrales Feld (medien-)soziologischer Forschung dar. Allerdings präsentiert Göttlich ein fragmentarisches und einseitiges Bild der Geschichte, Inhalte, Fragestellungen, Praxisfelder und Akteure sozialwissenschaftlicher Medienkritik.⁵⁸ Dieses reicht u.a. von der falschen Hervorhebung der Literaturkritik als Grundform des medienkritischen Diskurses, über eine durchgehend unpräzise Begriffsarbeit⁵⁹, eine stereotype Darstellung der Kulturindustriekritik sowie der Medienanalysen bzw. -kritik von Adorno⁶⁰, bis hin zur feldhistorisch problematischen Einteilung⁶¹ in die drei Entwicklungsphasen Literaturkritik, (Massen)Kulturkritik und Kritik öffentlicher Kommunikation, und einem nicht transparenten Bezug zur Wissenssoziologie als Herausforderung für die gegenwärtige Entwicklung der (sozialwissenschaftlichen) Medienkritik.

In diesem Kontext muss auch auf die Arbeit *Medienanalyse. Ansätze zur Kultur- und Gesellschaftskritik* von Thomas Heinze (1990) hingewiesen werden, in der die Funktion, Bedeutung und Wirkungsweise der Massenmedien, Massenkultur und Kunst in der gegenwärtigen Gesellschaft systematisch untersucht wird. Dies v.a. aus einer kultur- und gesellschaftskritischen Perspektive, die sich mit der (neuen) anthropologischen Situation der Mediengesellschaft theoretisch und empirisch auseinandersetzt. Ausgangspunkte der Studie von Heinze ist folgende Überlegung: „In einer Gesellschaft, in der der technische und ökonomische Fortschritt sich anschickt, zur zentralen Legitimierungsinstanz für soziale Integration zu werden, fällt insbesondere den Sozialwissenschaften die Aufgabe zu, *grundsätzliche* Überlegungen darüber anzustellen, welche neuen *humanen* Arbeits- und Lern-

möglichkeiten die zu erwartende Entwicklung technischer Medien zu erschließen vermag. Dabei ist zu bedenken, wie das Potential technologischen Wissens und technischer Kapazität in die praktische Lebenswelt handelnder Menschen eingeholt und über alternative Verwendungsweisen kommuniziert werden kann. Wenn wir die sozialwissenschaftliche Phantasie für die Technologie von heute und morgen nicht entwickeln, wird die Technologie die Notwendigkeiten der Gesellschaft diktieren [Hervorhebungen im Original - MSK]⁶² (ebd.: 12). Heinze weist den Sozialwissenschaften eine entscheidende Rolle zu, die heutige Mediengesellschaft verstehend deuten zu können, erklärt also hiermit Medienanalyse zu einem Kernbereich sozialwissenschaftlicher Forschung. Medienkritik wird in diesem Kontext u.a. als Grundlage zur Ausbildung von Medienkompetenz (vgl. ebd.: 13) verstanden, durch die wiederum die Möglichkeit besteht, Medienwirklichkeiten zu verändern, v.a. von individueller Seite aus (vgl. ebd.: 15).⁶² Die Auseinandersetzung mit Positionen der (sozialwissenschaftlichen) Medienforschung versteht sich hierbei als Rekonstruktion, die stets die technologischen Veränderungen im Gesellschafts-, Kultur- und Medienbereich sowie die veränderten Rezeptions- und Produktionsbedingungen berücksichtigt, um bloße Traditionsbeschwörung zu vermeiden.

Die Arbeiten von Göttlich, Kausch und Heinze weisen insgesamt die Tendenz auf, die Ansätze der Kritischen Medientheorien v.a. durch eine konstruktive Auseinandersetzung mit der populären Kultur sowie durch Methoden empirischer Medienforschung weiterzuentwickeln, um die Lebenswelt der Rezipienten, ihre Bedürfnisse und Erfahrungen besser verstehen zu können. Zusammen mit den Arbeiten von Dieter Prokop⁶³ und Kleiner (2006) sind dies die bisher umfassendsten, systematischen sozialwissenschaftlichen Versuche, Medienkritik als genuines Feld sozialwissenschaftlicher Medienforschung darzustellen. Dies gilt zu großen Teilen auch für den internationalen Forschungskontext – abgesehen von vereinzelt Ansätzen der Cultural Studies (vgl. Kap. 1.6.).

Der von Newcomb seit 1975 herausgegebene Band *Television. The Critical View*, der 2007 in der siebten Auflage erschien, kann als das zentrale Werk der US-amerikanischen Fernsehkritik bezeichnet werden. Die Leistung der Bände liegt in ihrer kontinuierlichen Aktualisierung bei gleichzeitiger Fundierung der Fernsehkritik durch einen Bestand an zentralen Texten. Die von Newcomb herausgegebenen Bände leisten deshalb weit mehr als die Publikationen des Grimme-Instituts (*Jahrbuch Fernsehen*) oder die Dokumentationen der *Mainzer Tage der Fernsehkritik*. *Television. The Critical View* liefert auch eine Reflexion des jeweils erreichten Stands der Fernsehkritik.

Mitte der 1990er Jahre beschäftigt sich Newcomb (1994) in seinem Einleitungstext mit dem „Climate of criticism“.⁶⁴ Er verweist darauf, dass die Beschäftigung mit dem Fernsehen inzwischen an den Universitäten etabliert sei. In diesem Zusammenhang hebt er die unterschiedlichen Wurzeln und Zugänge hervor: (1) „literary studies that redirected critical analysis toward the study of popular entertainment“ – mit Abstrichen gehören auch Studien zum populären Film mit in diese Kategorie; (2) die Cultural Studies, die vom Marxismus und Strukturalismus beeinflusst würden; (3) die US-amerikanische Fernsehforschung – „this work maintained the ideological focus and drew on the tradition of critical sociology associated with the Frankfurt School of sociological analysis“; (4) und die Filmanalysen, die maßgeblich von europäischen Kritikern und Filmemachern vorangetrieben würden. Als weiteren Zweig der kritischen Fernsehforschung bezeichnet Newcomb (ebd.: 7) den Feminismus bzw. die „feminist theory“, wobei die „considerations of form to the organization of

labour in the creation of television texts“ im Vordergrund stünden sowie mitunter auch diskutiert würde, ob das Fernsehen „as a ‚feminine‘ medium“ verstanden werden könnte.

Newcomb (ebd.: 9) stellt auch einen Zusammenhang von Fernsehen und sozialem Wandel⁶⁵ her: „Television has often been seen as both cause and effect, source and symptom, agent and evidence of these newer social and cultural developments.“ Newcomb bezieht seine Analysen auf das US-amerikanische Fernsehen, das durch die Kommerzialisierung bestimmt wird, außerdem auf den kontinuierlichen Programmfluss, die organisierte Programmstrategie und „the constant attempts to enforce existing power relationships“ (ebd.).

Verdienstvoll ist der einführende Text von Newcomb (ebd.: 10) auch deshalb, weil einer einen Rückblick auf die Entwicklung der Fernsehkritik liefert:

„Early television criticism focused on definitions of the television ‚text‘, its forms and conventions, and the meanings of these patterns. Often the analysis was conducted as a form of genre study, and the question of meanings circulated between individual instance of a genre – programs or series – and the larger group to which the instance belonged. [...] Another wave of critical discussion focused on issues of ideology, and here meaning, significance, and effect were discovered at the level of structure and organization“.

Fernsehanalysen sind, so Newcomb (ebd.), eingepasst in einen größeren kritischen Diskurs, wobei eine (Los-)Lösung von den Vorstellungen des Fernsehens als einer „ideology machine“ festzustellen sei. Hier fallen den Cultural Studies besondere Bedeutungen zu, die sich wesentlich auf die Analyse der Produktions- und Rezeptionsprozesse fokussieren würden.

In den aktuellen medientheoretischen Einführungen von Stefan Weber (2003) und Rainer Leschke (2003) gibt es hingegen erste Versuche, das Feld sozialwissenschaftlicher Medienkritik als solches zu identifizieren und in einen Gesamtzusammenhang zu stellen. Christian Schicha (2003: 126) stellt, in der Einführung von Weber, die „Kritische Medientheorie [...] [als] ein heterogenes Forschungsfeld dar, das sich von einer normativen Öffentlichkeitskonzeption mit diskursiven Ansprüchen über eine generelle Gesellschafts- und Kulturkritik bis hin zu konkreten Medienphänomenen auf der Inhaltsebene – etwa im Unterhaltungskontext – ebenso nährt wie von den strukturellen Bedingungen der Medienwirkung“ und den strukturellen Rahmenbedingungen der Medienentwicklung. Ausgangspunkt seiner historischen Rekonstruktion bildet der Kunstwerk-Aufsatz von Walter Benjamin (1977). Leschke (2003) bezeichnet die Ansätze von Benjamin, Horkheimer/Adorno, Eco, Enzensberger und den Cultural Studies Approach als generelle Medientheorien. Diese beschreibt Leschke (ebd.: 322) als „Applikationen von gegebenen Theoriemodellen auf das Mediensystem oder Teile davon.“ Problematisch sei hierbei, dass das Erkenntnisinteresse „nicht durch das Mediensystem selbst erzeugt [werde], sondern v.a. durch den theoretischen Rahmen: Es dreht sich um die Ausdehnung einer Theorie, um deren Anwendung, nicht um die Aufschlüsselung eines problematischen Objektbereiches“ (ebd.: 163).

Nicht unerwähnt bleiben dürfen in diesem Kontext die Beiträge von Dieter Prokop (1974a; vgl. 1974b), Franz Dröge (1974; vgl. 1972), Horst Holzer (1974; vgl. 1967, 1971) sowie Oskar Negt/Alexander Kluge (1974; vgl. 1972) im von Baacke (1974a) herausgegebenen Band *Kritische Medientheorien*, die v.a. Ausdifferenzierungen der Medienanalysen von Marx (1969), Brecht (u.a. 1997a/b), Kracauer (u.a. 1977, 1992), Horkheimer/Adorno (1997) und Benjamin (1977, 2002) darstellen. Gemeinsamer Ausgangspunkt dieser Beiträge ist, dass die „theoretischen Überlegungen [...] die öffentlichen Medien (gemeint sind

Zeitung, Plakat, Wandzeitung etc.; Rundfunk und Fernsehen) nicht als logischen Ausgangspunkt der Argumentation [nehmen], isolieren sie nicht in der Betrachtung, sondern stellen sie in den Kontext einer materialistischen Gesellschaftstheorie“ und „versuchen [...], Theorie zur gesellschaftlichen Praxis ins Verhältnis zu setzen, die verstanden wird als antagonistisches Klassenhandeln“ (Baacke 1974b: 7).

Weiterhin muss auf das kleine Kapitel *Gesellschaftskritische Medientheorien* in Faulstichs (1991) Arbeit *Medientheorien* hingewiesen werden. Zu diesen zählt er Walter Benjamin und Max Horkheimer/Theodor W. Adorno als Hintergrundtheorien der Ansätze von Horst Holzer, Hans-Magnus Enzensberger, Dieter Prokop, Oskar Negt/Alexander Kluge und Franz Dröge. Die Wirkungszeit dieser Ansätze wird auf Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre beschränkt, womit er zahlreiche Ansätze ignoriert, die in diesem Kontext von konstitutiver Bedeutung wären. Gemeinsam sei den von ihm als gesellschaftskritische Medientheorien gekennzeichneten Ansätzen, dass sie „[t]echnische Medien [...] im Zusammenhang von Kultur als Prozess, gelegentlich auch im Zusammenhang von Gesellschaft thematisiert. In ihrer kritischen Stoßrichtung formulieren sie auf dem Hintergrund des Aufbruchs von 1968 eine direkte Reaktion auch auf die tendenziell eher affirmativen Kommunikationstheorien, speziell auf die traditionelle Publizistik“ (ebd.: 122).

Kloock und Spahr (1997) präsentieren eine Auswahl⁶⁶ kulturwissenschaftlicher Medientheorien, deren gemeinsamer Nenner zwei Merkmale sind, die sie als genuine Medientheorien ausweisen: „1. stehen die Medien selbst und nicht ihr Inhalt oder ihr sozialer Kontext im Mittelpunkt der Untersuchung, und 2. bilden sie den Ausgangspunkt und die Basis der Theorie“ (ebd.: 9).⁶⁷ Aus diesen grundlegenden Bestimmungen ergeben sich zwei grundlegende, die in den diskutierten Positionen verwendet werden: einerseits werden „Medien als Vermittler von Kommunikation“ (Flusser, Postman, Kittler, Positionen zur Literalität) aufgefasst, andererseits präformieren „Medien die Strukturen der Weltwahrnehmung“ (ebd.: 11), wie dies die Fokussierung dieser Ansätze auf die Medialität bzw. Technizität der Medien nahe legt (McLuhan, Virilio), durch die Wirklichkeit auf bestimmte Weise erfahrbar gemacht wird.

Im Band von Lagaay und Lauer (2004) werden elf Medientheoretiker⁶⁸, die eigenständige begriffliche Ansätze ausarbeiten und in den aktuellen Diskursen der Mediendebatte von Bedeutung sind, vorgestellt. Hierbei wird diskutiert, welches Potenzial dem Medienbegriff als kulturwissenschaftlicher und philosophischer Grundbegriff zukommt. Das Erkenntnisinteresse in diesem Band ist wesentlich ein medienphilosophischem, d.h. es wird die Relevanz bzw. Anschlussfähigkeit der jeweiligen Ansätze für philosophische Probleme sowie Fragestellungen erörtert und „deren möglichen Beiträg[en] zu einem zeitgenössischen und zukünftigen Medientendenken in philosophischer Perspektive“ (ebd.: 8) nachgegangen.⁶⁹ So können etwa, wie Lagaay und Lauer betonen, durch den Medienbegriff neue Antworten hinsichtlich der Frage nach dem Selbst- und Weltverständnis des Menschen erarbeitet werden. Die dokumentierten Ansätze werden insgesamt nach drei Gesichtspunkten geordnet: erstens, nach der jeweiligen Bestimmung des Medialen; zweitens hinsichtlich ihrer medienhistorischen Ordnungskriterien; und drittens „wird nach dem systematischen Status gefragt, der Medien und ihren Konstitutions- und Formatierungsleistungen zuzuschreiben ist, im Hinblick auf unser Denken, unsere Wahrnehmung, unser Handeln, letztlich auch für unser Selbstverständnis und das Verständnis der Welt, in der wir leben“ (ebd.: 24).

Moore (2005) interdisziplinär angelegte Einführung in die Weisen des Denkens über Medien und Kommunikation im modernen Leben, verbindet diese mit Schlüsselthemen gegenwärtiger Sozialtheorie: „Time and space“ (mit Kapiteln zu: „Cyclicality“ und „Extensionality“) und „Relationships, meanings and experiences“ (mit Kapiteln zu: „Interaction“, „Signification“, „Identity“). Hierbei wird Medien- und Kommunikationskritik keine eigenständige Bedeutung zugewiesen.

Mersch (2006) widmet sich in seiner Einführung in die Medientheorien im Kapitel „Systematische Medientheorien“ einerseits der marxistische Medienkritik – andererseits der „Kanadische[n] Schule“, d.h. der Arbeiten von Harold A. Innis, Eric A. Havelock, Walter J. Ong, Jack Goody, Herbert Marshall McLuhan und Derrick de Kerckhove. Autoren, die er zur marxistischen Medienkritik zählt, sind Béla Balász, Walter Benjamin, Bertolt Brecht, Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Günther Anders und Hans Magnus Enzensberger. Mersch blendet hierbei aus, dass nur Adorno und Horkheimer, dieser auch nur im *Kulturindustrie*-Kapitel der *Dialektik der Aufklärung*, eigensinnige und explizite Medienkritiken verfasst haben. Die medientheoretische Bedeutung ihrer Kritiken bestand darin dass sie Medienanalyse als Gesellschaftsanalyse begriffen und andererseits Medienkritik als Gesellschaftskritik entworfen haben – ohne hierbei allerdings ihre medienkritischen und medientheoretischen Überlegungen zu systematisieren. Medientheorie ist daher Element einer Sozialtheorie, Medienkritik Element einer kritischen Theorie der Gesellschaft.

In seiner Auseinandersetzung mit Adorno/Horkheimer sowie Adorno dominieren generalisierende Zusammenfassungen, die sich nicht auf das Spezifische dieser beiden Ansätze einlässt. Andererseits hat sich Adorno sehr wohl, wenn auch nicht ausführlich, wie Mersch (ebd.: 80) zurückweist, für eine alternative Mediennutzung interessiert bzw. keine „alternativlose ‚Destruction‘“ (ebd.: 85) in seinen Medienkulturanalysen betrieben (vgl. hierzu Kleiner 2007 sowie die Einführung zum Kap. 1.3.). Zudem betont Mersch zu Unrecht, dass Anders, mit Blick auf das Fernsehen, Technikkritik formuliert habe (vgl. dazu die Anders-Passagen in der Einführung zu Kap. 1.5.). Die Arbeiten der marxistischen Medientheorien bleiben, wie Mersch wiederholt betont, letztlich sporadisch und medientheoretisch fragmentarisch. Dies trifft aber nur zu, wenn man die marxistischen Medientheorien nicht in den Kontext der *Traditionslinie* gesellschaftskritischer Medientheorien stellt.

Auch in der Einführung in die *Schlüsseltheorien* der Medienwissenschaft/-theorie von Laughy (2007) wird Medienkritik nicht als eigenständiger Forschungszweig betrachtet, aber medienkritische Konzepte in den einzelnen Kapiteln⁷⁰ angesprochen: wie z.B. „consumer resistance“, „hegemony“, „ideology“, „media and cultural imperialism“, „para-social interaction“, „public sphere“ oder „standardization“.

Im Handbuch *Grundbegriffe der Medientheorie* (Roesler/Stiegler 2005), das medientheoretische Schlüsselwörter und Fachtermini in ihren systematischen, historischen und fachspezifischen Bedeutungen in der Medienwissenschaft dokumentieren will, gibt es keinen eigenständigen Beitrag zur Medienkritik, lediglich ein Kapitel zur *Kulturindustrie* (Müller-Doohm 2005).

Hartmanns (2008) einführende Darstellung gegenwärtig relevanter Theorien über Medien und Kommunikation befasst sich nur an wenigen Stellen, und dort auch nur summarisch, mit medienkritischen Perspektiven. So etwa im Kapitel „Kulturkritik und Medienwandel“ (ebd.: 33-43), in dem einerseits die Überlegungen von Anders zur *Welt als Phantom und Matrize* diskutiert werden und andererseits Horkheimer/Adornos Theorem der

Kulturindustrie. Als Fazit seiner Auseinandersetzung mit dem Ansatz von Horkheimer/Adorno hält Hartmann fest (ebd.: 37): „Entgegen der Befürchtung von Horkheimer und Adorno erstarren die Mediennutzer also nicht in passiver Unmündigkeit, sondern bilden eigene Formen des Umgangs mit Medieninhalten aus. Sie können sich außerdem durchaus dessen bewusst sein, in ihrem Medienkonsum auch nur ganz banal unterhalten zu werden.“ Diese mittlerweile *klassische* Kritik an Horkheimer/Adorno blendet einen zentralen Aspekt aus: Die Rede von der Selbstbestimmtheit der Mediennutzung und der Möglichkeiten zur Erweiterung von Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten durch Mediennutzung sind nur in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft denk- sowie realisierbar. Gegen nicht-demokratische Verhältnisse anzuschreiben und die Bedeutung der Medien zur Stärkung hegemonialer Gesellschaftsstrukturen zu diskutieren, war eines der zentralen Anliegen der Arbeiten von Horkheimer und Adorno. Insofern ist die von Hartmann vorgetragene Kritik an Horkheimer und Adorno falsch, weil sie über die Möglichkeitsbedingungen einer konstitutiv anderen Gesellschaftsformation spricht bzw. deren Ansatz an diesem misst, obwohl er hiermit nicht vergleichbar ist.

Weitere medienkritische Positionen finden sich im Kapitel „Massenmedien“ (ebd.: 63-69), zumindest in einer kursorischen Dokumentation: *Cultural Studies*⁷¹ und mit Blick auf die bürgerliche Öffentlichkeit die Ansätze von Habermas (1962) und Negt/Kluge (1972).

In der Studie *Theorien der Neuen Medien*⁷² (Rusch/Schanze/Schwering 2007) wird der Medienkritik zwar kein eigensinniger Raum zugewiesen. Allerdings werden in unterschiedlichen Diskurskontexten (auch) medienkritische Reflexionen thematisiert: erstens werden im Kapitel 5 „Schaltungen, Gleichschaltungen, Seelenmassage“ (ebd.: 219-239) medienkritische Positionen zum Thema „Medium und Manipulation“ sowie zur „Ideologie der Unterhaltung“ am Beispiel des Mediums Film vorgestellt; andererseits wird, als Urszene negativistischer Medienkritik, Adorno und Horkheimers Theorem der Kulturindustrie diskutiert.⁷³ Im Kapitel 6 („Vom Publikum zur Masse zum Massenpublikum, ebd.: 241-275) werden einzelne medienkritische Positionen im Kontext der Debatten um Massengesellschaft, Massenmedien und Massenpublikum. Im Rahmen der Erörterung von „Fernsehdebatten. Theorien des Fernsehens als Neues Medium“ (ebd.: 277-343) wird schwerpunktmäßig die „Kritische Theorie des Fernsehens“ in der Ausprägung von Adorno/Horkheimer, v.a. aber von Adorno, vorgestellt. Weitere fernsehkritische Positionen, die zur Traditionslinie gesellschaftstheoretischer Medientheorien gehören und allerdings nur sehr knapp erwähnt werden, sind die von Götz Dahlmüller/Wulf D. Hund/Helmut Kommer (1973), Horst Holzer (1975), Günther Anders (2002), Raymond Williams (1975), David Morely (1986), John Fiske (1987), Hans Magnus Enzensberger (1988) und Klaus Kreimeier (1995). Die letzte medienkritische Position, auf die eingegangen wird, ist Enzensbergers (2000) Kritik am „Digitalen Kapitalismus“ (ebd.: 381-384).

In zwei Bänden, die versuchen, das aktuellen und internationalen Arbeitsfeld der Medien- und Kommunikationswissenschaft zu bestimmen, einerseits mit Blick auf „[g]rundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen“ (Winter/Hepp/Krotz 2008), andererseits fokussiert auf „Konzepte gegenwärtiger Medien-, Kommunikations- und Kulturtheorie“ (Hepp/Krotz/Moores/Winter 2006) spielt Medienkritik als eigenständiges Feld der Medien- und Kommunikationsforschung keine Rolle. Nur in zwei Beiträgen werden Altbestände der Medienkritik verhandelt, ohne hierbei wirkliche Aktualisierungen und Weiterentwicklungen vorzustellen (vgl. mit Akzent auf die Kritische Theorie Müller-Doohm 2008, aus *Cultural Studies* Perspektive Göttlich 2008).

Medienkritische Dimensionen der in diesen beiden Bänden thematisierten Positionen finden sich nicht als ein eigenständiger Bereich, sondern werden (lediglich) im Kontext der Hervorhebung kultur- und gesellschaftskritischer Implikationen dieser Positionen erwähnt. Zum anderen als Medienkritik die sich auf die Medialität bzw. Technizität der Medien bezieht, also versucht, eine Kritik der Medien zu entwickeln, die sich auf die Eigenlogik der Medien bezieht und nicht (soziale, politische, ökonomische usw.) Kritikmaßstäbe von Positionen außerhalb der Medien verwendet.⁷⁴

Das Feld der „Medienwertungsforchung“ wurde durch das von Bolik und Schanze (2001) im Rahmen des Siegener Sonderforschungsbereichs „Bildschirmmedien“ in den Jahren 1995 bis 2000 bestellt. Den Ausgang bildete die Beobachtung, im Umfeld der Medien, aber auch im Produktionszusammenhang der Medien, dass außerästhetisches und ästhetisches Wertungshandeln die zentrale Handlung darstellen (Schanze 1999: 13). Der Zugang war nicht normativ oder prognostisch, sondern empirisch-historisch. Es ging nicht um die Frage, „Was ist Qualität?“, sondern es wurde untersucht, was für qualitativ gut oder weniger gut gehalten wurde (Bolik 1999: 99).⁷⁵ Gegenstand der Untersuchung waren deshalb nicht Filme oder Fernsehsendungen, sondern ihre Bewertungen, die sich in Textquellen (entweder seitens der Sender bzw. Produzenten oder als externe Wertung v.a. durch Kritiker und Jurybegründungen) manifestieren (ebd.: 100). Dabei ist die Bewertung verschiedener Medien theoretisch unterschiedlich entwickelt. Buchkritik und Musikkritik, wie auch die Kritik der Bildenden Künste und die Theaterkritik, gründen auf den ästhetischen Theorien des 18. Jahrhunderts, die Kritik der audiovisuellen Medien dagegen versteht sich meist als umfassende Kulturkritik (Schanze 1999: 17). Das von Schanze und Bolik entwickelte Modell der Medienwertungsforchung bezieht sich auf mehrere Annahmen, die sich zum Teil kontra faktisch zu einander verhalten. Dies bezieht sich zum einen auf die Tatsache, dass offenbar der Satz gilt: „Je höher die Qualität, desto geringer die Einschaltquote“ und es ein Missverhältnis zwischen der Professionalität der Entscheidungen auf der Produktionsseite und dem Dilettantismus auf der Rezipientenseite gibt. Zum Zweiten ist der Widerspruch zwischen Kennern und Liebhabern aufzuklären und zum Dritten die Kluft zwischen der ökonomischen Verantwortung des Produzenten und dem Hedonismus des Zuschauers zu berücksichtigen, d.h., der Produzent muss ästhetische Kompromisse machen, der Rezipient setzt seine Marktmacht zugunsten der von ihm jeweils favorisierten Qualität ein (ebd.: 18).⁷⁶ Als Ergebnisse der Forschungen von Schanze und Bolik lässt sich festhalten: Die Bewertung fiktionaler Fernsehsendungen ist weitgehend unabhängig von spezifisch fernsehästhetischen Merkmalen; obwohl die erzählerische und filmische Machart im Wertediskurs keine unbedeutende Rolle spielt, werden die ästhetischen Kategorien von soziologischen Werten dominiert, d.h. es wird gefragt, wie relevant ist ein Thema, wie realitätsnah wird es abgebildet und spricht es ein breites Publikum an. Fernsehspezifische Wertungsaspekte nehmen fast ausschließlich die Macher ein, die handwerklichen sowie ökonomischen Qualitäten spielen eine untergeordnete Rolle (ebd.: 113f.).⁷⁷

Das Lehrbuch zur *Mediaforschung* von Frey-Vor/Siegert/Stiehler (2008) gibt einen Überblick über die Entwicklung, die Funktionen und Akteure der *Mediaforschung*. *Mediaforschung* wird dabei bestimmt als die „Untersuchung des Publikums bzw. der Zielgruppen von Massenmedien“ (ebd.: 50). *Mediaforschung* im Sinne einer standardisierten Reichweitenforschung liefert Daten, auf die sich die Medienanbieter quasi als Währung verständigen und beziehen. Medienkritik spielt in diesem Kontext keine Rolle.

Im von Mikos und Wegener (2005) herausgebenden Handbuch über die qualitative Medienforschung ist kein Beitrag aufgenommen, der explizit von Medienkritik handelt. Gleichwohl werden in Teil 5, in dem unterschiedliche Auswertungsverfahren vorgestellt werden, Bezüge zu grundlegenden Studien gesellschaftskritischer Medienanalysen hergestellt.

In der *Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft* von Borstnar/Pabst/Wulff (2002), die eine Vorstellung der Modelle und Instrumente zur Analyse von Filmgattungen und Fernsehformaten leisten will, stellt Film- und Fernsehkritik kein eigenständiges Feld dar. Es finden sich lediglich medienkritische Implikationen, etwa im Kontext der Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Film/Fernsehen und (sozialer, kultureller) Wirklichkeit (ebd.: 29-34, 213f.). Interessanterweise wird bei der Aufarbeitung der Geschichte der Montage Filmkritik in eine Reihe mit Filmtheorie und Filmpraxis gestellt, ohne zuvor auf Filmkritik eingegangen zu sein oder im Anschluss zu gehen (ebd.: 137).

In der *Einführung in die Film- und Fernsehanalyse* von Mikos (2003) werden medienkritische Positionen nicht verhandelt.⁷⁸

Auch in Hickethiers (2007) *Einführung in die Film- und Fernsehanalyse* spielt Medienkritik keine Rolle.⁷⁹ Allerdings gibt es verstreute Themengebiete der Kritik in seiner *Einführung*: erstens im Rahmen der knappen Auseinandersetzung mit dem Thema „Medien als Manipulationsinstrument“ (ebd.: 15-17). In diesem Kontext werden die Arbeiten von Horkheimer/Adorno (1997/1947), Enzensberger (1997/1970), Negt/Kluge (1972) und Dröge (1974) kurz erwähnt. Zweitens markiert Hickethier (2007: 25) einen deutlichen Unterschied zwischen Film- und Fernsehanalyse sowie Film- und Fernsehkritik: „Film- und Fernsehanalyse steht [...] in Konkurrenz zum Alltagsgespräch über Medien und zur Film- und Fernsehkritik, die sich ebenfalls mit einzelnen Produktionen auseinandersetzt. Anders als Kritik ist die Film- und Fernsehanalyse vom Druck des raschen Urteils, des schmalen Publikumsraums und tagesjournalistischer Anforderungen und Zwänge frei, erkaufte sich diese Freiheit mit der Notwendigkeit intersubjektiver Überprüfbarkeit, methodischer Reflexion und ausführlicher Explikation von Analyse-Ergebnissen und Interpretationen“. Film- und Fernsehkritik wird hier wesentlich als journalistischer Aufgabenbereich dargestellt. Die Trennung zwischen Analyse und Kritik, auch im wissenschaftlichen Feld, ist, vor dem Hintergrund des Theoriedesigns einer gesellschaftskritischen Medientheorie, nicht produktiv, weil Analyse und Kritik sich wechselseitig bedingen. Drittens werden medienkritische Themen bei der Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Medien und Wirklichkeit behandelt, etwa mit Blick auf den Dokumentarfilm (ebd.: 181-190).

In der Festschrift zum 60. Geburtstag von Knut Hickethier findet sich erstaunlicher Weise kein expliziter Beitrag zum Thema Medienkritik (vgl. Fischer 2006). Dies verwundert, da Hickethier umfangreich zur Geschichte der Fernsehkritik in Deutschland gearbeitet hat. Der Band versammelt Beiträge zu unterschiedlichen Programm-Konstrukten; diskutiert werden Befunde und Ansätze der Programmforschung, insbesondere einzelner Programmangebote sowie zu Programmstrukturen und -strategien. Gewürdigt und reflektiert wird mit der Festschrift v.a. die Leistung von Hickethier im Feld der Programmtheorie.

In Kuchenbuchs (2005) *Darstellung zur Filmanalyse* findet sich keine Auseinandersetzung mit der Medienkritik als Filmkritik.

Auch Korte (2004)⁸⁰ grenzt den Aufgabenbereich der Filmanalyse deutlich von dem der Filmkritik ab: „Mit dem Begriff ‚Filmanalyse‘ ist hier in bewusster Abgrenzung zur Filmkritik und zu den primär literarischen Filminterpretationen ein Untersuchungsansatz gemeint, der unabhängig von einem (film-)historischen, psychologischen, soziologischen

Erkenntnisinteresse immer auch die Präsentationsformen von Handlung und Inhalt, die jeweiligen Kontextbedingungen und – soweit möglich – die realen Rezeptionsvarianten zum Gegenstand macht“ (ebd.: 26). *Nur* in einem Teil des ersten Kapitels („Film, Kontext, das Publikum und die Botschaft“, ebd.: 19-25) werden vereinzelt medienkritische Themen, wie etwa die Ideologiekritik, die Bedeutung des Cultural Studies Approach für den Zusammenhang von „Kontext und Rezeption“ oder der Zusammenhang von Film und Wirklichkeit hervorgehoben.

Im *Grundkurs Filmanalyse* (Faulstich 2002), der anhand von Beispielen der Mainstream-Filmkultur die relevanten Kategorien der Filmanalyse vorstellen will, werden keine medien- bzw. filmkritischen Positionen erörtert. Dies gilt auch für frühere Arbeiten von Faulstich (vgl. u.a. Faulstich 1976; Faulstich/Faulstich 1977).

Der von Klinger, Roters und Zöllner (1998) herausgegebene Doppelband über die *Fernsehforschung in Deutschland*, weist mit den Beiträgen von Quast und Prokop eine Auseinandersetzung mit Medienkritik auf. Quast bietet einen umfangreichen Rückblick auf die mediale Selbstthematierung⁸¹ und insbesondere auf die Institutionalisierungstendenzen der Medienkritik in den öffentlich-rechtlichen Programmen. Seine Bestandsaufnahme fokussiert sich aber leider nur auf die 1970er und 1980er Jahre. Prokop kritisiert den Glauben an die Einschaltquoten, neben der Auflagenhöhe das zentrale Parameter für medialen Erfolg und konstitutiver Selektionsfaktor medialer Produktionen, denn diese sind keine neutralen Repräsentationen von Publikumswünschen.

Im *Handbuch Fernsehforschung* (Plake 2004), das mit dem Anspruch auftritt, die Eigenarten des Mediums Fernsehen in seinen sozialen und medialen Bedeutungen herauszuarbeiten, findet fast keine Thematisierung der (journalistischen und wissenschaftlichen) Fernsehkritik im Kontext der Auseinandersetzung mit der interdisziplinären Fernsehforschung statt. Eine Ausnahme bildet das Kapitel „Fernsehen und Politik“ (ebd.: 256-279), das die demokratietheoretische Bedeutung des Fernsehens beschreibt und in dem einzelne fernsehkritische Ansätze (Theodor W. Adorno, Horst Holzer, Joshua Meyrowitz, Neil Postman und Horace M. Newcomb/Paul M. Hirsch) diskutiert werden.

Gehraus (2008) Studie zur „Fernsehbewertung und Fernsehhandlung“ modelliert die Urteilsbildung des Publikums über Fernsehangebote. Mit Rückgriff auf handlungstheoretische Ansätze wird die Fernsehnutzung als Fernsehhandlung definiert. Gehrau unterscheidet angesichts unterschiedlicher Akteure, Situationen und Ziele fünf grundsätzlich verschiedene Fernsehhandlungen: Programmkontrolle, Programmerstellung, Programmplanung, Programmbewertung und Programmnutzung. „Da innerhalb eines Typus von Fernsehhandlung jeweils grob dieselben Akteure dieselbe Art von Handlung ausführen, müssten sich Entscheidungen zur Fernsehhandlung an der individuellen Bewertung des Handlungsobjektes Fernsehendung orientieren. Dann wäre die individuelle Bewertung einer Fernsehendung ein Prädikat der damit ausgeführten Fernsehhandlung“ (ebd.: 261).

Gehraus Studie hilft, die vordergründig diffuse Gemengelage von Qualitätsindikatoren und Qualitätskriterien sinnvoll zu systematisieren. „Die Qualitätseinschätzung lässt sich demnach am besten und einfachsten mit Hilfe der Angaben über (a) den *Inhalt/Geschichte selbst*, (b) die *Aufbereitung des Inhalts*, (c) die *technische Realisation* insgesamt sowie (d) das Adjektiv *gut* erklären. Der Wunsch der Befragten, die Sendung nach dem Ausschnitt weiter zu sehen, wird demgegenüber durch die Adjektivangaben zu (a) *angenehm*, (b) *ansprechend*, (c) *interessant* und (d) einer hochwertigen *Aufbereitung* des Inhalts bestimmt

[Hervorhebungen im Original - MSK]" (ebd.: 263). Den Ertrag der Studie sieht Gehrau darin, die Bildung von Qualitätsurteilen nachvollziehbar zu machen und bietet die Basis für neue Teststrecken der Fernsehforschung.

Der Band, der die Jahrestagung der *Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft* des Jahres 2005 in Hamburg dokumentiert, streift lediglich das Feld der sozialwissenschaftlichen Medienkritik. So konzentriert sich Weischenberg (2006) in seiner Einleitung auf die Frage nach der Messung von Medienqualität(en) und liefert keine Verweise auf Beiträge der Klassiker. Zunächst konstatiert er einen Boom der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Maßstäben und Methoden zur Bewertung öffentlicher Kommunikation. Als Dimensionen und Einflussfaktoren bestimmt Weischenberg (ebd.: 12ff.) in seinem „Kreislaufmodell: Qualität und Qualitätsforschung“.⁸² Dabei sorgen die Mediensysteme für die Qualitätsnormen, die Medieninstitutionen für das Qualitätsmanagement, die Medienaussagen für die Qualitätsmaßstäbe und die Medienakteure für das Qualitätsbewusstsein. Orientiert an der Studie von Wyss (2002: 97) zum redaktionellen Qualitätsmanagement lässt sich ein Set von Variablen bestimmen, das die Qualitätsmaßstäbe im Journalismus beeinflusst: das Selbstverständnis der Journalisten, das Medium (Zeitung, Radio, Fernsehen etc.), die Funktion (Information, Unterhaltung etc.), die Aktualität/Periodizität, die Zielgruppe und das Genre.

Ebenfalls ohne einen Rückgriff auf Texte bzw. Ansätze gesellschaftskritischer Medientheorien kommt der Beitrag von Engels (2006) aus. Sie verweist darauf, dass seit Mitte der 1990er Jahre eine Reihe von Studien zu den Formen und Arbeitsweisen professioneller Medienberichterstattung erschienen sind. Hier wurde festgestellt, dass ein neuer Typus der Medienkritik entstanden ist (vgl. Malik 2004). Engels nimmt ausschließlich Studien zur Bestimmung von Fernsehkritikern als Akteurstypus als Grundlagen ihrer Arbeit zur weiteren Ausdifferenzierung des Akteurstypus. Sie kann im Feld der Medienpublizistik fünf Akteurstypen identifizieren: die Fernsehkritiker, die Medienjournalisten, die latenten Spezialisten, die Wirtschaftsjournalisten und die People- und Event-Journalisten (Engels 2006: 105ff.).

Eilders (2006: 124) stellt in ihrer Analyse der Medienkritik im Golfkrieg eine umfangreiche Beschäftigung der Medien mit ihren eigenen Leistungen bzw. denen ihrer in- und ausländischen Kollegen fest. Dabei war die Medienkritik von „sehr negativen Urteilen dominiert“ (ebd.: 125). Die Kritik bezog sich überwiegend auf die Parteilichkeit der US-Medien. Auch dieser Beitrag enthält keine theoretische Unterfütterung zur Rolle der Medienkritik als Gesellschaftskritik.

Die Festschrift für Siegfried Weischenberg (Pörksen/Loosen/Scholl 2008) stellt eine Leistungsschau der Journalistikforschung dar. Die Frage nach den Paradoxien des Journalismus bringt eine Vielzahl von Widersprüchen und Spannungsfeldern zum Vorschein. Fragen der Medienkritik werden v.a. in dem Unterkapitel „Selbst- und Fremdbeobachtung“ aufgerollt. Malik (2008) identifiziert das Dilemma journalistischer Selbstbezüglichkeit. Als problematisch bezeichnet sie (ebd.: 443) v.a. die organisationsinterne Selbstthematizierung, da diese entweder als „Nicht-Kommunikation über Journalismus“ oder als „Public Relations für Journalismus“ in Erscheinung tritt. Die Paradoxien, die im Verhältnis zwischen Journalismus und PR auftauchen, werden auch von Bentele und Nothhaft (2008) behandelt. Sie bestimmen die paradoxieverdächtigen Potenziale des Kommunikationsmanagements, die dem Journalismus selbst inhärent sind. Diese resultieren aus den Ressourcen Glaubwürdigkeit, Vertrauen und Authentizität (ebd.: 472). Röser (2008) schließlich entdeckt im Dis-

kurs über Mediengewalt in den Printmedien den *blinden Fleck* der Kritiker. Die drei genannten Beiträge thematisieren die Medienkritik und ihre Widersprüche, greifen aber nicht auf gesellschaftskritische Ansätze zurück, sondern beziehen sich auf Befunde und Studien zum (Medien-)Journalismus. Einen Schritt weiter geht der Beitrag von Blum (2008). Blum beleuchtet das Verhältnis zwischen politischem Journalismus und politischer Macht. Dabei deckt er die Spannungen zwischen Machtkritik und Machtverliebtheit auf. Die Paradoxie für die politischen Journalisten beschreibt er als die Kunst „bissige Schoßhunde“ zu sein, also die politische Macht gleichzeitig zu kritisieren und zu hofieren. Seine Analyse des politischen Journalismus in verschiedenen Ländern (u.a. Frankreich, Österreich, der Schweiz und Deutschland) kommt zu folgendem Ergebnis: „Große Nähe zur politischen Macht und geringe Bereitschaft zur Kritik weisen die Medien dort auf, wo die Staatskontrolle über die Medien stark ist, der politische Parallelismus intensiv und die Elite-Integration zwischen Politikern und Medienleuten eng und wo gleichzeitig die journalistische Professionalisierung schwach ausgeprägt ist. Dort, wo das Gegenteil der Fall ist, finden wir eine beträchtliche Distanz zur politische Macht und ein stark ausgebildetes Bewusstsein für die Kritik- und Kontrollfunktion“ (ebd.: 245).

Keiner der im Lehrbuch über die *Theorien des Journalismus* (Löffelholz 2004) enthaltenen Beiträge beschäftigt sich explizit mit dem Begriff der Medienkritik. Thomaß (2004) gibt einen historischen Aufriss über Ansätze zur Ethik des Journalismus. Sie stellt Positionen von Aristoteles bis Jürgen Habermas vor, bleibt aber dem Thema Ethik verhaftet und geht nicht auf medienkritische Ansätze ein. Gleiches gilt auch für Altmepens (2004) Problematisierung des Verhältnisses von Journalismus und Ökonomie. Altmepens spricht die Folgen der Kommerzialisierung der Medien für die journalistischen Organisationen an und verweist auf die zunehmende Marktabhängigkeit der Medien. Für eine Inklusion des Publikums in den theoretischen Betrachtungen des Journalismus spricht sich Scholl (2004) aus.

Dem Phänomen *New Journalism* widmet sich der von Bleicher und Pörksen (2004) herausgegebene Band „Grenzgänger“.⁸³ Aufgearbeitet wird – meist in Form von Porträts und Werkkritiken – die Geschichte dieser aus den USA stammenden Form des auf radikale Subjektivität setzenden Journalismus. Berichtet wird über den Einfluss auf deutschsprachige Autoren, dabei stehen ihre Schreibweisen sowie Organe des *New Journalism* im Mittelpunkt. In der Mehrzahl thematisieren die Beiträge die Grenzen zwischen Fakten und Fiktion sowie das Spannungsfeld zwischen medialem und literarischem Erzählen. Außerdem wird ein Blick auf Doku-Soaps sowie das World Wide Web als neue Milieus des *New Journalism* gerichtet. Da zahlreiche Vertreter des *New Journalism* mit ihren Grenzgängen einen gesellschaftskritischen Anspruch verbinden, bietet der Band Einblicke in eine aktuelle Form von Medienkritik, etwa in Bezug auf die „Neue Frankfurter Schule“.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in allen einführenden Arbeiten zu den Feldern Medien und Kommunikation, die ich zuvor besprochen habe und die Medienkritik in ihren unterschiedlichen Ausprägungen nicht als eigenständigen Forschungsbereich betrachten, der Kritikbegriff seine Bestimmung jeweils von den theoretischen Referenzen erhält, auf die in den unterschiedlichen Kontexten eingegangen wird.

Das allgemeine Verschwinden von Medienkritik bzw. das Unbehagen an ihr, von dem am Anfang dieses Abschnitts die Rede war, zeigt sich gegenwärtig auch daran, dass die Medienseiten vieler Tageszeitungen im Zuge von Einsparmaßnahmen deutlich reduziert werden (z.B. die Einstellung von *flimmern und rauschen* in der *taz*)⁸⁴ sowie sich fast aus-

schließlich auf Programmbeschreibungen fokussieren, die eher polemische Töne, als kritische Reflexionen enthalten. Ähnliches gilt auch für das Fernsehen: Die privaten Anbieter haben, mit Ausnahme einiger Sendungen der von Alexander Kluge verantworteten Produktionen, keine Medienmagazine mehr in ihren Programmen. Auf öffentlich-rechtlicher Seite liefern *Zapp* (N 3) oder *Polylux* (ARD) medienkritische Beiträge sowie vereinzelt Beiträge in den Kulturmagazinen (*3sat*, *Kulturzeit*; *Arte*, *Metropolis*; ZDF, *aspekte* oder *Nachtstudio*). Gleichzeitig wird aber dem Medienjournalismus prinzipiell enorme Bedeutung attestiert (vgl. Kammann 1994; Kreimeier 1995; Quast 1998; Malik 2004), Stephan Ruß-Mohl (2003) sieht ihn sogar in der möglichen Rolle einer *„fünften Gewalt“*.

Wie kann diese Unbehagen an der Medienkritik erklärt werden? Adorno (1997: 663) hat u.a. am Beispiel der *Literaturkritik* darauf aufmerksam gemacht, dass (Medien)Kritik, bevor sie sich auf einzelne Gegenstandsbereiche fokussiert bzw. sich in diese ausdifferenziert, immer vom gesamtgesellschaftlichen Klima abhängt, die Wirklichkeit von Kritik also von diesem konstitutiv bestimmt wird:

„Die Krisis der Literaturkritik und übrigens wohl der gesamten künstlerischen Kritik, besonders auch der musikalischen, ist keine bloße Sache der Unzulänglichkeit von Spezialisten. Sie weist auf die gegenwärtige Gesamtverfassung des Daseins zurück. Einerseits ist jede bestätigte Macht der Tradition zerfallen, an der Kritik, wenn auch im Widerspruch, sich bilden könnte. Andererseits lähmt das herrschende Gefühl der Ohnmacht der Individuen jene Impulse, die der Kritik ihre Energie verleihen könnten. Große Kritik ist denkbar nur als integrales Moment geistiger Strömungen, denen sie sei's hilft, sei's widerspricht, und die selber ihre Kraft aus gesellschaftlichen Tendenzen ziehen. Angesichts eines zugleich desorganisierten und epigonalen Bewusstseinszustandes fehlt es der Kritik an der objektiven Möglichkeit des Ansatzes. Der Mangel an Authentizität, das Ausgehöhlte, an dem alle literarischen Produkte, wie sie sich auch anstrengen mögen, heute leiden; die Ahnung von der Gleichgültigkeit dessen, was heute unter dem Namen Kultur weiter betrieben wird, im Schatten der realen Mächte der Geschichte, lassen jenen Ernst nicht aufkommen, dessen die Literaturkritik bedarf.“

Hiermit skizziert Adorno bereits 1952/3 scharfsinnig einen der zentralen Gründe für die Dauerkrise der Medienkritik, bevor diese überhaupt massiv thematisiert wurde. Ausgehend von dieser Beobachtung Adornos betonen Kleiner/Chlada (2002: 56):

„Indem sich die Logik der Medienkritik bisher fast ausschließlich darauf beschränkt, auf Phänomene der Medien(Unterhaltungs)kultur zu reagieren und sich zunehmend selbst wie Unterhaltung liest bzw. anhört, affirmiert und reproduziert sie zuallererst den Gegenstand ihrer Kritik – die Medien(Kultur)industrie. Dadurch wird diese immun gegen Kritik. Die Medien(Kultur)kritik verleiht der Medien(Kultur)industrie allererst die von ihr unterstellte Macht, da sie diese andauernd thematisiert und damit für allmächtig erklärt.“

Zum Gegenstand von Medienkritik

Das Konstatieren einer Dauerkrise, der Wirkungslosigkeit, Antiquiertheit und Ohnmacht der Medienkritik einerseits sowie ihre vermeintliche gesellschaftlich-politische Bedeutung andererseits, sagt aber noch wenig über ihren Gegenstandsbereich aus. Was versteht man konkret unter (sozialwissenschaftlicher) Medienkritik? Wozu und für wen soll sie betrieben werden? Was kann zur historischen Genese der Medienkritik gesagt werden?

Immer wieder wird auf den inflationären und vieldeutigen Gebrauch der Begriffe Medien und Kritik verwiesen sowie auf das begriffliche Chaos, das beide Begriffe auslösen. Die Hauptgründe hierfür sind einerseits die Mehrdimensionalität und Komplexität der Ge-

genstandsbereiche es im Alltag, der den Begriffen und am Anfang jeder A

Das Wort M etymologischer H Befindliches und bzw. vermittelnde pkte, durch die s genschaften, die i c) ihr Gebrauch u Zusammenhang, und vermittelt we

Eine technis werden [...] mat elektronische, opt heiten und mech Hierbei lassen sic nen unterscheiden Reproduktion, 5. Medium werden kodierter Form k sind zunächst ind schaft.

So präzise, in ist sie in der Lag beschreiben – u Vereinnahmung, al)wissenschaftlic krete soziale Bed

Das griechis nersmann (2001: insbesondere abe ‚Kritik‘ meint die sowie des Anklap hauptet die Chan mann 1974).⁹⁰

Ich möchte nition von Medie die Texte selbst keine Medien, k Werden, Kritik-V

„Vielleicht kön dien jedenfalls

genstandsbereiche und andererseits die verschiedenen Hinsichtnahmen auf den Begriff, die es im Alltag, der Medienpraxis und in den Wissenschaften gibt. Definitorische Arbeit an den Begriffen und die damit verbundene Eingrenzung des Gegenstandsbereichs muss daher am Anfang jeder Auseinandersetzung mit Medien, Kritik und Medienkritik stehen.

Das Wort Medienkritik ist aus zwei Teilen zusammengesetzt, die unterschiedlicher etymologischer Herkunft sind. Das lateinische Wort *medium*⁸⁵ bedeutet Mitte, in der Mitte Befindliches und erhält ab etwa dem 17. Jahrhundert die neulateinische Bedeutung Mittel bzw. vermittelndes Element.⁸⁶ Es sind, wie Hickethier (2003: 25) betont, drei zentrale Aspekte, durch die sich Medien definieren: „a) ihre spezifischen medialen (ästhetischen) Eigenschaften, die im Begriff der ‚Medialität‘ zusammengefasst werden, b) ihre Technik und c) ihr Gebrauch und ihre Institutionalisierung innerhalb der Gesellschaft. Sie bilden den Zusammenhang, durch den Bedeutungen, Themen, Inhalte medienpezifisch aufbereitet und vermittelt werden.“

Eine technischere Definition von Medien bietet u.a. Hiebel (1998: 12): „Unter Medien werden [...] materiell-mechanische oder energetische (elektrische, elektromagnetische, elektronische, optoelektronische) Träger und Übermittler von Daten bzw. Informationseinheiten und mechanische sowie elektronische Mittel der Datenverarbeitung verstanden“. Hierbei lassen sich generell sechs medienlogische Grundphänomene bzw. Medienfunktionen unterscheiden: „1. Aufnahme, 2. Speicherung, 3. Übertragung, 4. Vervielfachung und Reproduktion, 5. Wiedergabe und 6. Ver- bzw. Bearbeitung“ (ebd.: 17). Medien bzw. ein Medium werden in dieser Definition wesentlich als der Ort bezeichnet, an dem Daten in kodierter Form kanalisiert, übertragen, ver- bzw. bearbeitet und gespeichert werden. Sie sind zunächst indifferent gegenüber dem semantischen oder qualitativen Inhalt seiner Botschaft.

So präzise, im technischen Sinne, diese Definition von Hiebel auch sein mag, so wenig ist sie in der Lage, die soziale Wirklichkeit der Medien für die Nutzer und Rezipienten zu beschreiben – und erst durch den Bezug zum Mediennutzer und seiner Medienvereinnahmung, also der Aneignung von Medien und deren Sendungen, erlangt die (sozial)wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Medien einen konkreten Sinn und eine konkrete soziale Bedeutung.⁸⁷

Das griechische *krinein*, von dem das Wort Kritik hergeleitet ist, begegnet, wie Konersmann (2001: 13; vgl. Orlik 2001: 1f.) hervorhebt, „ursprünglich im Bereich des Rechts, insbesondere aber in den älteren Textwissenschaften, also in Philologie und Rhetorik.“⁸⁸ ‚Kritik‘ meint die Kunst des Scheidens, auch des Entscheidens, des Trennens, Beurteilens sowie des Anklagens. Wer kritisiert, geht auf Distanz zum unmittelbar Dargebotenen, behauptet die Chance, wenn nicht die Pflicht zum Wandel und zur Besserung⁸⁹“ (vgl. Bormann 1974).⁹⁰

Ich möchte an dieser Stelle keine verbindliche, also alle Texte *a priori* bindende Definition von Medien und Kritik sowie Medienkritik vorgeben, sondern diese aller erst durch die Texte selbst konstituieren lassen. Leitend für dieses Vorgehen ist die These, dass es keine Medien, keine Kritik und keine Medienkritik an sich gibt, sondern nur Medien-Werden, Kritik-Werden und Medienkritik-Werden:

„Vielleicht könnte ein erstes medientheoretisches Axiom daher lauten, dass es keine Medien gibt, keine Medien jedenfalls in einem substanziellen und historisch stabilen Sinn. Medien sind nicht auf Repräsentations-

formen wie Theater und Film, nicht auf Techniken wie Buchdruck oder Fernmeldewesen, nicht auf Symboliken wie Schrift, Bild oder Zahl reduzierbar und doch in all dem virulent. Weder materielle Träger noch Symbolsysteme oder Techniken der Distribution reichen hin, für sich allein den Begriff Medium zu absorbieren. [...] [I]n den Medien [muss man] nicht bloß Verfahren zur Speicherung und Verarbeitung von Information, zur räumlichen und zeitlichen Übertragung von Daten erkennen; sie gewinnen ihren Status als wissenschaftliches, d.h. systematisierbares Objekt gerade dadurch, dass sie das, was sie speichern, verarbeiten und vermitteln, jeweils unter Bedingungen stellen, die sie selbst schaffen und sind“.

wie Engell und Vogl (1999: 10) mit Blick auf die Medien(-theorie), betonen – zum Thema *Medien-Werden* vgl. Vogl (2001).⁹¹ Diese These übersieht aber den für mich zentralen Aspekt, nämlich dass *Medien-Werden* konstitutiv Resultat sozialen Handelns, Medientechnik das Ergebnis von Diskursen ist. Nur wenn man diesen Primat von Diskurs und Handlung, ohne dabei allerdings die Medialität von Medien sowie die Eigenlogik ihrer spezifischen Kommunikations- und Wahrnehmungspotenzen außer Acht lässt, ist man in der Lage, diese Definition von Medien produktiv zu nutzen.⁹²

Diese Definition der Begriffe Medium und Medien ergibt sich an der Schnittstelle von Medium bzw. Medien und Menschen – dies gilt auch für den Begriff der Kritik: „Die Bedeutung eines Mediums ist sein Gebrauch in der Gesellschaft. Im Schnittpunkt dieses Mediengebrauchs treffen sich politische, ökonomische, soziale, kulturelle und psychologische Momente, die kaum Aussicht auf eine geschlossene Medientheorie bieten, sondern zu hybriden Theoriekonstrukten verleiten, die mehr oder minder plausible Aussagen zu unserer medialen Welterschließung treffen. Mediendiagnosen, die eine reine Form des Mediums voraussetzen, ziehen sich dagegen den Vorwurf zu, den Medienbegriff nicht anschlussfähig zu entfalten“, wie Palm (2004: 49) formuliert. Die Definition eines Mediums oder von Medien an sich, ohne dabei die jeweils konkrete Verwendung zu berücksichtigen, kann nicht gelingen bzw. produziert eine vielleicht formallogisch oder technisch eindeutige, aber sozial irrelevante Phänomenerklärung. Insofern bleibt auch eine Mediengeschichte, die sich nur als Technikgeschichte versteht, blind gegenüber der Wirklichkeit der Medien in der Gesellschaft und durch sowie für den Menschen.

Aus der Perspektive einer gesellschaftskritischen Medientheorie kann dieses Verhältnis so beschrieben werden: Medien und Kommunikation müssen als spannungsreiches Interdependenzgeflecht verstanden werden, die jeweils erst durch ihre konstitutive Wechselseitigkeit eine originäre Form erhalten. Kommunikation ist stets medienvermittelt – zunächst und zumeist durch Sprache (Wort), Schrift (Text), nicht-verbale Kommunikationsmedien (Mimik, Gestik, Gebärdensprache usw.) und Bilder bzw. bildliche Darstellungen (Fernsehen, Film, Malerei, Graffiti etc.). Medien sind die Formen bzw. der Rahmen, in denen und durch die sich Kommunikationen, als ihre *Inhalte*, verbreiten, äußern, darstellen. Im Wechselspiel zwischen Medien und Kommunikation, die jeweils konstitutiv an den Menschen rückgebunden sind, entstehen Sinn und Bedeutung sowie gesellschaftliche, kulturelle, mediale und individuelle Wirklichkeit(en). Die Art und Weise, in der mit, durch und über Medien gesprochen sowie geschrieben wird, kann als Kommunikation beschrieben werden. Die Inhalte der Medien sind hingegen Informationen, gleich welcher Art, ob als Unterhaltung, Wissen, Irritation usw.

Von der Semantik zur Historie: Grundlegend für meine Auseinandersetzung mit (sozialwissenschaftlicher) Medienkritik ist die These, dass „Medienkritik so alt wie ihr Gegenstand [ist]. Mit Beginn jener historischen Zeitphase, in der institutionalisierte Medien über zeitliche und räumliche Grenzen hinweg die Kommunikationsprozesse vermitteln, ist diese

Vermittlungsfunktion betont (vgl. Roß 1997: risches Beispiel verwie en Medium bringt Plat nis, führe aber v.a. zu Text lesen, jedoch auf benserfahrungen desse schen Vorbehalten ge die paradigmatische F net, das die Angst von logischen Rede zwisc unserer Kultur nicht r eine bedeutende Roll aufmerksam die Bildn

Ernst (2002: 144 Medienkritik bei Plat Schrift selbst schon ei Kritik zu kommunizie von dieser Überlegun kritik in der Tradition Medien interessiere, i se mehr den Blick au puter selbst verblend also nicht primär unt als System von Tech cher und- Über schaftliche Ausean Medientheorie verste von Medienkritik en chend der Überlegun flecht aus Gesellschä cheren Bewertung de Medientheorie vgl. K

Die konstitutive von Medien und Me senmedien werden M dung der Schrift bzw mittelbarkeit zugesel genen Überblick zur der Medienanalyse, „Verschmelzen von Zeitraum von 1888: grundlegende Beitr Schrift bis zu Kapus Sammelbände unter

Vermittlungsfunktion mit Skepsis beobachtet worden“, wie Müller-Doohm (2000: 69) betont (vgl. Roß 1997: 29).⁹³ Zur Erläuterung dieser These kann auf ein prominentes historisches Beispiel verwiesen werden: Gegen den Gebrauch der Schrift als einem damals neuen Medium bringt Platon (2004b) im *Phaidros* vor, sie schwäche – indirekt – das Gedächtnis, führe aber v.a. zu Vermittlungsproblemen, da auch in der Thematik Unkundige einen Text lesen, jedoch auf Grund mangelnder Sachkenntnis oder wegen unterschiedlicher Lebenserfahrungen dessen Sinn und das vom Autor Gemeinte kaum erfassen können.⁹⁴ Kritischen Vorbehalten gegen historisch jeweils Neue Medien hatte Platons Schriftkritik damit die paradigmatische Form gegeben: „War es bei Platon die Schrift, so ist es heute das Internet, das die Angst vor einer Verkümmern des Gedächtnisses und der authentischen dialogischen Rede zwischen Anwesenden hervorruft. Und das christliche Bilderverbot hat in unserer Kultur nicht nur über lange, heute vermeintlich abgeschlossene Zeiträume hinweg eine bedeutende Rolle gespielt. Vielmehr beobachten bis heute die christlichen Kirchen aufmerksam die Bildmedien (und die Medien überhaupt)“ (Helmes/Köster 2002: 17f.).

Ernst (2002: 144) bezeichnet diese konstitutive Interdependenz zwischen Medien und Medienkritik bei Platon als Medieneffekt: „Womit diese Form von Medienkritik an der Schrift selbst schon ein Medieneffekt ist, denn Platon vertraute sich der Schrift an, um diese Kritik zu kommunizieren und übertragbar im Sinne der Tradition zu machen.“ Ausgehend von dieser Überlegung stellt Ernst die Möglichkeit einer sozialwissenschaftlichen Medienkritik in der Tradition von Adorno und Horkheimer, die sich nicht für die Materialität von Medien interessiert, insgesamt in Frage: „Wenn keine ideologiekritische Verblendungsthese mehr den Blick auf Nachrichtensatelliten, Kabel, Videorekorder, Fotokopierer und Computer selbst verblendet, ist Kulturkritik notwendig Medienanalyse. Begreifen wir Kultur also nicht primär unter dem Aspekt von Geist und Sinn (ihre Sekundärtugenden), sondern als System von Techniken und verstehen wir sie kultursemiotisch als Funktion ihrer Speicher- und Übertragungsmedien“ (ebd.: 143). Diese These muss eine sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Medienkritik, die sich als gesellschaftskritische Medientheorie versteht, konstruktiv ernst nehmen, da sich an ihr die Frage nach dem Status von Medienkritik entscheidet. Muss Medienkritik bzw. müssen Medienanalysen, entsprechend der Überlegungen von Ernst, primär als Technikanalyse oder als Interdependenzgeflecht aus Gesellschafts- und Medientheorie bzw. -kritik konzipiert werden (zur ausführlicheren Bewertung des Ansatzes von Ernst aus der Perspektive einer gesellschaftskritischen Medientheorie vgl. Kleiner 2006: 326-339).

Die konstitutive Interdependenz von Medien und Medienkritik korrespondiert mit der von Medien und Medientheorie: „Nicht erst seit dem Aufkommen der elektronischen Massenmedien werden Mediendiskurse geführt; ihre Vorgeschichte reicht zurück bis zur Erfindung der Schrift bzw. ins Reich der Bildlichkeit und der Töne, denen eine vormediale Unmittelbarkeit zugeschrieben wird“ (Schanze 2002b: V). Einen komprimierten, quellenbezogenen Überblick zur *Geschichte der Medientheorie(n)* bzw. Bausteine zu einer Geschichte der Medienanalyse, vom alttestamentlichen Bildverbot bis zu Ray Kurzweils These vom „Verschmelzen von Mensch und Maschine“, bieten Helmes und Köster (2002); für den Zeitraum von 1888-1933, Kümmel und Löffler (2002) und Schöttker (1999) versammelt grundlegende Beiträge zur Medientheorie und Medienanalyse, von Platons Kritik der Schrift bis zu Kapuscinskis Darstellung der Mediensituation in der Dritten Welt. Diese drei Sammelbände unterstreichen jeweils die These von Schanze – allerdings variieren hierbei

die historischen Zäsuren, d.h. die Hervorhebung von Schlüsseltexten als Ausgangspunkt medientheoretischer Reflexionen. So betont etwa Schöttker (1999: 17), dass, abgesehen vom „Sonderfall des Phaidros“, „ein essayistisches Kapitel in Victor Hugos Roman *Der Glöckner von Notre-Dame* (1831/32), den Beginn der Medienanalyse“ markiert, indem Hugo „die Auffassung [entwickelt], dass der Buchdruck seit Mitte des 15. Jahrhunderts die Architektur als kulturelles Zeichensystem abgelöst habe.“ Die „wichtigste Ursache für die Entstehung der Medienanalyse“ ist für Schöttker (ebd.: 18) insgesamt „die Ausbreitung der Massenkultur seit Ende des 19. Jahrhunderts“.⁹⁵

Von der Historie zum Inhalt der Medienkritik: Medienkritik gibt es prinzipiell in allen wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit der Wirklichkeit der Medien auseinandersetzen. Medienkritik ist dabei immer medial verfasst, setzt voraus, was sie kritisiert bzw. braucht den Gegenstand ihrer Kritik als Existenzberechtigung. Medienkritik bleibt also stets an den zu kritisierenden Gegenstand gebunden, kann insofern keine Metaposition einnehmen – so ist etwa Sprachkritik stets sprachlich vermittelte, die sich der Sprache bedient. Diskutiert werden muss daher, ob die Inhalte und Maßstäbe der Medienkritik wirklich nicht unabhängig von den jeweils zu kritisierenden Medien formuliert werden können.

Die konstitutiven Gegenstandsbereiche, Akteure und Kritikausrichtungen der Medienkritik lassen sich, ganz allgemein, wie folgt unterteilen:

(1) Kritikebenen/-inhalte:

- Kritik der Medien(Kultur-)Industrie bzw. des Mediensystems insgesamt. Hierbei wird die konstitutive Interdependenz von Medienverbund und Gesellschaftssystem sowie Medien- und Gesellschaftskritik vorausgesetzt;
- Kritik des Mediums (als Einzelmedienkritik, etwa am Buch, Fernsehen, Radio, Film und Internet oder als Kritik der Kommunikationsmedien, wie z.B. der Sprache);
- Kritik eines speziellen Formats sowie seiner Inhalte (speziell/allgemein) (Bsp.: Christoph Schlingensiefels Fernsehsendung *U3000* (MTV) oder seine Dokumentation *Freak-Stars* in den Medien bzw. bestimmter Format-Modelle (Bsp.: Gerichts- oder Casting-Shows);
- Kritik der Medientechnik sowie der Anwendung von Medientechnik.

(2) Akteure:

- Journalisten (sie sind Bestandteil des Mediensystems sowie eines speziellen Mediums, üben Kritik an einem Medienereignis, an dem sie nicht beteiligt sind oder am Mediensystem im Allgemeinen.);
- Wissenschaftler (als Medienbeobachter, als Gutachter von Medienproduzenten oder staatlicher/sozialer Institutionen, als Experten und Medienschaffende sowie als Teil des Mediensystems);
- Medienproduzenten (Qualitätsoptimierung etc.);

- Medienpersönlichkeiten
- Zuschauer (Publikum)
- Politiker/staatliche Landesmedienanstalten
- Gesellschaftliche Institutionen
- Künstler, Literaten
- Hersteller von Medien (IT-Fachleute etc.)

(3) Kritikausrichtung:
Die Kritikausrichtung, spezifischen theoretischen des Kritikers. Allgemein

- destruktiv (Reduktion)
- anachronistisch
- pragmatisch (z.B. bzw. Arrangieren)
- politisch (etwa Kritik)
- emanzipatorisch
stitutive Veränderung von Medien, wobei der (-techniken) zur
- funktional (Veränderung dialer Wirklichkeit)

Um Medienkritik als kritischen und institutionalisierten werden:

1. „Medienkritik so Niveaus“

- Medienpersönlichkeiten (interne Kritik als Teil des Mediensystems);
- Zuschauer (Publikumsorganisationen, Zuschauerverhalten etc.);
- Politiker/staatliche Institutionen oder Organisationen (Subventionen, Mediengesetze, Landesmedienanstalten usw.);
- Gesellschaftliche Institutionen (z.B. Kirchen oder Interessenverbände);
- Künstler, Literaten und andere Medienschaffende;
- Hersteller von Medientechnik und Anwender von Medientechnik (etwa Photographen, IT-Fachleute etc.).

(3) Kritikausrichtungen:

Die Kritikausrichtung ist abhängig vom jeweiligen Kritik- und Medienbegriff, von der spezifischen theoretischen Ausrichtung und dem Ziel sowie dem pragmatischen Interesse des Kritikers. Allgemein lassen sich hierbei sechs Kritikrichtungen unterscheiden:

- destruktiv (Rede vom Kulturverfall; Verblödungsthese);
- anachronistisch (aus dem Jenseits des Mediengebrauchs);
- pragmatisch (z.B. Veränderung der aktuellen Medienlandschaft oder Akzeptieren bzw. Arrangieren mit derselben);
- politisch (etwa die Regulierung von Medienprodukten durch Mediengesetze);
- emanzipatorisch (grundlegende Veränderung des Mediensystems, die auch eine konstitutive Veränderung des Gesellschaftssystems bedeuten würde; Förderung der Ausbildung von Medienkompetenz auf Seiten der Konsumenten, Produzenten und Kritiker, wobei der Kompetenzausbildungsprozess niemals aufhört; Nutzung von Medien (-techniken) zur Verbesserung der gesellschaftlichen Situation);
- funktional (Verbesserung von Medientechnik oder Rekonstruktion des Prozesses medialer Wirklichkeitskonstruktionen).

Um Medienkritik als Grundpfeiler demokratischer Gesellschaften umfassend zu legitimieren und institutionalisieren, müssten, wie Weßler (1997: 22ff.) betont, sechs Kriterien erfüllt werden:

1. *„Medienkritik sollte offen sein für alle Medien, alle Gattungen und alle ‚kulturellen Niveaus‘.*

2. *Medienkritik sollte die spezifischen Eigenschaften der unterschiedlichen Medien ernst nehmen.*
3. *Medienkritik sollte größeres Augenmerk auf den Mediennutzungsmix der Rezipienten legen.*
4. *Medienkritik sollte die Stimme des Publikums stärken.*
5. *Medienkritik sollte die alltägliche, die professionelle und die wissenschaftliche Sichtweise auf die Medien stärker miteinander verschränken.*
6. *Medienkritik sollte medienkritische Interventionen durch abgestimmtes Timing zwischen verschiedenen Akteuren koordinieren [Hervorhebungen im Original – MSK].“*

Zwei zentrale Befunde und Problematiken lassen sich darüber hinaus festhalten: Erstens hat trotz der Ausdifferenzierung der Medienkritik eine Fokussierung der Kritik hin auf die Kritik des ökonomischen Feldes stattgefunden. Die Beschäftigung mit Medienunternehmen und Medienmärkten verabschiedet sich von ihrer gesellschaftskritischen Fundierung, denn die Berichterstattung erfolgt zusehends aus einer Perspektive des Shareholders. An die Stelle einer Strukturdiskussion tritt die Konzentration auf das Führungspersonal – und ihr Privatleben. Einziges Kriterium zur Bewertung von Medienpolitik scheint die Zahl der Arbeitsplätze zu sein und nicht die Arbeitsbedingungen oder gar die Inhalte. Angesprochen ist hier die Problematik der Bestimmung der Kontexte ebenso wie die Auseinandersetzung über die Gegenüberstellung von Kulturwert und ökonomischem Wert. Zweitens scheint auch bei den Vertretern unterschiedlicher theoretischer Zugänge Einigkeit darüber zu bestehen, dass Medienkritik nicht an Experten delegiert werden darf. In Medienkulturgesellschaften muss der kritische Umgang mit Medien zum alltäglichen Inventar gehören. An dieser Stelle wird deutlich, dass die gängige Einteilung der Medienkritik in Außen oder Innen nicht mehr trägt. Auch die Gegenüberstellung von Journalismus vs. PR oder Werk vs. Produkt bzw. Produktverbünde greifen nicht mehr.⁹⁶

Durchgängig wird der Abschied von der klassischen Werkanalyse konstatiert. Die *Mainzer Tage der Fernseh-Kritik* und der *Grimme Preis* bleiben die wichtigsten Institutionen der Medienkritik in der Bundesrepublik. Die KEK sowie die aus der Kontrollarbeit der *Landesmedienanstalten* entstandene *Kommission für Jugendmedienschutz der Landesmedienanstalten* (KJM) reagieren auf neue Herausforderungen, haben aber noch keine Bindung zu den traditionellen Feldern der Medienkritik aufgenommen – Vergleichbares gilt für die *Freiwillige Selbstkontrolle* (FSK).

Teilweise tritt die juristische Umklammerung der Debatte zugunsten einer stärkeren Betrachtung von Medienkompetenz und Medienethik zurück – dafür stehen exemplarisch die in der Einleitung erwähnten Wortmeldungen des Direktors der *Landesanstalt für Medien* NRW des langjährigen Direktors Norbert Schneider (2003). Die Verbindung zwischen den aktuellen Programmen zur Förderung von Medienkompetenz, wie sie insbesondere durch die Landesmedienanstalten aufgelegt werden, zum klassischen Feld der Medienkritik (in der Medienwissenschaft und den Medien) ist aber noch recht dünn.

Der Ist-Zustand lässt sich weitgehend beschreiben als Kapitulation vor den (vermeintlich) übermächtigen (medien-)ökonomischen Parametern. Der (Medien-) Journalismus

beschränkt sich auf d
einen schleichenden
ersetzt (vgl. Hallenbe

Konzeptionelle Grund

Was bisher im medien
Medienkritik dokum
der Klassiker⁹⁷ diese
darf sich eine Ause
on klassischer Positi
verbinden, also zeig
griffen, kritisiert ode

Der Aufgabe, d
konkret soziologisch
an. Ausgehend hier
Medien- und Komm
wissenschaftliche Medi
Reader zu Grunde g

Grundlegend fi
schaftskritischen M
schaftskritische Me
sen von Medien, d
Gesellschaft und In
und in der Ausbildu
schen Beeinflussun
Wirklichkeitskonstr
zwei Prämissen: E
andererseits Medien
ein spannungsreich
lagen, die Gesellsch
werdender Teilproz
ist daher Element
Gesellschaft. Den
techniken, der Me
hingegen kaum – d
wissenschaft. Bei
grundlagentheoret
Mediensystem und
dien bzw. des Me
und deren Vermark
dienegebrauch sow
eine so verstanden
Fernsehen die kult

beschränkt sich auf das Nachdenken über Medien als Kostenfaktor. Die Medienkritik erlebt einen schleichenden Bedeutungsverlust und wird dabei immer mehr durch „Anbieter-PR“ ersetzt (vgl. Hallenberger/Nieland 2005b: 391f.).

Konzeptionelle Grundsystematik

Was bisher im medienkritischen Diskurs fehlt, ist ein Reader, der klassische Positionen der Medienkritik dokumentiert und kommentiert, also eine Sammlung von *Grundlagentexten* der Klassiker⁹⁷ dieser Disziplin.⁹⁸ Um der Formvielfalt der Medienkritik gerecht zu werden, darf sich eine Auseinandersetzung mit ihr nicht auf die Rekonstruktion bzw. Dokumentati- on klassischer Positionen beschränken, sondern muss diese mit aktuellen Perspektiven verbinden, also zeigen, wie klassische Argumentationslinien von aktuellen Ansätzen aufge- griffen, kritisiert oder weiterentwickelt werden.

Der Aufgabe, diese Lücke zu schließen, allerdings aus sozialwissenschaftlicher, d.h. konkret soziologischer und politikwissenschaftlicher Perspektive, nimmt sich dieser Band an. Ausgehend hiervon wird zudem die Bedeutung von Medienkritik in den und für die Medien- und Kommunikationswissenschaften behandelt. Die Fokussierung auf sozialwis- senschaftliche Medienkritik hat ihren Grund im Verständnis von Medienkritik, die diesem Reader zu Grunde gelegt wird.

Grundlegend für mein Verständnis von Medienkritik ist die Konzeption einer gesell- schaftskritischen Medientheorie bzw. von Medienkritik als Gesellschaftstheorie: Gesell- schaftskritische Medientheorien thematisieren die sozialen Funktionen und Gebrauchswei- sen von Medien, die Wirkungen der verschiedenen Medientypen und Medieninhalte auf Gesellschaft und Individuum, die Rolle der Medien in der Sozialisation des Individuums und in der Ausbildung kollektiver Identitäten sowie die Fähigkeit der Medien zur ideologi- schen Beeinflussung und zur Manipulation von Konsumententscheidungen sowie sozialen Wirklichkeitskonstruktionen. Leitend für gesellschaftskritische Medientheorien sind hierbei zwei Prämissen: Einerseits wird Medienanalyse als Gesellschaftsanalyse begriffen und andererseits Medienkritik als Gesellschaftskritik begründet. Medien und Gesellschaft sind ein spannungsreiches Interdependenzgeflecht. Die Medien haben gesellschaftliche Grund- lagen, die Gesellschaft mediale. Medienentwicklungen werden als ein zunehmend wichtiger werdender Teilprozess allgemeiner Gesellschaftsentwicklungen angesehen. Medientheorie ist daher Element einer Sozialtheorie, Medienkritik Element einer kritischen Theorie der Gesellschaft. Den apparativen und technologischen Dispositiven von Medien als Kultur- techniken, der Medialität der Medien, widmen sich gesellschaftskritische Medientheorien hingegen kaum – dies steht im Zentrum einer nachrichtentechnisch informierten Medien- wissenschaft. Bei gesellschaftskritischen Medientheorien handelt es sich also erstens, um grundlagentheoretische Reflexionen zum Verhältnis von Medien und Wirklichkeit bzw. Mediensystem und Gesellschaftsstruktur; zweitens, um Kritik an der Wirklichkeit der Me- dien bzw. des Mediensystems in ihrem jeweiligen *status quo* sowie an Medienangeboten und deren Vermarktung und drittens, um eine Anleitung zu einem emanzipatorischen Me- diengebrauch sowie zur gestaltenden Veränderung konkreter Medienwirklichkeiten. Für eine so verstandene gesellschaftskritische Medientheorie sind v.a. die Presse, das Radio und Fernsehen die kultur- und gesellschaftsbestimmenden Medien.

Der Diskurs gesellschaftskritischer Medientheorien, um dessen Re-Aktualisierung es Kleiner (2006) und in den *Grundlagentexten* geht, setzt mit der Marx'schen (1969) Diskussion des Themas Pressefreiheit und Zensur bzw. seiner medialen Öffentlichkeitstheorie ein. Zu diesem Diskursstrang muss auch die Auseinandersetzung mit der Konstitution von Öffentlichkeit und öffentlicher Meinung durch die Presse sowie die Diskussion eines Strukturwandels und von Verfallsdiagnosen dieses medialen Konstitutionsgeschehens, wie sie Albert Schäffle (1875) und Ferdinand Tönnies (1922) geführt haben, aber auch deren Fortführung durch Robert Ezra Park (1904, 1955a/b/c/d), Theodor Geiger (1949) und Jürgen Habermas (1962, 1990), letztlich zudem die soziologische Analyse der Presse durch Max Weber (1911), gezählt werden.

Leitend für diesen Ansatz und damit für den gesamten sozialwissenschaftlich-medienkritischen Diskurs ist die Auffassung, dass dem Journalismus, stellvertretend für das Mediensystem insgesamt, eine zentrale Funktion in modernen Gesellschaften zukommen muss, d.h. zur Herstellung von Öffentlichkeit durch Publikationen beizutragen, die die autonomen Meinungs- und Willensbildungsprozesse einer demokratisch politischen Gemeinschaft befördern. Um dieses Ziel zu erreichen, muss die Presse Unabhängigkeit und Unparteilichkeit bewahren. Die Berichterstattung sollte sich allein vom Willen zu objektiver Berichterstattung leiten lassen und nicht primär vom Zeitgeist beziehungsweise der Marktfähigkeit von Themen. Unabhängigkeit und Unparteilichkeit garantieren neutrale Informationen, nur neutrale Informationen, d.h. die Darstellung von faktischen Ereignissen und Sachverhalten, ermöglichen eine solide politische Meinungsbildung. Information ist, in diesem Verständnis, die Grundbedingung demokratischer Partizipation. Öffentlichkeit, als in diesem Sinn basisdemokratisch orientiertes Idealmodell, wird hierbei normativ bestimmt, indem durch sie der auf Verständnis drängende Austausch der Argumente, zu allen gesellschaftlich relevanten Themen, ermöglicht wird und an deren Ende eine vernunftbestimmte öffentliche Meinung steht. Das zuvor skizzierte Öffentlichkeitsmodell der Aufklärung ist zwar zunächst und zumeist nur eine utopische Rekonstruktion. Allerdings, und das ist der entscheidende Aspekt, die Bedeutsamkeit von Öffentlichkeit und öffentlicher Meinung in Demokratien ergibt sich aus der Verortung von Öffentlichkeit zwischen Bürgern einerseits und politischen, sozialen, kulturellen, künstlerischen, religiösen und ökonomischen Entscheidungssystemen andererseits. Öffentlichkeit ist die zentrale Institution zur Selbstverständigung von modernen demokratischen Gesellschaften und ihrer Mitglieder. In der Auseinandersetzung mit Öffentlichkeit und öffentlicher Meinung handelt es sich daher letztlich um die (stets aktuelle bzw. zu aktualisierende) Frage nach der geistigen Ökologie in unserer Gesellschaft sowie den Möglichkeiten von Partizipation und Kritik an den Wirklichkeiten und Machtzentren der Gesellschaft (vgl. Kleiner/Nieland 2005) – durch diese Fokussierung kommt auch von Beginn an das Thema Telekratie in den Fokus des sozialwissenschaftlich-medienkritischen Diskurses (vgl. auch Schiller 1989).

Dieser sozialwissenschaftlich-medienkritische Diskurs erhält seine bisher prägnanteste, weil umfassendste gesellschafts- und medientheoretische Ausprägung in den Studien von Adorno. In den 1970er Jahren wird er aus der Perspektive einer materialistischen Gesellschafts- und Medientheorie u.a. von Franz Dröge (1972, 1974), Horst Holzer (1967, 1971) und Klaus Kreimeier (1971, 1997) sowie von Oskar Negt und Alexander Kluge (1972) hinsichtlich des Themas *Gegenöffentlichkeit*, weiterentwickelt. In den 1980er und 1990er Jahren widmet sich dieser Diskurs einerseits der Fernsehkritik, wie sie sich z.B. in den Studien von Neil Postman (1992), Joshua Meyrowitz (1990a/b), Todd Gitlin (1977,

1981, 1987, 1994), Newcomb/Hirsch 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 3807, 3808, 3809, 3810, 3811, 3812, 3813, 3814, 3815, 3816, 3817, 3818, 3819, 3820, 3821, 3822, 3823, 3824, 3825, 3826, 3827, 3828, 3829, 3830, 3831, 3832, 3833, 3834, 3835, 3836, 3837, 3838, 3839, 3840, 3841, 3842, 3843, 3844, 3845, 3846, 3847, 3848, 3849, 3850, 3851, 3852, 3853, 3854, 3855, 3856, 3857, 3858, 3859, 3860, 3861, 3862, 3863, 386

1981, 1987, 1994), Pierre Bourdieu (1998) oder Horace Newcomb (1974, 2000; vgl. Newcomb/Hirsch 2000) findet. Andererseits erhält dieser Diskurs einen wichtigen kritischen Impuls durch den Cultural Studies Approach, hier u.a. durch die Arbeiten von Douglas Kellner (1979, 1982, 1990, 1995, 1997, 2003), John Fiske (1994, 1999, 2001a/b/c), Ileana Ang (1990, 1991, 1997, 2003) und Lawrence Grossberg (1982, 1993, 2000a/b) – auch bei den Cultural Studies-Ansätzen stehen Fernsehanalysen im Vordergrund. Gegenwärtig findet sich dieser Diskurs einerseits in medienkritischen Einzelpositionen wieder, die wir im Kapitel 3 dokumentieren, und andererseits in den Arbeiten von Dieter Prokop (2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2007) wieder. Letzterer hat seit Anfang der 1970er Jahre (vgl. Prokop 1970, 1972, 1973, 1974, 1977, 1979, 1985a/b, 1986, 1995; vgl. zu Prokop v.a. Jacke 2004), mit dem Ziel einer kritischen Weiterentwicklung der Ansätze von Adorno bzw. der Kritischen Theorie, die Entwicklung der Medienkritik in Deutschland kontinuierlich reflexiv begleitet.

Letztlich muss auf einen im Feld sozialwissenschaftlicher Medienkritik völlig vernachlässigten Ansatz, nämlich den der *Kommunikationsguerilla* (vgl. Kleiner 2005, 2006) hingewiesen werden – dies gilt auch für die Medien- und Kommunikationswissenschaft. Die Ansätze, welche unter dem Logo *Kommunikationsguerilla*⁹⁹ firmieren, können als Versuch der aktionsbasierten Störung alltäglicher Medienkommunikationen verstanden werden. Kritik kann aus dieser Perspektive nicht allein diskursiv erfolgreich sein, sondern muss in eine (organisierte und kollektive) Praxis überführt werden, die die Aporien der Medienkommunikationen durch Entfremdungen, Übertreibungen, De-Kontextualisierungen anschaulich macht. Gerade diese Betonung einer gesellschaftskritischen Praxis, die sich aus der Analyse der und dem Umgang mit den Medien gegen die Medien ergibt, rechtfertigt es, sie im Kontext klassischer und aktueller Perspektiven sozialwissenschaftlicher Medienkritik zu thematisieren.

Die konzeptionelle Grundsystematik des Readers ergibt sich aus der Auseinandersetzung mit drei einschlägigen Sammelbänden bzw. Publikationsreihen von Grundlagentexten. Einerseits stehen die *Grundlagentexte* in der *Traditionslinie* der Rekonstruktion sozialwissenschaftlicher Medienanalysen, wie sie Pöttker (2001) mit Blick auf die *Klassiker der Sozialwissenschaften über Journalismus und Medien* vorgelegt hat. Pöttker (ebd.: 19) weist hierbei auf einen *blinden Fleck* im Selbstverständnis der institutionalisierten Soziologie hin, nämlich auf das Ausblenden des großen „Interesse(s) vieler soziologischer Klassiker an Medienfragen“. Mit den *Grundlagentexten* verfolge ich ein vergleichbares Ziel. Die Auseinandersetzung mit den Medien sowie deren Kritik bei zahlreichen Gründervätern der Sozialwissenschaften (etwa Karl Marx oder Max Weber) sowie in der Tradition kritischer Sozialforschung (vgl. hierzu paradigmatisch die Arbeiten von Theodor W. Adorno), um ausgehend davon, gesellschaftstheoretische Entwürfe auszuarbeiten, gehört zu einem gleichsam marginalisierten Bereich im Selbstverständnis der wissenschaftlichen Soziologie. Ich möchte daher zu einer Wahrnehmungsveränderung beitragen, indem ich zeige, dass Medienanalysen und Medienkritik ein integraler Bestandteil des sozialwissenschaftlichen Diskurses sein müssen, so wie sie es in der Anfangsgeschichte der Institutionalisierung der Sozialwissenschaften, zu Beginn des 20. Jh., bereits waren und im Prozess der Entwicklung sowie Ausdifferenzierung der universitären Sozialwissenschaften, aus theoriepolitischen Gründen immer mehr in den Hintergrund gerückt wurden. Medienkritik muss als Gesellschaftskritik begründet und ins Zentrum sozialwissenschaftlicher Forschungen gestellt werden.

Weiterhin stehen die *Grundlagentexte* in der *Traditionslinie*, die das *Kursbuch Medienkultur* (Pias u.a. 1999) mit seiner Auswahl von medientheoretischen/-wissenschaftlichen Quellentexten einschlägt, um einerseits eine „medial[e] Historiographie der Kultur“ zu betreiben bzw. „ein Spektrum [...] medienkultureller Fragen“ aufzuwerfen und andererseits zu einer Gegenstandsbestimmung genuin medienwissenschaftlicher Forschung an Hand von Leitthemen und einschlägigen Texten beizutragen, ohne dabei allerdings eine konsensfähige disziplinäre wissenschaftliche Identität zu suggerieren. Leitend für die Auswahl der Texte war das Kriterium, dass die „diversen Texte in diesem Band [...] sich jedenfalls darin [treffen], dass sie einen Gegenstand ‚Medien‘ nicht voraussetzen, sondern konstituieren“ (ebd.: 9ff.).

Das Ziel der Grundlagentexte besteht ebenfalls darin, durch eine Quellensammlung gesellschaftskritischer Medientheorien einerseits das Feld sozialwissenschaftlicher Medienkritik systematisch zu ordnen (auf der Basis der grundlagentheoretischen Studie von Kleiner 2006) und andererseits zu deren Institutionalisierung in den Sozialwissenschaften, ebenso wie in den Medien- und Kommunikationswissenschaften, entscheidend beizutragen. Zudem wird, abgesehen von den vorausgesetzten Definitionen einer gesellschaftskritischen Medientheorie und der Sozialwissenschaften, die als Auswahlkriterium der bei uns versammelten Texte fungieren, keine Definition von Medien und Kritik sowie Medienkritik vorgegeben, sondern umgekehrt werden diese aller erst aus den Texten selbst *abgeleitet* – sie werden durch die Texte selbst konstituiert.

Schließlich stehen die *Grundlagentexte* in der *Traditionslinie*, die die *Grundlagentexte* zur *Journalistik* (Neverla/Grittmann/Pater 2002), *transkulturellen Kommunikation* (Hepp/Löffelholz 2002) sowie *Fernsehwissenschaft* (Adelmann/Hesse/Keilbach/Stauff/Thiele 2001) eingeschlagen haben. Diese (teilweise einleitend kommentierten) Sammlungen von Grundlagentexten begreifen die theoretische, inhaltliche und methodische Ausdifferenzierung sowie wachsende Komplexität ihres jeweiligen Gegenstandsbereichs als Herausforderung. Durch eine systematisch geordnete Sammlung von Grundlagentexten sollen Studierenden, Lehrenden und Forschenden, ein umfassender Überblick und Grundlagen zum jeweiligen Thema vermittelt werden. Weiterhin soll zu einer *vorsichtigen* Kanonisierung des Fachwissens, teilweise zur Neuordnung eines Forschungsgebiets beigetragen sowie zu weitergehenden Forschungen angeregt werden.¹⁰⁰ Dies gelingt v.a. dadurch, dass der jeweilige Untersuchungsgegenstand in vielfältigen historischen, medialen und kulturellen Zusammenhängen verortet wird und dadurch neue Perspektiven gewonnen werden können. Zudem sind diese Reader interdisziplinär und teilweise international ausgerichtet, so dass die jeweiligen Themenfelder auf eine, zumindest bedingte, diskursive Metaebene gestellt werden können, indem lokale und globale Aspekte miteinander in einen Dialog gebracht werden. So werden insgesamt Ansatzpunkte geliefert, sich mit dem jeweiligen Gegenstand in unterschiedlichen Disziplinen, aus unterschiedlichen theoretischen Blickwinkeln und aus verschiedenen kulturellen Kontexten heraus auseinander zu setzen. Letztlich verfolgen diese Grundlagentexte eine (implizite oder explizite) gesellschaftspolitische Intention, sofern sie alle zeigen, wie nachhaltig ihre jeweiligen Gegenstandsbereiche die Konstruktion sozialer Wirklichkeit, auf nationaler und transnationaler Ebene, zum Thema haben und verdeutlichen, dass eine Auseinandersetzung mit ihnen zu einer substantiellen Veränderung sozialer Wirklichkeit(en) in ihrem jeweiligen *status quo* beitragen könnte, zumindest zu einer veränderten Wirklichkeitswahrnehmung. Besonders deutlich wird dies bei Hepp und Löffelholz (2002: 31): „Die

Auseinandersetzung Kommunikation st wechselseitigen An gebrochenen, multik

Die *Grundlagentexte* sammeln, um nicht Schwerpunkt liegt sieht und in forsch Grundlagen und Per gesellschaftspolitisc medialen Wirklichk ren, unterscheiden den Grundlagentext das gesamte Thema herausgestellt sowie gemeine Definition senschaft oder der t Perspektiven, Aufg Disziplin nach dere unterteilt und teilw rangestellt werden. Dadurch stehen die systematische Ein-

Dies v.a. daru steht, dass nur eine der Textauswahl „k Gegenteil für kritis einzelner Theorien, für wissenschaftlich ihre *Grundlagentexte* bzw. diskursliberal sammlungen zutrif den *Grundlagentexte* (lichen) Medienkritik auf eine Schulbildu sen. Dies aber nie Komplexität und H ten, die mehr als r ein (mehr oder wen

Es geht mir da ven und Forschung Kritik, wie zuvor e Diese definitive Z auch letztlich nicht vermag den Mang

Auseinandersetzung mit internationaler, interkultureller und transkultureller Kommunikation stellt keinen Selbstzweck dar, sondern dient v.a. einer größeren wechselseitigen Anerkennung und einem wechselseitigen Verständnis in einer vielfach gebrochenen, multikulturellen Welt.“

Die *Grundlagentexte*, die ebenfalls interdisziplinäre und internationale Beiträge versammeln, um nicht nur nationale Perspektiven zu repräsentieren, worauf allerdings der Schwerpunkt liegt, die Texte bzw. Themenkomplexe mit einleitenden Kommentaren versieht und in forschungsleitende Rubriken einteilt, um so einen umfassenden Überblick, Grundlagen und Perspektiven zum Thema Medienkritik zu vermitteln sowie eine explizite gesellschaftspolitische Intention hat, die darin besteht, eine fundierte Basis der Kritik an medialen Wirklichkeitskonstruktionen zu schaffen und diese auch in die Praxis zu überführen, unterscheiden sich in einem wesentlichen Aspekt von diesen Grundlagentexten: Was den Grundlagentexten fehlt, ist einerseits ein umfassende und systematische Einführung in das gesamte Themenfeld, in dem einerseits das Verbindende der einzelnen Texte explizit herausgestellt sowie das (neue) Forschungsfeld klar umrissen wird – z.B. indem eine allgemeine Definition des jeweiligen Gegenstandsbereichs, also der Journalistik, Fernsehwissenschaft oder der transkulturellen Kommunikation, vorgeschlagen wird. Andererseits, dass Perspektiven, Aufgaben und Probleme formuliert werden, die sich für das Thema bzw. die Disziplin nach deren Grundlegung ergeben. Auch wenn die Texte nach Themenbereichen unterteilt und teilweise einleitend kommentiert sowie den Bänden eine Projektskizze vorangestellt werden, fehlt das Herausstellen des je Spezifischen der einzelnen Themen. Dadurch stehen die Texte häufig eher zusammenhanglos nebeneinander, eröffnen zwar systematische Ein- und Überblicke, vermitteln aber keine wirkliche Ordnung des Diskurses.

Dies v.a. darum, weil der implizit theoriepolitische Konsens dieser Bände darin besteht, dass nur eine vorsichtige Kanonbildung des Fachwissens erzielt werden soll, aber mit der Textauswahl „keiner wissenschaftlichen Schulbildung Vorschub zu leisten, sondern im Gegenteil für kritische Reflexion und Innovation offen zu bleiben. Hegemoniale Ansprüche einzelner Theorien, Konzepte, methodischer Verfahren betrachten wir als kontraproduktiv für wissenschaftliche Erkenntnis“, wie etwa Neverla, Grittmann und Pater (2002: 16) für ihre *Grundlagentexte zur Journalistik* betonen. Diesem wissenschaftspolitisch korrekten bzw. diskursliberalen Anspruch, der (mehr oder weniger) für alle zuvor erwähnten Quellensammlungen zutrifft und auch als durchaus sachadäquat betrachtet werden kann, wird in den *Grundlagentexten* nur bedingt nachgekommen, denn das Feld der (sozialwissenschaftlichen) Medienkritik bedarf einer verbindlichen Ordnung nach Prinzipien, die zwangsläufig auf eine Schulbildung, die besser als Denkbewegung zu bezeichnen ist, hinauslaufen müssen. Dies aber nicht aus hegemonialem Interesse heraus, sondern mit dem Ziel, aus der Komplexität und Heterogenität der Sache selbst, eine verbindliche Position herauszuarbeiten, die mehr als reine Sammelstelle von Perspektiven sein will, deren Verbindungsglied ein (mehr oder weniger) unbestimmt bleibender Begriff ist.

Es geht mir darum, explizit Maßstäbe zu formulieren, die notwendig andere Perspektiven und Forschungszweige ausschließen. Dies ist das grundlegend kritische Anliegen, da Kritik, wie zuvor erwähnt, stets Positionierung und Ausschluss zugleich ist bzw. sein muss. Diese definitive Zuschärfung des Instrumentariums und Einschränkung auf einen, wenn auch letztlich nicht sakrosankten Kanon der Gebote sozialwissenschaftlicher Medienkritik, vermag den Mangel an systematischer Perspektive zu beheben, unter dem letztlich alle

medienkritischen Analysen leiden, was sich z.B. darin ausdrückt, dass bis heute der Begriff Medienkritik immer noch ungeklärt ist, weil er letztlich für alle nicht affirmativen Kommentierungen von Medienentwicklungen und -ereignissen verwendet wird und die Forschungsfelder dementsprechend umfassend und heterogen sind. Die Diagnose der Dauerkrise der Medienkritik sowie ihrer Wirkungslosigkeit haben ihren Grund gerade im inflationären Gebrauch des Begriffs Medienkritik und seiner nahezu beliebigen Anwendbarkeit.

Neben diesen expliziten Traditionslinien, müssen auch die impliziten Erwähnung finden. Es sind hier v.a. folgende Studien zu nennen: Der von Stolte (1969) herausgegebene Band *Fernseh-Kritik. Im Streit der Meinungen von Produzenten, Konsumenten und Rezensenten*¹⁰¹, die drei von Dieter Prokop herausgegebenen Bände zur *Massenkommunikationsforschung* (1972, 1973, 1977) sowie der vollkommen veränderten und ergänzten Neuauflage zur *Medienforschung* (1985a/b, 1986), der Band *Kritische Medientheorien* von Dieter Baacke (1974), Heinz-Dietrich Fischers *Kritik in Massenmedien* (1983), *Medienkritik im Blickpunkt* der Bundeszentrale für politische Bildung (1988) sowie *Neue Kritik der Medienkritik. Werkanalysen, Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik* von Gerd Hallenberger und Jörg-Uwe Nieland (2005). Gemeinsam ist diesen Bänden, dass sie aktuelle Bestandsaufnahmen von Medienanalysen darstellen und medienkritische Positionen und Perspektiven versammeln, diese teilweise an zum Zeitpunkt des Erscheinens aktuellen Beispielen aus der nationalen und internationalen Medienlandschaft veranschaulichen. Auch wenn die Autoren sich dabei auf einschlägige Ansätze (sozial)wissenschaftlicher Medien- und Kulturforschung sowie -kritik beziehen, fokussiert sich das Erkenntnisinteresse dieser Sammelbände nicht auf die umfassende Dokumentation medienkritischer (soziologischer und/oder politikwissenschaftlicher) Klassiker, durch die die aktuelle Diskussion über die und Kritik an den Medien fundiert, geordnet oder verändert werden könnte.

Zu folgenden Themenkreisen, die im Kontext von Medienkritik diskutiert werden müssen, in der kommunikations-, medien- und sozialwissenschaftlichen Forschung aber bereits ausführlich dokumentiert sind, werden die Grundlagentexte keinen Beitrag leisten: 1. Die Debatte um internationale Kommunikation (vgl. Meckel/Kriener 1996) oder zur transkulturellen Kommunikation (Hepp/Löffelholz 2002). 2. Der Diskussion über Medienethik (vgl. Dräger/Schneider 2001). 3. Zur Auseinandersetzung über den Stellenwert von Kommunikationsfreiheit in der modernen Gesellschaft (vgl. Langenbucher 2003; Haller 2003). 4. Zur Debatte über das Verhältnis von Medien und Gewalt.

Aufbau und Gestaltung

Mit den *Grundlagentexten* möchte ich das Feld sozialwissenschaftlicher Medienkritik von Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart systematisch dokumentieren und kommentieren – dies in maximal möglicher Transparenz. Es wird in den *Grundlagentexten* konkret 167 Jahre Diskursgeschichte aufgearbeitet (1842-2009). Aus diesem Grund habe ich die Texte und meine Kommentare in vier Kapitel, mit jeweils spezifischen thematischen Ausrichtungen aufgeteilt:

1. Theorien mit fo

1.1.

*Öffentlichkeit als g
Willensbildungspr*

1.2.

*Öffentlichkeit als g
Öffentlichkeit und*

1.3.

Medienkritik als G

1.4.

Kritische Medienth

1.5.

Fernsehkritische E

1.6.

Cultural Studies: L

2. Institutionalisi

2.1.

Die Institutionalisi

2.2.

Zur Lage der Fern

3. Aktuelle Kritis

4. Ausblick

Leider ist es mir u
sozialwissenschaft
auf eine repräsenta
nungen meiner Bi
dennoch eine gew
am Ende der *Einle*
chenden Texte ver
jeweiligen Einleitu
schungsliteratur au
Thema sowie eine

1. Theorien mit folgenden Schwerpunkten:

1.1.

Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Auftrag (I): Die Ausbildung autonomer Meinungs- und Willensbildungsprozesse in einer demokratisch politischen Gemeinschaft durch die Presse

1.2.

Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Auftrag (II): Strukturwandel der Öffentlichkeit und Illusion der öffentlichen Meinungsbildung

1.3.

Medienkritik als Gesellschaftskritik: Theodor W. Adorno

1.4.

Kritische Medientheorien als materialistische Gesellschaftstheorien

1.5.

Fernsehkritische Einzelpositionen

1.6.

Cultural Studies: Der produktive Medienrezipient

2. Institutionalisierung der Medienkritik

2.1.

Die Institutionalisierung der Medienkritik in Deutschland

2.2.

Zur Lage der Fernsehkritik in Deutschland

3. Aktuelle Kritische Medienforschung

4. Ausblick

Leider ist es mir unmöglich, alle relevanten Texte, die von mir herausgestellten *Tradition* sozialwissenschaftlicher Medienkritik, als Quellen abzudrucken.¹⁰² Ich musste mich daher auf eine repräsentative Auswahl beschränken, die v.a. von den Zustimmungen und Ablehnungen meiner Bitte um Abdruckgenehmigungen durch die Verlage abhing. Damit aber dennoch eine gewisse Vollständigkeit der Dokumentation gewährleistet werden kann, wird am Ende der *Einleitungen* zu den jeweiligen thematischen Schwerpunkten, auf die entsprechenden Texte verwiesen, die der Selektion zum Opfer fielen. Zudem wird am Ende der jeweiligen Einleitungskapitel eine Auswahl der für den jeweiligen Kontext relevanten Forschungsliteratur aufgeführt. In diesen Einleitungen wird eine Hinführung zum jeweiligen Thema sowie eine Zusammenfassung der Kerngedanken der dokumentierten Texte präsen-

tiert, um die anvisierte Transparenz zu erhöhen. Allerdings sind diese einführenden Texte ausschließlich auf die Textdokumentationen fokussiert und diskutieren die jeweiligen Themen nicht im Gesamtkontext medien-, kommunikations-, kultur- und sozialwissenschaftlicher Diskurse. Es soll hierbei wesentlich um das Herausarbeiten des Spezifischen der sozialwissenschaftlichen Medienkritik in ihren unterschiedlichen Dimensionen gehen. In den Einleitungen wird auch stets auf die jeweilige Verwendung des Medien- und Kritikbegriffs eingegangen. Einen umfassenden Überblick über das Feld der Medienkritik (v.a. mit Fokus auf die deutschen Verhältnisse) zu vermitteln, war hingegen Gegenstand dieser *Einleitung*. Im *Ausblick* werde ich Anforderungen an eine sozialwissenschaftliche Medienkritik diskutieren, die sich aus den von mir dokumentierten und diskutierten Ansätzen ergeben.

In den von mir dokumentierten Texten sind sowohl die Schreibweise als auch weitgehend die Formatierungen und Hervorhebungen aus den Originaltexten übernommen worden. Dies hat zwar einige Heterogenitäten, etwa hinsichtlich der Verwendung der alten und neuen Rechtschreibung, zur Folge. Allerdings würde für mich eine umfassende Standardisierung der Texte als zu großer Eingriff in diese erscheinen. Eingefügt und verändert wurde Folgendes:

- Einzelne Beitragstitel wurden teilweise geändert – dies wird jeweils gesondert hervorgehoben
- Jahreszahlen des Erscheinens der Originalbeiträge wurden ergänzt.
- Aus Fußnoten wurden Endnoten gemacht, die mit dem Titel Anmerkungen jeweils am Ende der Beiträge stehen.
- Die Literaturabgaben werden jeweils so übernommen, wie sie sich in den Texten finden, ohne diese zu aktualisieren bzw. an die Formatvorlagen des VS Verlags anzupassen.
- Der jeweilige Satz der Beiträge wurde den Vorlagen des VS Formatierungsvorgaben angepasst.
- Die Drucknachweise befinden sich am Ende der jeweiligen Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln.

Anmerkungen

- 1 Dieses sind nur drei Beispiele für die neuen Unterhaltungssendungen, die von den Privatsendern z. Z. am laufenden Band produziert werden. Hierbei nehmen nicht nur die Halbwertzeit des Publikumserfolges kontinuierlich ab, sondern die Grenzen der Belastbarkeit der Mediengesetze und der Kandidaten werden zunehmend ausgereizt. Besonders auffallend war in der RTL *Dschungel-Show* der Zynismus, mit dem Personen, die vorher vom Sender selbst aufgebaut wurden und von deren Medienpräsenz RTL profitierte, wie etwa Daniel Kübelböck, in die Hände des Publikums gegeben wurden, das bestimmen konnte, wer die besonders geschmacklosen Aufgaben, etwa durch Brackwasser tauchen, eine Kakalakendusche ertragen oder Känguruhoden lutschen, lösen musste. Dieses Format wurde, wie bereits ein gutes Jahr zuvor bei *Deutschland sucht den Superstar*, von massiver Berichterstattung in *Bild* begleitet. Die Aufmerksamkeitssteigerung

für die Sendung be-
che Debatte blieb
Während im *Dsch*
Gag auf Kosten an-
phische Bilder (un-
Aufsichtsbehörden
medienanstalten (L
sche Fundament
2005a: 11; zur Rö-
maten bspw. Döve
lität bei den Privat
Grimme-Preises in
2 Anfang 1996 hat
risch nannte auf d
Saarbrücker Medi
sprachten 1996 vo
Buch *Generation*
terschichtenfernse
3 Mit diesem Begr
gesendet wurden.
lotprojektes in Lu
Diese Ausschnitte
01.01.1984 kündi
baut hat, und lang
(VPRT), den Star
Staatskanzlei für
Ministerpräsident
der Geschäftsführ
an, und auf diese
Mitreitern gehö
Thomas Nachfolg
Conrad bei RTL
manche des Bezah
Murdochs News
Schwierigkeiten,
Strategien der Ru
Sjurts 2002).
4 Erinnert sei an d
die ehemaligen S
perten Hademar I
5 Eine ausschließli
sehen von den p
Sendeanbieter se
Medienunterneh
Blick auf die inte
6 Ohne den konkre
ve Entwicklung
funden hat: Mit
ter Vollandampf, N
te, die angewand
bzw. Unternehm
dererziehung: *Dr*
Bewerber - 1 Jo

für die Sendung bedeutete für beide Medien einen beträchtlichen ökonomischen Vorteil. Eine gesellschaftliche Debatte blieb ebenso auf der Strecke, wie eine Diskussion über den medienrechtlichen Grenzgang. Während im *Dschungel* Persönlichkeitsrechte, Jugendschutzbestimmungen und auch der Tierschutz dem Gag auf Kosten anderer geopfert wurden und in der 5. Staffel von *Big Brother* Judenwitze sowie pornographische Bilder (und Handlungen) zunächst unentdeckt und bestraft blieben, versuchten es die zuständigen Aufsichtsbehörden mit einem neuen Debattierklub, der *Kommission für Jugendmedienschutz der Landesmedienanstalten* (KJM). Hier zeigt sich beispielhaft, dass die Reaktionszeiten und das gesellschaftstheoretische Fundament der Medienkritik in der Bundesrepublik unzureichend sind (vgl. Hallenberger/Nieland 2005a: 11; zur Rolle der Landesmedienanstalten für die Medienkritik vgl. Kamps 2005; zu den neuen Formaten bspw. Döveling/Mikos/Nieland 2007). Vgl. auf der anderen Seite die Dokumentationen über die Qualität bei den Privaten LPR (2006, 2007) sowie die kontinuierliche Berichterstattung über die Preisträger des Grimme-Preises in den *Jahrbüchern Fernsehen* (zuletzt AGI 2008).

- 2 Anfang 1996 hat die Satirezeitschrift *Titanic SAT.1* als *Unterschichtenfernsehen* bezeichnet; Jochen Hörisch nannte auf den *Mainzer Tagen der Fernsehkritik* 2001 RTL und SAT.1 *Unterschichtenfernsehen*; der Saarbrücker Medienpsychologe Peter Winterhoff-Spurk und der Trierer Mediensoziologe Michael Jäckel sprachen 1996 von der *medialen Klassengesellschaft*; der Soziologe Paul Nolte (2004) verwendet in dem Buch *Generation Reform* den Begriff, wodurch Harald Schmidt auf ihn aufmerksam wurde (vgl. zum *Unterschichtenfernsehen* weiterhin Tuma 2005; Diederichsen 2005; Spoer 2005; Corsten 2005; Darkow 2006).
- 3 Mit diesem Begriff umschreibe ich die Jubiläumssendungen von SAT.1 und RTL, die im Januar 2004 gesendet wurden. 20 Jahre nach der Einführung des dualen Rundfunksystems, d.h. dem Start des Kabelpilotprojektes in Ludwigshafen, zeigten die beiden Privatsender Ausschnitte aus ihren frühen Sendungen. Diese Ausschnitte wurden nahezu ausschließlich vom eigenen Personal kommentiert und gefeiert. Am 01.01.1984 kündigte Jürgen Doetz, ehemaliger Geschäftsführer von SAT.1, der den Privatsender mit aufgebaut hat, und langjähriger Vorsitzender des Verbands Privater Rundfunk- und Telekommunikationsanbieter (VPRT), den Start des Privatfernsehens an. In den 1970er Jahren war Doetz in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei für Medienfragen zuständig und dort Sprecher der rheinland-pfälzischen Landesregierung des Ministerpräsidenten Bernhard Vogel. Zur *Lichtgestalt* des deutschen Privatfernsehens stieg Helmut Thoma, der Geschäftsführer von RTL auf. Thoma reiste, der Legende nach, mit einem Aktenordner von Luxemburg an, und auf dieser Grundlage entwickelte er das über Jahre äußerst erfolgreiche Konzept. Zu seinen frühen Mitstreitern gehörte Marc Conrad, der von November 2004 bis Februar 2005 die Geschäftsführung von Thomas Nachfolger, Gerd Zeiler, übernahm. Sowohl der auch für Insider überraschende Rauswurf von Conrad bei RTL, als auch das Scheitern des Geschäftsmodells von Leo Kirch und die schlechte Performance des Bezahlfernsehens in Deutschland – auch 2008, ein Jahr nach dem (Wieder-)Einstieg von Rupert Murdochs News Corp. bei Premiere – dokumentieren die finanziellen, strategischen wie inhaltlichen Schwierigkeiten, die die privaten Anbieter derzeit haben (vgl. Hallenberger/Nieland 2005c; vgl. zu den Strategien der Rundfunkanbieter und -verantwortlichen Nieland 1996 sowie aus medienökonomischer Sicht Sjurts 2002).
- 4 Erinnerung sei an den *Schleichwerbungs-Skandal* bei der ARD sowie die Entlassungen und Anklagen gegen die ehemaligen Sportreporter Jürgen Emig (HR) und Winfried Mohren (MDR) sowie des Gesundheitsexperten Hademar Bankhofer wegen illegaler Nebengeschäfte.
- 5 Eine ausschließliche Medienkritik der privaten Sender, die im medienkritischen Diskurs vorherrscht, abgesehen von den permanenten Erklärungen, wie veraltet und letztlich langweilig die öffentlich-rechtlichen Sendeanbieter seien, ist zu eindimensional. Medienkritik muss sich gleichberechtigt auf alle Medien und Medienunternehmen, die es in einer Gesellschaft gibt, beziehen – dies am Besten vergleichend und mit Blick auf die internationale Agenda.
- 6 Ohne den konkreten Innovationsgrad an dieser Stelle beurteilen zu wollen, muss hierbei auf eine konstitutive Entwicklung in der deutschen Fernsehlandschaft hingewiesen werden, die in den letzten Jahren stattgefunden hat: Mit Blick auf die diversen Koch- und Heimwerkersendungen (*Das perfekte Dinner*, VOX; *Unter Volldampf!*, VOX; *Oliver's Twist*, RTL II; *Das Fast-Food-Duell*, KABEL EINS), aber auch auf Formate, die angewandte, televisuelle Sozialarbeit leisten wollen (mit Blick auf Finanzmanagement und Lebens- bzw. Unternehmensführung: *Hagen hilft!*, KABEL EINS; *Raus aus den Schulden*, RTL; fokussiert auf Kindererziehung: *Die Super Nanny*, RTL; im Kontext von Bewerbungen um Arbeitsstellen: *Deine Chance! 3 Bewerber – 1 Job*, PRO 7; Anleitung zum Leben im Ausland für Jung und Alt: *Mein neues Leben – XXL*,

- KABEL EINS; *Goodbye Deutschland! Die Auswanderer*, VOX; *auf und davon – Mein Auslandstagebuch*, VOX), kann von „Empoverment- bzw. D.I.Y.-Formaten“ gesprochen werden. Diese unterscheiden sich deutlich von klassischen Ratgebermagazinen, weil sie nicht sozial-therapeutisch orientiert sind und einfach nur Expertenwissen durch Experten vermitteln möchten, das dann im Alltag der Zuschauer *geführt* angewandt werden kann. Bei den „Empoverment- bzw. D.I.Y.-Formaten“ handelt es sich vielmehr um Angebote zur direkten Selbstermächtigung des Einzelnen – aus dem Alltag für den Alltag, Wissen, das gelebt ist, vom Einzelnen unmittelbar ergriffen und eigensinnig gestaltet werden kann. Jeder kann somit zum Experten seines Alltags werden.
- 7 Die Öffentlich-Rechtlichen haben ebenfalls an Elan verloren; während sie in der Zuschauergunst, insbesondere die Dritten Programme der ARD, weiter sinken, verlassen sie sich wesentlich auf Großereignisse und Klassiker, wie etwa *Wetten, dass...?* (ZDF).
- 8 Vgl. grundlegend zur *Privatheit im öffentlichen Raum* Weiß/Groebel (2002) und den Tendenzen zur *Veröffentlichung des Privaten* Imhof/Schulz (1998).
- 9 Hiermit wird nicht behauptet, dass Fernsehen primär als Informationsmedium verstanden werden muss. Zum anderen aber auch betont, dass Fernsehen nicht hauptsächlich als Unterhaltungsmedium genutzt werden sollte. Unterhaltung kann insgesamt als Problemfeld der von mir herausgestellten *Traditionslinie* sozialwissenschaftlicher Medienkritik bezeichnet werden (vgl. zur Bestimmung des Unterhaltungsbegriffs die Beiträge in Früh 2003; Hügel 2003; Gertler 2004; und grundlegend Dehm 1984). Eine Diskussion von Unterhaltungsformaten aus der Perspektive einer gesellschaftskritischen Medientheorie findet sich in Kleiner (2006: 174-211); vgl. hierzu die Einleitung zu Kap. 3. und den Beitrag von Kleiner/Nieland in Kap. 3.
- 10 Vgl. grundlegend zu den neuen Geschäftsmodellen und Zahlen bis zum Jahr 2003 Goldhammer (2004) sowie Irmer (2004); zum *Transaktionsfernsehen* Goldhammer/Wiegand (2004).
- 11 So sind die Unterschiede zwischen Popmusiksendungen bei RTL (wie die Verleihung des *Echo*) und der ARD, etwa zum Vorentscheid des *Eurovision Song Contest*, marginal. ARD und ZDF bestreiten ebenso wie die private Konkurrenz große Fernsehereignisse, v.a. Sportübertragungen mit Gewinnspielen. Die Moderatoren der Öffentlich-Rechtlichen sind längst zu Werbeträgern und Beratern geworden; teilweise, wie im Fall des ehemaligen Sportchefs des Hessischen Rundfunks Jürgen Emig, jenseits der Legalität, weil er mit seiner Beratungs- und Werbetätigkeit gegen die Bestimmungen seines Vertrages beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk verstieß. In diesem Kontext kann auch an die Bier-Werbung von Waldemar Hartmann für *Paulaner* erinnert werden und an Johannes B. Kerner's Werbeauftritte für *Gutfried* und *Air Berlin*.
- 12 Hier ist die *Konvergenzthese* angesprochen, die eine Änderung zwischen den Programmen der öffentlich-rechtlichen und der privaten Anbieter prognostiziert (vgl. Schatz/Immer/Marcinkowski 1989; mit einer umfassenden Bewertung Marcinkowski 2001). Vgl. zur Konvergenz aus Zuschauersicht Maier (2002).
- 13 So überprüft die EU-Kommission die Finanzierungsform und die Tätigkeitsfelder der öffentlich-rechtlichen Anbieter in Deutschland im Hinblick auf mögliche Wettbewerbsverzerrungen zu Ungunsten der Privaten. Diskutiert wird u.a. inwieweit die Öffentlich-Rechtlichen im Netz vertreten sein dürfen und ihre Netzauftritte zur Vermarktung, Kundenbindung und Einnahmequelle nutzen können. Aus Sicht von Maier (2006) hat das deutsche Mediensystem und insbesondere der Öffentlich-Rechtliche Rundfunk den Zustand von *contested governance* erreicht, d.h. die gegenwärtige Krise des Regulierungssystems wird grundlegend neue Arrangements hervorrufen.
- 14 Das *Diktat der Unterhaltung*, abgedruckt in der *Frankfurter Rundschau* vom 6. November 2003.
- 15 Vgl. zur These der *Talkshowisierung* Nieland/Tenscher 2002a/b.
- 16 Mit dem Modell bzw. der Metapher Mediengesellschaft wird eine der wichtigsten historischen wie aktuellen Bedingungen unserer Gesellschaft betont: Die bedeutsame Rolle, die Medien für die gesellschaftliche wie für die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Menschen gespielt haben und spielen. Der Terminus Mediengesellschaft soll also darauf verweisen, dass „wir inzwischen längst in einer medienbestimmten oder zumindest von Medien mitbestimmten Gesellschaft leben“ (Schmidt 2000: 70). Alle sozialen Einrichtungen sind direkt oder indirekt von ihren Informationsleistungen abhängig, alle Bereiche sozialen Lebens sind ihren Einflüssen ausgesetzt. Unser Alltag ist ohne TV, Telefon und Radio (und für immer mehr Menschen auch ohne PC, Internet, Email, Walkman, MP3-Player, Fax, Video, DVD und Mobilfunk) nicht mehr denkbar. Medien prägen politische, wirtschaftliche und soziale Prozesse, beeinflussen die öffentliche Meinung und unser Welt-Bild. Wenn sie für menschliches Leben auch nicht unverzichtbar sind, ihre Allgegenwart lässt keinen Zweifel an den Funktionen für die Gegenwartsgesellschaft und der Bedeutung für deren Mitglieder (vgl. hierzu auch Jarren 1998; Saxer 2004).

- 17 Vgl. zur Notwendigkeit zu verstehen, die Be...
- 18 Vgl. u.a. Kirst 1963; unberücksichtigt ble...
- 19 Vgl. z.B. Elsch 1963; politische Bildung 2003; Königstein 2006; Niesyto/Rath...
- 20 Vor dem Hintergrund der 1993 eine Tagung unter Beweis stellen... die normative Musi... Kampagne: „Wer s... Programme“ oder „... Hierzu zählen die letzten Jahren durc... Steigerung der Tra... Die Steigerung de... *publizistischen Sel...* Erstens betont der... Abhängigkeit der... drittens das gesell... flexible publizistis... Selbstkontrolle zu... weiteren Organen... *Selbstkontrolle Me...* *Selbstkontrolle Ki...* 2004 gegründete V... damit ein viel... Selbstkontrolle.net
- 22 Angesprochen sind... tung und Program... Breunig 1999) sow...
- 23 Vgl. Hachmeister/...
- 24 Die Medienpolitik... Aktivitäten der M...
- 25 Zur besseren Struk... Original, in Spiels...
- 26 Gesellschaftstheori... zentrale Aufgabe... der gesellschaftlic... tische Praxis anle... Grundsätzlich sin... worten. Erstens, e... tens: Welche Roll... ge ist zwischen e... ebenfalls zwei Po... treten, dass eine... Grundlage für Ka... wieder betont wo... Ideologiekritik (d... Maßstäbe Bezug... de, d.h. die kons...

- 17 Vgl. zur Notwendigkeit, Mediensozialisation und Medienverantwortung als konstitutiv aufeinander bezogen zu verstehen, die Beiträge in Roters/Klinger/Gerhards 1999 und in Niesyto/Rath/Sowa 2006.
- 18 Vgl. u.a. Kirst 1963; Dellling 1972; Prümm 1977; Kraft 1985; Leder 1985; Thomas 1985; Sauer 1988 – unberücksichtigt bleiben in dieser Auflistung feuilletonistische Artikel.
- 19 Vgl. z.B. Elsch 1962; Stolte 1969; Baroth 1975; Hall 1977; Kreuzer 1980; Fischer 1983; Bundeszentrale für politische Bildung 1988; Gangloff/Abranarell 1994; Weßler et al. 1997; Adorno 1997; LfR 2000; Hall 2003; Königstein 2003; Hallenberger/Nieland 2005d; Beuthner/Weichert 2005; Weiß 2005; Becker/Wehner 2006; Niesyto/Rath/Sowa 2006.
- 20 Vor dem Hintergrund massiv zurückgehender Werbeeinnahmen kündigte der Intendant des WDR im Winter 1993 eine Tagung zur Medienethik an, die die ethische Qualität des öffentlich-rechtlichen Programms unter Beweis stellen sollte. Die Privaten suchten der Stigmatisierung durch eine PR-Kampagne zu entgehen, die normative Muster ebenso zu bedienen suchte wie die Öffentlich-Rechtlichen. Zwei Beispiele aus dieser Kampagne: „Wer schützt Sie vor uns? Unabhängige Gutachten belegen: RTL ist eines der gewaltfreiesten Programme“ oder „Das Programm für Kinder, die Hilfe brauchen“.
- 21 Hierzu zählen die Reform des Preiswesens und die Neustrukturierung der Filmförderung, wie sie in den letzten Jahren durch die Bundesregierung und in einigen Bundesländern angestoßen wurde, sowie die Steigerung der Transparenz der Arbeit des Presserates (vgl. grundsätzlich zum Preiswesen Scherfer 2005). Die Steigerung der Transparenz der Arbeit des Presserates hat sich der *Verein zur Förderung der publizistischen Selbstkontrolle* (FPS) zur Aufgabe gemacht. Dabei wurden folgende Ziele formuliert: Erstens betont der FPS den Stellenwert des Prinzips der publizistischen Selbstkontrolle, zweitens will er die Abhängigkeit der Pressefreiheit von der Wirksamkeit der publizistischen Selbstkontrolle verdeutlichen, drittens das gesellschaftliche Interesse an der publizistischen Selbstkontrolle stärken, viertens für eine flexible publizistische Selbstkontrolle eintreten und schließlich für mehr Transparenz der publizistischen Selbstkontrolle zu sorgen. Gerade zum letzten Punkt bemüht sich der Verein um eine Kooperation mit weiteren Organen der publizistischen Selbstkontrolle: z. B. dem *Deutschen Presserat*, der *Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia* (FSM), der *Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen* (FSF), der *Freiwilligen Selbstkontrolle Kino* (FSK), dem *Deutschen Werberat* und dem *Deutschen Rat für Public Relations*. Der 2004 gegründete Verein leistet auch eine Vermittlung der Ziele in die Journalismusausbildung und besetzt damit ein wichtiges Feld der Verankerung von Medienkritik (vgl. www.publizistische-selbstkontrolle.net; vgl. Baum/Langenbacher/Pötter/Schicha 2005).
- 22 Angesprochen sind damit die Debatten über interne und externe Programmebeobachtung, Programmbewertung und Programmkontrolle (vgl. Schatz/Schulz 1992; Stolte 1992; Naehler 1993; Grobel et al. 1995; Breunig 1999) sowie die Überlegungen zur Sicherung der Meinungsvielfalt (vgl. aktuell LMA 2004).
- 23 Vgl. Hachmeister/Rager 2000; LMA 2004; Röper 2004a; Kiefer 2004.
- 24 Die Medienpolitik gilt als eines der letzten Refugien der Landespolitik – dies trifft insbesondere auf die Aktivitäten der Ministerpräsidenten zu.
- 25 Zur besseren Strukturierung der Argumentation habe ich dieses ausführliche Hickethier-Zitat, entgegen dem Original, in Spielstriche unterteilt.
- 26 Gesellschaftstheoretisch gewendet handelt es sich bei dieser Form der Kritik um Gesellschaftskritik, deren zentrale Aufgabe, wie Iser (2006) mit politikwissenschaftlicher Akzentsetzung beschreibt, es ist, Missstände der gesellschaftlichen und politischen Ordnung aufzudecken. Diagnosen zu diesem Thema sollen eine politische Praxis anleiten – manchmal sogar erst anstoßen –, die diese Missstände zu überwinden vermögen. Grundsätzlich sind bei der Beschäftigung mit der Gesellschaftskritik zwei Fragen, so Iser (ebd.) zu beantworten. Erstens, aus welchen Quellen sollte der Kritiker seine normativen Maßstäbe schöpfen? Und zweitens: Welche Rolle kommt der Gesellschaftstheorie für die Kritik zu? Bei der Beantwortung der ersten Frage ist zwischen extremer und immanenter Kritik zu unterscheiden. In Bezug auf die zweite Frage lassen sich ebenfalls zwei Positionen unterscheiden: Insbesondere im orthodoxen Marxismus wird die Auffassung vertreten, dass eine deskriptive Theorie, die bestimmte Widersprüche innerhalb des Kapitalismus aufdeckt, als Grundlage für Kritik „ausreicht“. In jüngster Zeit aber ist der normative Charakter von Gesellschaftskritik wieder betont worden. Vor diesem Hintergrund erstellt Iser eine Kartographie von Gesellschaftskritik: a. Ideologiekritik (deskriptiv); b. genealogische Kritik (deskriptiv) – beide nehmen aber implizit auf normative Maßstäbe Bezug. Sowie jene die explizit normative Maßstäbe in Anspruch nehmen: c. die welterschließende, d.h. die konstruktivistische, d. die interpretativen und e. die rekonstruktiven Ansätze. Iser bemüht sich

- um eine Synthese, denn „fruchtbare Gesellschaftskritik muss nicht nur deskriptiv angemessen und normativ überzeugend ausfallen; sie muss auch intern und extern zugleich sein“ (ebd.: 157).
- 27 So lange es keinen verbindlichen Kanon von Texten, Methoden und Theorien gibt, durch die das Feld der Medienwissenschaft in seiner Eigenständigkeit möglichst eindeutig eingegrenzt werden kann, ist es nicht sinnvoll von Medienwissenschaft im Singular zu sprechen. Vielmehr verdeutlicht die Heterogenität der Ansätze, die sich gegenwärtig diesem Feld zuordnen bzw. dieses ordnen wollen, dass bisher nur von Medienwissenschaften gesprochen werden kann. Dies ist durchaus kein Defizit, sondern weist darauf hin, dass Medienwissenschaften konstitutiv transdisziplinär verfasst sind und ihre Methoden sowie Theorien zunächst durch den Rückgriff auf Forschungsansätze und -methoden bereits bestehender Einzelwissenschaften entstehen. Dieses Vorgehen ist dem Hauptuntersuchungsgegenstand der Medienwissenschaften, dem Medium bzw. den Medien, angemessen, weil sich diese nur durch multiperspektivische Ansätze sachadäquat erforschen lassen. Gibt es auch keine Medienwissenschaft im Singular, so lassen sich aber unterschiedlichste medienwissenschaftliche Konzeptionen identifizieren, die ihren jeweiligen Untersuchungsgegenstand *eigensinnig* erforschen.
- 28 Wie sehr hierbei die Definition der Gegenstandsbereiche vom Erkenntnisinteresse der Verfasser, aus deren Interdependenz dann einschlägiges Fachwissen entsteht, abhängt, veranschaulicht folgende Passage aus dem Vorwort des *Metzler Lexikon(s) Medientheorie Medienwissenschaft*: „Medienwissenschaft im Titel des Bandes gibt sich nicht als Superwissenschaft aus, sondern als ein Aggregat von Wissen, das als Wissen von Personen über Medien verfasst ist. [...] Das Lexikon Medientheorie/Medienwissenschaft ist ein Lexikon [...] der Medientheoretiker/innen und der Medienwissenschaftler/innen“ (Schanze 2002b: VII).
- 29 Auch in den von Schnell (2003, 2004) herausgegebenen *Konzeptionen der Medienwissenschaft* spielt Medienkritik als eigenes Feld medienwissenschaftlicher Forschung keine Rolle.
- 30 Die anderen vier Schwerpunkte sind für Faulstich (2004: 197): „1. *Mediengeschichte* und die Funktionen von Medien im Kontext gesellschaftlichen Wandels; [...] 3. die *Medienproduktion* in ihrer großen Bedeutung quer zu allen Medien(-gruppen); 4. die *Medienorganisation* und ihre wirtschaftliche Bedeutung; 5. die *Medienrezeption* mit besonderer Berücksichtigung von Medienkompetenz als Zielvorstellung medienwissenschaftlicher Bildung für jedermann [Hervorhebung im Original - MSK].“
- 31 Fuchs-Heinritz/Lautmann/Rammstedt 1993; Hillmann 1994; Reinhold/Lamnek/Recker 1997; Endrweit/Trommsdorf 2002.
- 32 Schmidt 1992; Nohlen/Schultze/Schüttemeyer 1998; Nohlen 1998; Korte/Schäfers 2002; Schubert/Klein 2003.
- 33 Auch in soziologischen Einführungen und themenbezogenen Überblicksarbeiten (u.a. Stromberger/Teichert 1986; AG Soziologie 1992; Helle 1997; Abels 2001a/b; Esser 1999, 2002a/b/c/d/e/f/; Münch 2004a/b/c; Korte 2003, 2004; Treibel 2004) findet sich keine Auseinandersetzung mit der Medienkritik als eigenständigem Feld sozialwissenschaftlicher (Medien)Forschung.
- 34 Dies trifft auch für die entsprechenden politikwissenschaftlichen Arbeiten zu (vgl. u.a. Albrecht/Altwater/Krippendorff 1989). Es findet sich in dem für das Verständnis und Selbstverständnis des Berliner Zweiges der Politikwissenschaften zentralen Werk, kein Beitrag zur Medienkritik. Zum Kritikverständnis besonders aufschlussreich ist allerdings der Beitrag von Johannes Agnoli „Von der kritischen Politologie zur Kritik der Politik“ (ebd.: 13 – 24). Agnoli formuliert eine „Anklage gegen das Prinzip, dass Herrschaft naturnotwendig und höchstens zu bändigen sei“ (ebd.: 20). Vor dem Hintergrund dieser Überlegung kommt er zu dem Schluss: „Insofern ist der Kantische Imperativ mehr als Grundlage einer kritischen Betrachtung der politischen Praktiken. Er trägt viel weiter und verlangt nach einer Fassung, die wirklich und nicht nur formell die Kategorie der Kritik der Politik aufstellt: *Handle nach der Maxime, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist*“ (Marx). Die Abschaffung des objektiven, durchaus interessierten, also besonderen Interessen zweckdienlichen Zwangscharakters der Gesellschaft: zu *diesem* Ende soll Politische Wissenschaft betrieben werden [Hervorhebung im Original - MSK]“ (ebd.: 24). Auch in den wichtigsten Arbeiten zur Geschichte der deutschen Politikwissenschaft wird die Medienkritik nicht behandelt (vgl. z.B. Bleek/Lietzmann 1999; Bleek 2001; Falter/Wurm 2003; Hartmann 2003). Bleek (2001) weist in diesem Kontext allerdings auf ver- einzelte Rezeption der Kritischen Theorie hin, etwa auf das *Institut of Social Research* an der Columbia University, an dem auch der Politikwissenschaftler Franz L. Naumann wirkte, und wo die Arbeiten von Horkheimer/Adorno intensiv diskutiert wurden. Die Friedens- und Konfliktforschung wurde in Deutschland hauptsächlich von Dieter Senghaas an der Universität Bremen vorangetrieben. Sein Ansatz ist ebenfalls maßgeblich von der Kritischen Theorie beeinflusst. Die Rolle der Medien, etwa in Bezug auf eine neue

Kommunikationsor-
(ebd.: 343f.) betont
politische Willensbi-
ches herausragend
Jürgen Habermas. Z
tikwissenschaft in
ebd.: 351 ff.) allerd-
weist. In politikwis-
Medien für die Pol-
es etwa in dem von
Medienkritik. Gleich-
tion“ (ebd.: 519-55
der gestiegenen Be-
rung in die Politik
satz „Das politische
Aufarbeitung des v
der Bundesrepublik
hältnis zwischen Po
Medienkritik aller
(2004); Beyme (20
te und Manuel Frö
gang in die Media
und das politische
Medienpolitik (Ha
rale Akteure und
enkritik. Allerdin
gen zu Berlusconi
ständigen Beiträ
schaftskritischer M
Marx, Elisabeth N
35 Auch Maletzke (1
Seiten beschäftigt
men: „Ein Kennze
auf die Lehre der
an Habermas’ ‚Th
deutet dies, wie M
vorhandene Syste
demzufolge sein,
onssystem vorran
sich für die Hand
letarischer Öffent
36 Merten (1999) fü
eingehend mit de
listischen Medien
Kommunikations
on in einen umfa
die Anbindung n
rung, die eine his
37 Zwar beschäftig
Band, das Kapite
Medienleistungen
38 Die Einführung
schaft als eine i

Kommunikationsordnung, wird allerdings bei Senghaas nicht als konstitutiver Aspekt diskutiert. Bleek (ebd.: 343f.) betont weiterhin, dass die *Marburger Schule*, die von Wolfgang Abendroth geprägt wurde, die politische Willensbildung zu einem zentralen Untersuchungsgegenstand erhob. Für die Entwicklung des Faches herausragend war dementsprechend die Habilitationsschrift, *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, von Jürgen Habermas. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Standardwerk zur Geschichte der Politikwissenschaft in Deutschland nicht explizit auf die Medienkritik eingeht. An einigen Stellen (vgl. etwa ebd.: 351 ff.) allerdings auf die Bedeutung der *Kritischen Theorie* für zahlreiche Politikwissenschaftler hinweist. In politikwissenschaftlichen Einführungsbänden wird zwar mitunter auf die zentrale Bedeutung der Medien für die Politik(wissenschaft) verwiesen, allerdings spielt Medienkritik hierbei keine Rolle. So gibt es etwa in dem von Münckler (2003) herausgegebenen *Grundkurs Politikwissenschaft* keinen Beitrag zur Medienkritik. Gleichwohl beschäftigen sich die Beiträge von Gerhard Vowe zur „Politischen Kommunikation“ (ebd.: 519-552) und Andreas Dörner zur „Politischen Kulturforschung“ (ebd.: 587-619) intensiv mit der gestiegenen Bedeutung der Medien. In der von Mols/Lauth/Wagner (2003) herausgegebenen Einführung in die Politikwissenschaft findet sich ebenfalls kein Beitrag zur Medienkritik, hingegen aber im Aufsatz „Das politische System der Bundesrepublik Deutschland“ von Karl-Rudolf Korte (ebd.: 68-98) eine Aufarbeitung des wachsenden Einflusses der Medien. In den Einführungsbänden zum politischen System der Bundesrepublik finden sich inzwischen größere Abschnitte zum Mediensystem und zum Wechselverhältnis zwischen Politik und Medien. Eine Auseinandersetzung mit den Institutionalisierungsschritten der Medienkritik allerdings sucht man vergebens. Zu den Standardwerken gehören: Rudzio (2003); Hartmann (2004); Beyme (2004). Besondere Erwähnung muss in diesem Kontext das Lehrbuch von Karl-Rudolf Korte und Manuel Fröhlich (2004), „Politik und Regieren in Deutschland“, finden, weil hier die mit dem Übergang in die Mediengesellschaft ausgelösten veränderten Rahmenbedingungen auf die Regierungstätigkeit und das politische System kenntnisreich und anschaulich geschildert werden. Im Handbuch *Grundlagen der Medienpolitik* (Hachmeister 2008), das die historischen Grundlagen und theoretischen Modelle sowie zentrale Akteure und Felder gegenwärtiger Medienpolitik vorstellt, gibt es keinen expliziten Eintrag zur Medienkritik. Allerdings werden in zahlreichen Beiträgen medienkritische Themen diskutiert (z.B. in den Beiträgen zu Berlusconi, zu Marx, zur Propaganda, zur Regulierung oder Zensur). Behandelt werden in eigenständigen Beiträgen im *Handbuch* von den Autoren, die in den *Grundlagentexten* zur Tradition gesellschaftskritischer Medientheorien gezählt werden: Karl Bücher, Jürgen Habermas, Alexander Kluge, Karl Marx, Elisabeth Noelle-Neumann und Max Weber.

- 35 Auch Maletzke (1998: 131) behandelt Kritik nicht als einen der zentralen Begriffe des Faches. Auf vier Seiten beschäftigt er sich mit kritischen Theorien und fasst das Genuine dieser Theorien wie folgt zusammen: „Ein Kennzeichen kritischer Ansätze ist ihre gesellschaftlich-politische Orientierung. Fast alle greifen auf die Lehre der ‚Frankfurter Schule‘ (Horkheimer, Adorno u.a.) zurück, und viele von ihnen lehnen sich an Habermas’ ‚Theorie des kommunikativen Handelns‘ an“. Wenn Wissenschaft kritisch sein soll, dann bedeutet dies, wie Maletzke weiter ausführt: „Sie muss die wahren Verhältnisse aufdecken und dadurch das vorhandene System in Frage stellen und überwinden. [...] Aufgabe sozialwissenschaftlicher Forschung muss demzufolge sein, die ‚Gesellschafts- und Herrschaftsstrukturen zu erfassen, die das Massenkommunikationssystem vorrangig den Interessen des Kapitals und politischen Machtgruppen ausliefert.‘ Daraus ergibt sich für die Handlungsorientierung die Aufgabe, ‚eine durch die Medien in Gang gesetzte Entwicklung proletarischer Öffentlichkeit in die Wege zu leiten‘“ (ebd.: 133ff.).
- 36 Merten (1999) führt eine intensive Begriffsdiskussion (in den Abschnitten A und B) und beschäftigt sich eingehend mit der Evolution der Medien (Abschnitt D). In seinen Erläuterungen zur kritischen und materialistischen Medientheorie (Kapitel 8.2.6 und 8.2.7) kommt er zu folgendem Fazit: „Die Kritik der kritischen Kommunikationstheorie muss zunächst die geforderte molare Einbindung der Erklärung von Kommunikation in einen umfassenden sozialen Zusammenhang positiv herausstellen. Sie muss aber zugleich fragen, ob die Anbindung nicht an eine Theorie der Gesellschaft, sondern an eine Theorie der Gesellschaftsveränderung, die eine historische Dimension allemal voraussetzt, möglich ist“ (ebd.: 161).
- 37 Zwar beschäftigen sich in diesem, für den Lehrbetrieb am IPMZ der Universität Zürich grundlegenden Band, das Kapitel 3 mit dem Mediensystem (Strukturen, Ökonomie und Regulierung) und Kapitel 6 mit den Medienleistungen, doch der Medienkritik wird kein eigener Abschnitt gewidmet.
- 38 Die Einführung in die Kommunikationswissenschaft von Burkart (2002) stellt die Kommunikationswissenschaft als eine interdisziplinäre Sozialwissenschaft vor. Ein Unterabschnitt zur Medienkritik findet sich

- hierbei nicht. Bei der Beschäftigung mit der Massenkommunikation werden Ansätze, die das Fernsehen als gesamtgesellschaftliches Phänomen sehen (ebd.: 371ff.), aufgezählt. Konkret werden die Thesen von Günther Anders, Herbert Marshall McLuhan, Neil Postman und Joshua Meyrowitz dargestellt. Medienkritik wird in diesem Zusammenhang nicht explizit, auch nicht bezogen auf die verschiedenen Institutionalisierungsschritte, erwähnt. Weiterhin führt Burkart die Differenzierung von kommunikativen Zielen zwischen „Beeinflussung“ und „Emanzipation“ ein. Auf Seiten der Ansätze, die den manipulativen Charakter der Kommunikation hervorheben, widmet er sich ausführlich dem materialistischen Modell von Wolfgang Hund (ebd.: 510ff.). Auf Seiten der emanzipatorischen Ansätze werden die Konzepte von Hans Magnus Enzensberger, Reiner Geißler und Jürgen Habermas vorgestellt. Auch in diesem Unterabschnitt finden sich keine Hinweise auf die Art und Weise, wie Medienkritik in diesen emanzipatorischen Konzepten behandelt und institutionalisiert werden könnte.
- 39 Pürer zählt die Medienkritik nicht zu den zentralen Forschungsfeldern des Faches (Abschnitt 4) und ordnet sie auch nicht der Journalismusforschung (Abschnitt 4.1) oder der Medieninhaltsforschung (Abschnitt 4.2) zu. In Abschnitt 5 diskutiert Pürer (2003: 423) die Kommunikationswissenschaft als interdisziplinäre Sozialwissenschaft. Bei den politologischen Aspekten setzt er sich mit den Funktionen der Medien auseinander. Er behandelt allerdings nur die Kontrollaufgabe, mit dem Fazit, dass die Medien keine vierte Gewalt seien – und orientiert sich damit am Funktionskatalog von Burkart (soziale Funktionen, politische Funktionen, ökonomische Funktionen und Informationsfunktion), was dazu führt, dass bei den Funktionen für die Gesellschaft die „Kritik- und Kontrollaufgaben im Sinne einer Rundfunkkontrolle v.a. in Hinblick auf politische Entscheidungen (Normenfindung und Normenkontrolle) sowie hinsichtlich der Transparenz des ökonomischen und kulturellen Systems (einschließlich der Medien selbst)“ (ebd.: 426) Erwähnung findet. Bezogen auf die soziologischen Aspekte (Abschnitt 5.3) findet keine Behandlung des Begriffs bzw. der Tradition der Medien- und Kulturkritik statt, dieses Kapitel bezieht sich auch auf den von Rudi Renger verfassten Exkurs zu den Cultural Studies (ebd.: 512ff.).
- 40 Der Sammelband dokumentiert das Verständnis und die Inhalte der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, wie/die an der Universität Zürich gelehrt wird. Die Darstellung der Kommunikationswissenschaft als transdisziplinäres Fach enthält keinen eigenen Abschnitt zur Medienkritik. Gleichwohl werden in den Beiträgen über „Mediensysteme und Medienorganisationen“, über „Medienpolitik“, „Politische Kommunikation“ und „Auswirkungen der Ökonomisierung auf Medien und Inhalte“ Aspekte der Medienkritik behandelt – dies meist unter dem Gesichtspunkt von Fragen der Regulierung bzw. Selbstregulierung von Mediensystemen und Medienorganisationen.
- 41 In Becks (2007) Einführung in die Kommunikationswissenschaft, die die Grundlagen des „dynamische[n] und facettenreiche[n] Fach[s]“ in „leicht verständlicher und kompakter Form“ (ebd.: 7) präsentieren will, ist Kritik kein Grundbegriff der Kommunikationswissenschaft, Kommunikations- und Medienkritik kein Forschungsfeld sowie keine Teildisziplin der Kommunikationswissenschaft. Kritik wird, wenn überhaupt, durch das Konzept der „Regulierung“ ersetzt: konkret im Feld der Medienpolitik (außengeleitet, durch Recht und Gesetz) und im Rahmen der Kommunikations- und Medienethik (innengeleitet, als „Steuerungsressource“ (ebd.: 223), durch die Selbstbindung an bestimmt moralisch-ethische Werte und Normen) (vgl. ebd.: 204-232).
- 42 Der Sammelband setzt sich aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums des *Hans Bredow Instituts* mit den Funktionen, Aufgaben und Strukturen der Medienforschung auseinander. Weder bei der gesellschaftlichen Perspektive noch bei den aktuellen Aufgaben der Medienforschung finden sich direkte Bezüge zur Rolle und Funktion von Medienkritik. Bemerkenswert ist zudem, dass diese Schrift im Hinblick auf die Strukturen der Medienforschung, den Bereich Medienkritik ausspart.
- 43 Medien- und Kulturkritik sind hier weder bei den Forschungsfeldern des Prozesses öffentlicher Kommunikation, noch bei kommunikationswissenschaftlichen Teildisziplinen oder den kommunikationswissenschaftlichen Forschungsgebieten aufgeführt. Gleichwohl diskutieren Bonfadelli, zum Forschungsfeld Medieninhalte, als auch Hickethier, zum Forschungsgebiet Medienkultur, unterschiedliche, kulturpessimistische und journalistische Ansätze zur Medienkritik.
- 44 Vgl. vertiefend zum Medienkritik-Verständnis von Schmidt seinen Aufsatz „Zur Grundlegung einer Medienkritik“ (Schmidt 2005).
- 45 „Medienkritik kann theoretisch modelliert werden als reflexive Thematisierung von Handlungsprozessen aller am ‚Medienprozess‘ Beteiligten, wobei diese Thematisierung ein neues Beobachtungsmanagement der jeweils beobachteten Prozesse erlaubt, indem die Ergebnisse der Fremdbeobachtung in die eigene Selbstbeobachtung eingetragen und verarbeitet werden können und umgekehrt. Mit dieser Modellierung soll von

vornherein das traditionelle
 dass Beobachten stets
 nur zum Teil bewusst
 oder ‚objektiv‘ [Hervor-
 46 „Wenn uns die Wirklich-
 Maß unserer Wirklich-
 der Verantwortung für
 Und dieser Befund gilt
 Wir Bewohner der Me-
 gang mit Mediensyste-
 möglichkeiten erken-
 (Schmidt/Zurtriege 20
 47 „Der Begriff ‚Medien-
 chen Kommunikation,
 weiteren Sinne hat es
 Sinn ist unter Medien-
 kungen der Massenm-
 Massenpublikum wen-
 19. Jahrhunderts mit d-
 mit der Etablierung de-
 48 Medien- und Kommun-
 (pädagogischen und s-
 ung mit den Themer
 „Mediatization des W-
 munikationskritische
 dass Propaganda und
 tätigkeit“ beitragen.
 49 In *McQuail's Mass*
 Diskurskontexten prä-
 ceal Economy“ (ebd.:
 New Media and Dem-
 „Critical Perspectives
 spektives on Audienc-
 50 In seiner Betrachtung
 anderer Stelle an das
 durch ihre krisenhaft-
 Horkheimer dem Ein-
 Kombination von Ide-
 sellschaftstheorie und
 Müller-Doohm die im-
 kendem Bedürfnis, w-
 Reflexionsstufe, bevo-
 Öffentlichkeitsforsch-
 Menschheit als Gesar-
 wert erreichbaren Ba-
 chen staatlicher und
 nalisierter Lebenswe-
 aus“ (ebd.: 57). Als e-
 58), dass es „ohne p-
 rechtlich und formel-
 ihnen hervorgehende
 von Verbänden, Part-
 lung der Qualität von

- vornherein das traditionelle Guckkastenmodell von Beobachtung *ad acta* gelegt und verdeutlicht werden, dass Beobachten stets eine Form von riskanter *Einnischung* darstellt, die ihre eigenen Voraussetzungen nur zum Teil bewusst mitführt bzw. nachträglich ermitteln kann. Kein Kritiker, heißt das, ist ‚unschuldig‘ oder ‚objektiv‘ [Hervorhebungen im Original – MSK].“
- 46 „Wenn uns die Wirklichkeit die Verantwortung nicht abnimmt, weil wir erkannt haben, dass wir selbst als Maß unserer Wirklichkeit dienen, dann gibt es für keinen am Medienprozess Beteiligten einen Rückzug aus der Verantwortung für diese Wirklichkeiten. Das ist der Preis für unsere Freiheit und für unsere Ignoranz. Und dieser Befund gilt für uns alle. Medienkritik, heißt das, kann nicht allein an Experten delegiert werden. Wir Bewohner der Medienkulturgesellschaften stehen alle vor der Aufgabe, Kontingenzkompetenz im Umgang mit Mediensystemen zu entwickeln. Kreativ wird diese Kompetenz dann, wenn sie Verbesserungsmöglichkeiten erkennt und damit Handlungsruck für den künftigen Umgang mit Medien erzeugt“ (Schmidt/Zurstiege 2007: 243).
- 47 „Der Begriff ‚Medienkritik‘ bezeichnet alle Formen des kritischen Diskurses über die Medien der öffentlichen Kommunikation, die von ihnen verbreiteten Aussagen sowie deren Voraussetzungen und Folgen. Im weiteren Sinne hat es Medienkritik stets gegeben, seitdem es Medien gibt [...]. [...] Im engeren, modernen Sinn ist unter Medienkritik jener Diskurs zu verstehen, der sich mit den Bedingungen, Inhalten und Wirkungen der Massenmedien befasst, die sich mithilfe neuzeitlicher Medientechnologien an ein disperses Massenpublikum wenden. Diese moderne Medienkritik beginnt im Gefolge der Aufklärung am Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem Aufstieg der Presse, führt über den Film und Hörfunk [...] zum Fernsehen und ist mit der Etablierung des Internets nicht am Ende“ (Roß 2005: 242f.).
- 48 Medien- und Kommunikationskritik sind für Feldmann (1969) kein eigenständiger Gegenstandsbereich der (pädagogischen und soziologischen) Forschung zu Massenmedien. Höchstens im Kontext der Beschäftigung mit den Themen Manipulation, Verzerrung und Verdinglichung der Erfahrungswirklichkeit bzw. der „*Mediatization* des Weltbildes [Hervorhebung im Original – MSK]“ (ebd.: 167) werden medien- und kommunikationskritische Positionen berücksichtigt (vgl. ebd. 165-188). Weiterhin weist Feldmann darauf hin, dass Propaganda und Werbung zu einer radikalen Veränderung der „natürlichen Sinneswahrnehmung und -tätigkeit“ beitragen.
- 49 In *McQuail's Mass Communication Theory* (2007) sind medienkritische Implikationen in folgenden Diskurskontexten präsent: „Power and Inequality“ (ebd.: 86-88), „Marxism“ (ebd.: 95-96), „Critical Political Economy“ (ebd.: 99-100), „Mass Communication and Culture“ (ebd.: 111-134), „Political Participation, New Media and Democracy“ (ebd.: 150-159), „Normative Theory of Media and Society“ (ebd.: 161-187), „Critical Perspectives on Content“ (ebd.: 342-345), „Television Violence“ (ebd.: 383-384), „Critical Perspectives on Audiences“ (ebd.: 400-401), „Social-Cultural Effects“ (ebd.: 479-502).
- 50 In seiner Betrachtung der Reflexionsstufen kritischer Medientheorien erinnert Müller-Doohm (2008: 49) an anderer Stelle an das primäre Interesse von Horkheimer, wie die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft sich durch ihre krisenhaften Entwicklungen hindurch reproduziert. Vor dem Hintergrund dieser Frage ging Horkheimer dem Einfluss der Medien auf die Meinungs- und Willensbildung nach. Dazu wählte er eine Kombination von Ideologie-, Autoritäts- und Medienforschung, um schließlich eine Verbindung von Gesellschaftstheorie und empirischer Sozialforschung herzustellen (ebd.). Als zweite Reflexionsstufe nennt Müller-Doohm die musiksoziologischen Analysen von Adorno. Im Zirkel von Manipulation und rückwirkendem Bedürfnis, wie er in der „Dialektik der Aufklärung“ beschrieben ist, sieht Müller-Doohm die dritte Reflexionsstufe, bevor Jürgen Habermas die vierte Stufe mit dem Schritt von der Kulturindustrieanalyse zur Öffentlichkeitsforschung vollzieht. „An die Stelle des holistischen Gesellschaftskonzeptes, wonach die Menschheit als Gesamtsubjekt ihrer selbst mächtig werden soll (Adorno), tritt das Konzept einer als Grenzwert erreichbaren Balance und Austauschbeziehung zwischen den beiden systemisch organisierten Bereichen staatlicher und ökonomischer Macht und der kommunikativen Macht, die ihren Rückhalt in der rationalisierten Lebenswelt findet. Innerhalb der Lebenswelt bilden sich die Strukturen von Öffentlichkeit heraus“ (ebd.: 57). Als eine der zentralen Aussagen der Habermaschen Konzeption gilt für Müller-Doohm (ebd.: 58), dass es „ohne prozessierende Öffentlichkeit keine lebendige Demokratie [gibt], mag sie verfassungsrechtlich und formell auch garantiert sein. Und ohne eine in Form von Diskursen stattfindende und aus ihnen hervorgehende Partizipation keine politisch fungierende Öffentlichkeit, mag sie als Gefüge in Form von Verbänden, Parteien, Bürgerforen und Kommunikationsmedien auch gegeben sein.“ Für die Beurteilung der Qualität von Öffentlichkeit ist das „diskursive Niveau“ die entscheidende Größe.

- 51 Mediensoziologie ist für Ziemann (2006: 6): „Mediensoziologie = Gesellschaftstheorie + Medientheorie + soziologisch-historische Analysen zur Wechselwirkung von Gesellschaftsstrukturen und Medienwandel + empirische Analysen zur Mediennutzung und -aneignung.“
- 52 Ergänzt wird dies durch die Darstellung der Bedeutung der Cultural Studies im Feld von „Rezipientenhandeln und Medienaneignung“ (ebd.: 86-94). Im „Ausblick: Mediengesellschaft?“ (ebd.: 101-110) spielt Medienkritik keine Rolle mehr.
- 53 Daraus resultiert auch die, mit Blick auf alle relevanten Vertreter einer gesellschaftskritischen Medientheorie, nur bedingt zutreffende Rede von den „narzisstischen Kränkungen des Menschen [Hervorhebung im Original - MSK]“, dem Starren Festhalten am Ideal der Aufklärung und dem Nicht-Praktisch-Werden-Wollen von Kritik (Ziemann 2006: 37f.): „Zuerst drängt die kopernikanische Wende den Menschenort aus dem Zentrum des Weltalls: kosmologische Kränkung. Danach nimmt Darwin dem Menschen seinen exponierten Status als göttliches Geschöpf und reiht ihn in eine evolutionäre Abfolge der Tierwelt ein: biologische Kränkung. Mit Freud verliert der größensüchtige Mensch schließlich als Triebwesen die Souveränität seines Willens und über sein Seelenleben: psychologische Kränkung. Und heutzutage haben wir es mit einer vierten Kränkung zu tun: der *medialen*. Seit dem 19. Jahrhundert erlebt der Mensch den zunehmenden Verlust seiner natürlichen Körpereinheit und exklusiven Wahrnehmungswelt durch mediale Technologien und eigenständige Wirklichkeitsfassungen im Feld der Massenmedien [...]. Die Verteidiger der Aufklärung wollen diese mediale Kränkung nicht hinnehmen und den (Massen-)Medien weder die Gestaltung von Geschichte und Gesellschaft noch die Selbstwerdung des Menschen überlassen. Die Exklusivität wissenschaftlicher und intellektueller Vernunft gilt es (verbissen) zu bewahren [Hervorhebungen im Original - MSK].“ Ziemann übersieht hier zudem, dass alle Vertreter der Traditionslinie gesellschaftskritischer Medientheorien, Medien stets als integralen Teil des Menschseins betrachtet haben, nicht *per se* als existentiellen Störfaktor. Durch Medien sind (auch) produktive Externalisierungen des Menschseins sowie Gestaltungen von Selbst und Welt möglich.
- 54 Jalbert (1999: 48) versteht entsprechend unter professioneller Medienkritik „a *practical activity* and not just as a theorist's privilege [Hervorhebung im Original - MSK].“
- 55 Hier und im Folgenden wird die Literatur von Autoren, auf die sich Kellner bezieht, so zitiert, wie sie sich in seinem Aufsatz finden.
- 56 Vgl. zu dieser Thematik die Beiträge aus dem Feld der Cultural Studies, die im Kapitel 1.6. abgedruckt sind.
- 57 Dieser Band stellt die im deutschen Sprachraum bisher differenzierteste und systematischste Auseinandersetzung mit der Mediensoziologie dar.
- 58 Die Begründung für die Kritik an der Darstellung von Göttlich stellt meine Geschichtsschreibung zur Medienkritik dar (vgl. Kleiner 2006).
- 59 Eine, zumindest heuristische, Definition des Medien- und Kritikbegriffs sucht man zudem vergebens.
- 60 Vgl. zu den Möglichkeiten eines emanzipatorischen Mediengebrauchs bei Adorno die Einführung zu Kap. 1.3.
- 61 Als ein Beispiel für problematische feldhistorische Einteilungen kann folgende Passage hervorgehoben werden: „Die Arbeiten Theodor W. Adornos, Walter Benjamins, Siegfried Kracauers und Leo Löwenthals zu unterschiedlichen Bereichen der Massenkultur- und Kulturindustrientwicklung stellen erstmals exemplarische Beispiele für Medienkritiken dar, die zugleich kultur- und sozialtheoretisch eingebunden waren und parallel mit der Entwicklung der noch jungen Disziplin Soziologie ihren Aufschwung nahmen“ (Göttlich 2005: 168). Ausgangspunkt sozialwissenschaftlicher Medienkritik ist die Öffentlichkeitstheorie, die bereits bei Albert Schäffle und Karl Marx eine kultur- und sozialtheoretische Fundierung aufweist und bereits bedeutend früher auf die konstitutive Rolle von Medienanalyse und -kritik im Feld sozialwissenschaftlicher Forschung hinweist (vgl. Kap. 1.1., 1.2.).
- 62 „Deshalb wird eine theoretisch fundierte Kulturkritik, wie sie in dieser Arbeit vorgetragen werden soll, nicht mehr (aber auch nicht weniger) leisten können, als den interessierten Rezipienten zu einem reflektierten Umgang mit den Produkten der Massenkultur anzuleiten und damit – zumindest partiell – einer ‚Industrialisierung‘ des Bewusstseins gegenzusteuern“ (Heinze 1990: 14). Zentrale Theoretiker, die Heinze diskutiert, sind Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, Günther Anders, Walter Benjamin, Siegfried Kracauer, Hans Magnus Enzensberger, Wolfgang Haug, Herbert Marcuse sowie Herbert Marshall McLuhan als Kontrast zu den Ansätzen der Kritischen Theorie. Weiterhin beschäftigt sich Heinze mit der Bedeutung des Theaters, mit qualitativen Methoden zur Codierung und Decodierung von Produkten der Massenkultur

- und präsentiert Fall
BILD-Zeitung.
- 63 Vgl. 1970, 1972, 19
Bedeutung Prokops
Kleiner (2006: 286-
Bezug ist, ohne da
Jahren, in der Hada
geschrieben und ge
65 Die *Mainzer Tage*
Fernsehen als Med
Wandel u.a. die Bei
66 Hierzu gehören Wa
A. Kittler, Claude
und Michael Giese
67 Lagaay und Lauer
ren wir hier nicht A
ausgehen, um *mit d*
arbeiten, die nach s
und sich dabei nicht
len. Dies impliziert
lungsweise ‚Medie
- MSK]“
- 68 Dies sind: Marsha
Vilém Flusser, Frie
69 Vgl. zum Thema M
70 Seine Einführung
Themenschwerpun
„Structuralism and
economy and post
day life“.
- 71 „*Cultural Studies*
Umdeutungen, wo
Konsumenten sow
zifische Medienbe
[Hervorhebung im
72 Als Zielsetzung il
Bandes ist es, die
Fragestellungen ge
tig avanciertesten
Ausdifferenzierun
Medien erfolgreic
fasst aktuelle med
wesentlichen Dim
theoretiker, sonde
sowie des Medien
73 Die Betonung de
und Adorno resul
Nichteinordnung
74 Problematisch ist
dann sachadäquat
den.
75 Diese Fragestellu

- und präsentiert Fallanalysen zur populären Kultur, etwa die Fernsehserien *Dallas* und *Denver* sowie zur *BILD*-Zeitung.
- 63 Vgl. 1970, 1972, 1973, 1974a/b, 1977, 1979, 1985a/b, 1986, 1995, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2007. Zur Bedeutung Prokops im Feld sozialwissenschaftlicher Medienkritik vgl. u.a. Jacke (2004: 100-134) und Kleiner (2006: 286-293).
- 64 Bezug ist, ohne das Newcomb die genaue Quelle nennt, eine Arbeit von Moses Hadas aus den 1980er Jahren, in der Hadas, im Sinne einer verbesserten Bildung fordert, über das Fernsehen müsste so ernsthaft geschrieben und gesprochen werden, wie über Bücher.
- 65 Die *Mainzer Tage der Fernseh-Kritik* 2005 standen unter dem Motto: „Bilder des sozialen Wandels. Das Fernsehen als Medium gesellschaftlicher Selbstverständigung.“ (Vgl. zum Thema Fernsehen und sozialer Wandel u.a. die Beiträge in Schatz 1996; insbesondere Bruns et al. 1996.)
- 66 Hierzu gehören Walter Benjamin, Marshall McLuhan, Vilém Flusser, Neil Postman, Paul Virilio, Friedrich A. Kittler, Claude E. Shannon und Warren Weaver sowie Milman Parry, Eric A. Havelock, Walter J. Ong und Michael Giesecke, die in einem Überblicksartikel zur *Oralität und Literarität* thematisiert werden.
- 67 Lagaay und Lauer (2004: 14) vertreten einen vergleichbaren Standpunkt: „Als Medientheorien thematisieren wir hier nicht Ansätze, die sich einem prädefinierten Begriff des Mediums beziehungsweise der Medien ausgehen, um *mit* diesem Begriff empirische Forschung zu betreiben, sondern solche, die *an* diesem Begriff arbeiten, die nach seinem Potenzial als kulturwissenschaftlichem und philosophischem Grundbegriff *fragen* und sich dabei nicht von vornherein den Regularien einer bestimmten *wissenschaftlichen* Praxis unterstellen. Dies impliziert, dass es schließlich um Ansätze handelt, in denen die Begriffe ‚Medium‘ beziehungsweise ‚Medien‘ oder ‚Medialität‘ explizit das Zentrum der Theorie bilden. [Hervorhebung im Original - MSK]“
- 68 Dies sind: Marshall McLuhan, Derrick de Kerckhove, Niklas Luhmann, Jean Baudrillard, Paul Virilio, Vilém Flusser, Friedrich Kittler, Hartmut Winkler, Martin Seel, Mike Sandbothe und Lev Manovich.
- 69 Vgl. zum Thema Medienphilosophie u.a. Hartmann 2000; Münker/Roesler/Sandbothe 2003.
- 70 Seine Einführung wird, nach der grundlegenden Bestimmung, was Medientheorie ist, durch folgende Themenschwerpunkt strukturiert: „Behaviourism and media effects“, „Modernity and medium theory“, „Structuralism and semiotics“, „Interactionism and structuration“, „Feminisms and gender“, „Political economy and postcolonial theory“, „Postmodernity and the information society“, „Consumerism and everyday life“.
- 71 „*Cultural Studies* untersuchen die Massenkultur im Hinblick auf Bedeutungsmuster und subkulturelle Umdeutungen, wobei die Vielfalt der Sinnproduktion berücksichtigt wird. Die aktive Rolle der Nutzer und Konsumenten sowie der Kreativität von Subkulturen werden hervorgehoben. Populärkultur, die immer spezifische Medienbezüge hat, erlangt damit einen Status, den sie in akademischen Disziplinen sonst nicht hat [Hervorhebung im Original - MSK]“ (Hartmann 2008: 67).
- 72 Als Zielsetzung ihrer Studie formulieren Rusch/Schanze/Schwering (2007: 11f.): „Ziel des vorliegenden Bandes ist es, die begrifflichen und mediengeschichtlichen Voraussetzungen wie auch die systematischen Fragestellungen gegenwärtiger Mediendiskurse darzustellen, soweit sie Bezug auf den Status der gegenwärtig avanciertesten Kommunikationssysteme haben. Es sind die Bedingungen aufzuweisen, unter denen die Ausdifferenzierung des Mediensystems auf der technisch vorausgesetzten ‚Digitalen Plattform‘ der Neuen Medien erfolgreich stattfinden kann. [...] Sie [die Darstellung der Theorien der Neuen Medien - MSK] erfasst aktuelle medientheoretische Reflexionen in Wissenschaft, Kunst, Kritik, Wirtschaft und Alltag in ihren wesentlichen Dimensionen. Unter Medientheorie werden dabei nicht nur Konzepte ausgewiesener Medientheoretiker, sondern auch die Modelle der Praxis, der Medienanalyse und der empirischen Medienforschung sowie des Mediengebrauchs verstanden.“
- 73 Die Betonung der Nicht-Anschließbarkeit und Nicht-Anschlussfähigkeit der Positionen von Horkheimer und Adorno resultiert auch in dieser Studie aus der sehr einseitigen Lektüre und Interpretation sowie der Nichteinordnung in die *Traditionslinie* gesellschaftskritischer Medientheorien.
- 74 Problematisch ist hierbei, wie ich im Folgenden erläutern werde, dass Medienanalyse und Medienkritik nur dann sachadäquat sein können, wenn beide Ebenen in ihrer grundlegenden Interdependenz betrachtet werden.
- 75 Diese Fragestellung liegt auch der Rezeptionsstudie von Gehrau (2008) zu Grunde.

- 76 Als Wertkategorien wurden unterschieden: a. Filmästhetik (Bewertungen der filmischen Inszenierung und Machtart), b. Fernsehästhetik (Bewertung des fernsehspezifischen Charakters oder Sendeformats), c. Bild- bzw. Musikästhetik (Bewertungen der bildkünstlerischen bzw. musikalischen Komposition und Gestaltung), d. Literaturästhetik (Wertungen, die sich auf das Drehbuch, die Dramaturgie, die Erzähl- und Handlungs-konstruktion, die Dialoge und die Sprache beziehen), e. Zuschauer (Bewertung der Wirkung, Rezeption und Reaktion des Publikums), f. Argumente ad personam (Bewertungen persönlicher Eigenschaften, Qualifikationen etc., der an der Produktion Beteiligten), h. Ökonomie (im Sinne von Kosten- und Rentabilitätsge-sichtspunkten), i. Institution (Wertungen zu den institutionellen Bedingungen des Fernsehens, eines Senders oder einer Produktionsfirma) und schließlich, j. Filmtechnik (Bewertungen der handwerklich-technischen Ausführung) (Bolik 1999: 103).
- 77 In diesem Zusammenhang verdient auch die Studie von Rössler (1997) Beachtung. Hier wurden inhaltsana-lytische Daten von Filmkritiken mit einer Umfrage unter Filmkritikern für Tageszeitungen in Beziehung ge- setzt. Deutlich wurde in der Studie der starke Publikumsbezug der Filmkritiker (ebd.; vgl. auch Gehrau 2008: 94f.).
- 78 Sein Erkenntnisinteresse beschreibt Mikos (2003: 12f.) so: „Ausgangspunkt für die hier vorgestellten Grundlagen der Film- und Fernsehanalyse ist die Auffassung, dass Filme und Fernsehsendungen als Kom- munikationsmedien zu begreifen sind: Sie kommunizieren mit dem Publikum, wobei ihre Gestaltungsmittel und Techniken die kognitiven und emotionalen Aktivitäten der Zuschauer vorstrukturieren. Um diesen ge- danklichen Ausgangspunkt gerecht zu werden, wird nicht von einer einzigen theoretischen Perspektive aus auf Filme und Fernsehsendungen geschaut, sondern in einer inter- und transdisziplinären Zugangsweise, werden theoretische Ansätze aus unterschiedlichen Disziplinen berücksichtigt (Interdisziplinarität) und im Hinblick auf die Analyse zusammengeführt (Transdisziplinarität).“
- 79 Den Anspruch seiner Einführung formuliert Hickethier (2007: 3) wie folgt: „Film- und Fernsehanalyse dient der Sensibilisierung der eigenen Wahrnehmung; der Vervollkommnung der ästhetischen Geschmacksbil- dung; der Steigerung des ästhetischen Genusses; der Gewinnung von Kenntnissen über die audiovisuellen Medien; der genaueren Beschreibung und besseren Beurteilung von medialen Prozessen.“
- 80 Korte beschreibt das Spezifische seines Ansatzes wie folgt: „Er [...] [wurde] über gut 20 Jahre hinweg aus der Analysearbeit vorwiegend von Film-Praxis-Studenten an einer Kunsthochschule schrittweise entwickelt [...], [bezieht] dementsprechend Produkterfahrungen (und -interessen) [mit ein] und [ist] über Mikroanaly- sen der filmischen Präsentationsstruktur auf die ästhetischen Wirkungsfaktoren und ihr Zusammenspiel ge- richtet [...]. Im Vordergrund steht zunächst das Produkt selbst (Aufbau, Argumentationsweise, potentielle Wirkung). Erst auf dieser Basis erfolgt die Untersuchung des historisch-gesellschaftlichen Kontextes sowie des Rezeptionshintergrundes. Denn über die Erarbeitung filmhistorischer und filmtheoretischer Kenntnisse hinaus liegt die besondere Funktion der hier betriebenen Filmanalyse darin, die Feinstrukturen der filmi- schen Argumentation nachvollziehbar, durchschaubar und die Erkenntnisse letztlich auch für die eigene Filmpraxis fruchtbar zu machen.“
- 81 „Aus der Perspektive des ‚gesamten‘ Systems der Massenmedien ist jede Darstellung eines Mediums eine Selbstthematization beziehungsweise eine Form von Selbstreferentialität“ (Quast 1998: 226).
- 82 Das Kreislaufmodell orientiert sich an dem von Weischenberg (2004: 68ff.) entwickelten sog. *Zwiebelmo- dell*.
- 83 Begründer und Hauptvertreter des *New Journalism* ist Tom Wolf. Eine zentrale Autoren sind Gay Talese, Joan Didions, Truman Capote, Norman Mailer und Hunter S. Thompson. Der deutschsprachige *New Jour- nalism* lässt sich bei den Autoren der Zeitschriften *Spex* und *Tempo* entdecken. Zu nennen ist beispielsweise der *Tempo*-Chefredakteur Markus Peichel oder der *Tempo*-Autor Hegel Timmerberg.
- 84 Im Herbst 2003 entschied die Leitung der *taz*, die Medienseite *flimmern und rauschen* einzustellen. Inner- halb weniger Wochen wurde, ausgelöst durch den Protest der *taz*-Redakteure und der Leser, diese Entschlei- dung wieder zurückgenommen (vgl. hierzu Kleiner/Nieland 2005).
- 85 Die Geschichte des Medienbegriffs bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird von Hoffmann (2002) detail- liert nachgezeichnet.
- 86 Eine spezielle Abgrenzung des Medienbegriffs vom Informations- und Kommunikationsbegriff kann an dieser Stelle nicht geleistet werden – ebenso wenig von den Begriffen Massenmedien und Massenkommuni- kation.
- 87 Zu diesem Ergebnis kommt, aus anderer Perspektive und mit anderen Konsequenzen, auch Kerlen (2003: 9): „‚Medium‘ bezeichnet lateinisch ‚die Mitte‘, also etwas, was ‚in medio‘, das heißt mitten zwischen zwei sich aufeinander beziehenden Gegenständen existiert. Es ist offenkundig von diesen beiden Größen abhän-

gig und von ihm
ger zwischen Pr
88 Es wäre interess
neutik die erste
die hier leider n
tik von Anfang
dienteknik etw
89 Der Medienkritik
richten, bilanzie
bewerten, inter
ell, antiquiert,
telnd, gegensta
schmacksurteil,
mend, eine Vo
Trendforschung
ideologischen S
90 Die konstitutiv
„In his *Essays*
propagate the b
eism‘ carries w
mindedness. B
it often require
not be simply t
ture the growth
91 Die Implikatio
sich also bei d
Ereignissen, di
In dieser Hinsic
sondern ganz
selbst auf spez
das aber mit ei
schen und also
könnte man da
von Medien li
schichte hinwe
schen Ordnung
beweglichen L
nicht von vorm
nem Gefüge at
92 Auch wenn da
Produkt, das v
ren können, e
nicht primär M
Selbst versteh
Band schlecht
wissenschaftli
Medienanalys
93 Diese These w
der „Gütekrite
weite, Einfach
schaftliche Fo
scheiden und
Medienkritik

- gig und von ihnen her erst zu definieren, hat also zunächst keinen Eigenwert. Erst als gestalteter Inhaltsträger zwischen Produzent und Nutzer gewinnt ein Medium Identität.“
- 88 Es wäre interessant zu diskutieren, auf diesen Aspekt geht Konersmann allerdings nicht ein, ob die Hermeneutik die erste (systematisch angelegte) medienkritische Disziplin war. Ausgehend von dieser Hypothese, die hier leider nicht weiter diskutiert werden kann, könnte man behaupten, dass im Zentrum von Medienkritik von Anfang an Inhalts- und Medienwirkungsanalysen standen und die Auseinandersetzung mit der Medientechnik etwas Sekundäres war.
- 89 Der Medienkritik können allgemein folgende Bedeutungen und Funktionen zugeschrieben werden: Urteilen, richten, bilanzieren, resümieren, vermitteln, informieren, aufdecken, durchschauen, berichten, analysieren, bewerten, interpretieren, voraussetzungsreich, vielfältig, multiperspektivisch, wirkungslos, selbstreferentiell, antiquiert, erkenntnisfördernd, auswählend, reagierend, nicht aktiv, kulturbegleitend, qualitätsermittelnd, gegenstandsbezogen, ökonomisch erfolglos, subjektive Meinungsäußerung bzw. subjektives Geschmacksurteil, Luxusartikel, Reflexionsmedium der jeweils kritisierten Medien, Diskursgrenzen bestimmend, eine Vorauswahl treffend, Kundendienst, Wahrheitsarchäologie, Machtinstrument, Auftragsarbeit, Trendforschung, Qualitätsgefühl, Produktanalyse, Kritik als Beruf, Kritiker als Verwalter, Produzent des ideologischen Scheins.
- 90 Die konstitutive gesellschaftliche Bedeutung von Kritik heben u.a. Scoradi und Thorpe (1993: 3) hervor: „In his *Essays in Criticism*, Matthew Arnold declares: ‚Criticism is a disinterested endeavour to learn and propagate the best that is known and thought in the world‘ [...]. To many, however, the very word ‚criticism‘ carries with it unsavory connotations, calling to mind images of nagging, negativity, and narrow-mindedness. But in its noblest tradition, criticism serves vital philosophical and practical purposes. Although it often requires the passing of judgment, that judgment may be positive as well as negative. Its goal should not be simply to find fault or to render ill-informed opinions, but to thoroughly analyze, consider, and nurture the growth and evolution of critical objects, their creators, and their consumers.“
- 91 Die Implikationen für die Mediengeschichtsschreibung skizziert Vogl (2001: 122) wie folgt: „Es handelt sich also bei der Geschichte der Medien um eine Geschichte von Medien-Ereignissen im Doppelsinn, von Ereignissen, die über die Produktion, die Darstellung und die Formierung von Ereignissen entscheiden. [...] In dieser Hinsicht hat es eine Mediengeschichte nicht einfach mit Geräten oder kulturellen Praktiken zu tun, sondern ganz allgemein mit jenen Ereignissen, die sich durch Medien kommunizieren, indem diese sich selbst auf spezifische Weise mitkommunizieren, Medien machen lesbar, hörbar, sichtbar, wahrnehmbar, all das aber mit einer Tendenz, sich selbst und ihre konstitutive Beteiligung an all diesen Sinnlichkeiten zu löschen und also gleichsam unwahrnehmbar, anästhetisch – oder auch apriorisch – zu werden. Vielleicht könnte man darum behaupten, dass hierin eine allgemeine Bestimmung für die (historische) Betrachtung von Medien liegt, die sich selbst einer allgemeinen Definition und Bestimmung von Medien über die Geschichte hinweg widersetzt. Denn gerade jenes doppelstimmige Medien-Werden von Apparaturen, symbolischen Ordnungen oder Institutionen, jenes Werden also, das aus Buchstabenfolgen ein Medium Schrift, aus beweglichen Lettern ein Medium Buchdruck oder aus geschliffenen Linsen ein optisches Medium macht, ist nicht von vornherein präjudizierbar und wird sich von Fall zu Fall und auf je unterschiedliche Weise aus einem Gefüge aus diversen Bedingungen, Faktoren und Elementen vollziehen.“
- 92 Auch wenn das primäre Medium, die Sprache, uns immer vorausgesetzt erscheint, wir Sprache als fertiges Produkt, das wir in unserer Sozialisation internalisieren müssen und dessen Eigenlogik wir niemals umkehren können, erfahren, ist Sprache selbst letztlich dennoch Resultat von Diskurs und Handlung und diese nicht primär Medieneffekt. Wie sehr uns aber Sprache in dem bestimmt, wie wir Welt-, Gesellschaft und Selbst verstehen und gestalten sowie mit unseren Mitmenschen kommunizieren, Sprache also das soziale Band schlechthin ist, verweist darauf, dass wir erst durch eine genuine Verbindung der sozial- und medienwissenschaftlichen Perspektive zu einem Medienbegriff gelangen, der als Grundlage gesellschaftskritischer Medienanalysen dienen könnte.
- 93 Diese These vertritt u.a. auch Schütte (2002: 329) und versucht ausgehend davon, durch die Rekonstruktion der „Gütekriterien wissenschaftlicher Theorien“ („Wirklichkeitsnähe, Widerspruchsfreiheit, Große Reichweite, Einfachheit und Fruchtbarkeit“), wie sie von Ludes (1998: 54-58) im Hinblick auf medienwissenschaftliche Forschung formuliert wurden, einerseits populäre von wissenschaftlicher Medienkritik zu unterscheiden und andererseits die Gegenstandsbereiche, Ausrichtungen und Praxisfelder wissenschaftlicher Medienkritik herauszuarbeiten.

- 94 Als weiterer Beitrag Platons (2004a) zur Medienkritik kann auf sein *Höhlengleichnis* verwiesen werden, in dem, auf unsere Mediengesellschaft übertragen formuliert, die Lage der an einer medialen Pseudowirklichkeit hängenden Menschen und der Weg ihrer Befreiung thematisiert wird (vgl. hierzu Capurro 2000).
- 95 Unberücksichtigt bleiben in diesem Kontext Sammelbände zu Einzelmedientheorien, wie etwa zum Film (vgl. u.a. Albersmeier 2003; Diederichs 2004) oder zur Literatur (vgl. etwa Kimmich/Renner/Stiegler 1997).
- 96 Zum Aufbrechen dieser zweifachen Problematik lassen sich dem medienkritischen Sammelband von Hallenberger/Nieland (2005a) verschiedene Vorschläge entnehmen. Herausgehoben seien der Pflichtenkatalog von Leder (2005); die Skizze einer investigativen Medienkritik von Lilienthal (2005) und das Konzept des *Semiotischen Widerstands* durch Kleiner (2005).
- 97 Unter Klassikern verstehe ich Autoren, die sich zum ersten Mal systematisch mit einem speziellen Forschungsgegenstand beschäftigen, also Probleme formuliert und Leitfragen entworfen haben, welche die grundlegende Ausrichtung des jeweiligen Forschungsfeldes bzw. einer wissenschaftlichen Disziplin bis zur Gegenwart prägen – sei es entweder negativ, d.h. in der Abgrenzung zu oder Kritik an ihnen oder positiv, also schulbildend.
- 98 Seit 1968 sind allerdings acht Sammelbände zur Medienkritik in Deutschland erschienen, die versuchen, einen Überblick über dieses Feld wissenschaftlicher Medienforschung und journalistischer Medienbeobachtung zu vermitteln: Hamm (1969); Baacke (1974a); Fischer (1983a); Bundeszentrale für politische Bildung (1988); Weßler/Matzen/Jarren/Hasebrink (1997); Hallenberger/Nieland (2005a; eine Bewertung dieser Bände liefert Kleiner 2006; 248-267); Becker/Wehner (2006) und Niesyto/Rath/Sowa (2006). Neben diesen Bänden gibt es noch einige medienkritische Überblicksbände, die sich auf ein Medium fokussieren, so etwa Hickethier (1994b) zur Fernsehkritik, Weiß (2005) hinsichtlich der Thematisierung des Fernsehens in den Printmedien, Lovink (2003, 2008) zur kritischen Internetkultur, Anz und Bausner (2004) sowie Neuhaus (2004) zur Literaturkritik, Döpfner (1991) zur Musikkritik oder Schenk (1998) zur Filmkritik. In diesem Kontext müssen auch zwei Arbeiten erwähnt werden, die sich der journalistischen Medienkritik widmen. Es handelt sich hierbei um die Diskussion der *Grenzen und Grenzgänge des Medienjournalismus* bei Beuthner/Weichert (2005) und um Schalkowskis (2005) *Rezension und Kritik* – dieser Band kann als Aktualisierung von Hamm (1969) verstanden werden. Die Lektüre dieser Bände vermittelt ein Klima der Medienkritik in Deutschland, aber keine systematische Ordnung des Diskurses.
- 99 autonome a.f.r.i.k.a.-Gruppe/Mittlerer Neckar 1994a/b/c; autonome a.f.r.i.k.a.-Gruppe 1997a/b/c/d, 1998, 2002a/b, 2003; autonome a.f.r.i.k.a.-Gruppe/Luther Blissett/Sonja Brünzels 2001.
- 100 Dies gilt aktuell auch für die „Schlüsseltexte der Kritischen Theorie“ (Honneth/Institut für Sozialforschung 2006) und die „Schlüsselwerke der Cultural Studies“ (Hepp/Krotz/Thomas 2009). Andererseits muss in diesem Kontext der „Reader Neue Medien“ (Bruns/Reichert 2007) erwähnt werden, der Grundlagentexte zum Diskursfeld neue digitale und interaktive Medien- und Kommunikationstechnologien zusammenstellt – verbunden mit ausführlichen und instruktiven Kommentierungen zu den einzelnen Themenschwerpunkten.
- 101 Dieser Band diente der Grundlegung des Anspruchs der *Mainzer Tage der Fernsehkritik* (vgl. in dieser Tradition Hall 2000). In den folgenden Jahrzehnten beschäftigte sich diese Veranstaltung, entgegen den Positionen in diesem Band, mit ausgewählten Programmentwicklungen und den Wettbewerbsbedingungen für das ZDF. Darüber verlor die Veranstaltung eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit Medienkritik aus den Augen. In diesem Kontext muss auch Dieter Stolte (2004) erwähnt werden. Schneider (2004) hat Dieter Stolte, wie auch Adolf Grimme, Clemens Münster und Klaus von Bismarck, als einen Typ von „*Praxis-Theoretiker*“ bezeichnet, d.h. als Idealtypus eines Medienakteurs, der zugleich Medienmacher und Medienkritiker ist. Diese Einschätzung äußerte Schneider in seiner Rede zur Buchvorstellung von Dieter Stoltes *Wie das Fernsehen das Menschenbild verändert*, am 13.10.2004 in der *Bayerischen Akademie für Fernsehen*. Es sind v.a. zwei Aspekte, die Schneider in diesem Kontext hervorhebt: „Stolte [...] [müht und sorgt sich] um Maßstäbe [...], mit denen man Programme von Massenmedien verantworten kann, und als einzigen Maßstab am Ende den Menschen selbst nennt, der Dinge zwar tun oder lassen kann, der jederzeit janusköpfig bleibt, [...] aber immer seine unantastbare Würde behalten muss. [...] Er schreibt die Tradition derer fort, die Fernsehen als ein Instrument zur Erziehung sehen, als ein Fenster zur Welt und jedenfalls nicht als ein Schlüsselloch, durch das man in die dämmerigen Räume der menschlichen Seele schauen kann, wenn plötzlich der Voyeur im Zuschauer erwacht“ (ebd.: 11). Neben der Formulierung von konkreten (aufklärerisch-humanistischen) Maßstäben der Produktion und Kritik, nennt Schneider als zweites grundlegendes Charakteristikum des „*Praxis-Theoretikers*“, Verantwortungsbewusstsein hinsichtlich der Wirkmächtigkeit des Handelns und Entscheidens sowie die Weigerung, den Publikumswillen auf die Quote zu reduzieren (vgl. ebd.: 12f.) (vgl. zur Ausdifferenzierung von *Medienkritikertypen* Weischenberg 2004).

- 102 Die Gründe hierfür sind
rungen für bestimmte T
zu Verfügung stand. D
stimmt haben, bestimm

Literatur

- Abels, Heinz (2001a): Einführung
Abels, Heinz (2001b): Einführung
Adelmann, Ralf/Hesse, Jan O
zur Fernhewissenschaft
Adolf Grimme Institut u.a. (A
Adolf Grimme Institut u.a. (A
Adorno, Theodor W. (1971a)
Hellmut Becker 1959-1
Adorno, Theodor W. (1971b)
mit Hellmut Becker 19
Adorno, Theodor W. (1997):
Frankfurt/M., 661-664.
Adorno, Theodor W. (2003):
AG Soziologie (1992); Denk
Albersmeier, Franz-Josef (H
Albrecht, Ulrich/Altwater, El
ben wir Politikwissens
ALM (Arbeitsgemeinschaft
Privater Rundfunk in I
ALM (Arbeitsgemeinschaft
Fernsehen in Deutsch
ALM (Arbeitsgemeinschaft
Fernsehen in Deutsch
Altmeppen, Klaus-Dieter (2
der Beziehungen von
mus. Ein diskursives I
Amend, Christoph (2005
„Unterschichtenferne
Anders, Günther (2002): D
Fernsehen. In: Die A
Revolution. Münche
Ang, Jean (1990): Culture
Transnational Media
Ang, Jean (1991): Desperat
Ang, Jean (1997): Radikal
as/Winter, Rainer (H
Ang, Jean (2003): Im Reic
Andreas/Winter, Car
Anz, Thomas/Bausner, Rai
autonome a.f.r.i.k.a.-grupp
Macht der Medien u
autonome a.f.r.i.k.a.-grupp
und Antirassismus. I

- 102 Die Gründe hierfür sind zum einen der Umfang und zum anderen finanzieller Natur, d.h. die Honorarförderungen für bestimmte Texte überstiegen das Budget, das dem Herausgeber zur Finanzierung dieses Bandes zu Verfügung stand. Darüber hinaus kam es auch vor, dass Autoren dem Abdruck ihres Beitrags zugestimmt haben, bestimmte Verlage aber ihre Zustimmung verweigerten.

Literatur

- Abels, Heinz (2001a): Einführung in die Soziologie. Bd. 1: Der Blick auf die Gesellschaft. Opladen.
- Abels, Heinz (2001b): Einführung in die Soziologie. Bd. 2: Die Individuen in ihrer Gesellschaft. Opladen.
- Adelmann, Ralf/Hesse, Jan O./Keilbach, Judith/Stauff, Markus/Thiele, Matthias (Hrsg.) (2002): Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft. Theorie – Geschichte – Analyse. Konstanz.
- Adolf Grimme Institut u.a. (AGI) (Hrsg.) (2003): Jahrbuch Fernsehen 2003, Marl.
- Adolf Grimme Institut u.a. (AGI) (Hrsg.) (2008): Jahrbuch Fernsehen 2008. Berlin/Köln.
- Adorno, Theodor W. (1971a): Fernsehen und Bildung. In: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959-1969. Frankfurt/M., 50-69.
- Adorno, Theodor W. (1971b): Erziehung zur Mündigkeit. In: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959-1969. Frankfurt/M., 133-147.
- Adorno, Theodor W. (1997): Zur Krisis der Literaturkritik. In: Gesammelte Schriften. Bd. 11: Noten zur Literatur. Frankfurt/M., 661-664.
- Adorno, Theodor W. (2003): Einleitung in die Soziologie. Frankfurt/M.
- AG Soziologie (1992): Denkweisen und Grundbegriffe der Soziologie. Eine Einführung. Frankfurt/M./New York.
- Albersmeier, Franz-Josef (Hrsg.) (2003): Texte zur Theorie des Films. Stuttgart.
- Albrecht, Ulrich/Altvater, Elmar/Krippendorff, Ekkehart (Hrsg.) (1989): Was heißt und zu welchem Ende betreiben wir Politikwissenschaft. Kritik und Selbstkritik aus dem Berliner Otto-Suhr-Institut. Opladen.
- ALM (Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland) (Hrsg.) (2003): Privater Rundfunk in Deutschland 2003. Jahrbuch der Landesmedienanstalten. Berlin.
- ALM (Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland) (Hrsg.) (2007): Fernsehen in Deutschland 2006. Programmforschung und Programmdiskurs. Berlin.
- ALM (Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland) (Hrsg.) (2008): Fernsehen in Deutschland 2007. Programmforschung und Programmdiskurs. Berlin.
- Altmeppen, Klaus-Dieter (2004): Funktionale Autonomie und organisationale Abhängigkeit. Theorien zur Analyse der Beziehungen von Journalismus und Ökonomie. In: Löffelholz, Martin (Hrsg.): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. Wiesbaden, 503-516.
- Amend, Christoph (2005): Was guckst du? Die Privatsender haben ein Problem: Sie werden als ‚Unterschichtenfernsehen‘ verspottet. In: Die Zeit 11 (10.03.2005), 57.
- Anders, Günther (2002): Die Welt als Phantom und Matrize. Philosophische Betrachtungen über Rundfunk und Fernsehen. In: Die Antiquiertheit des Menschen. Bd. 1: Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution. München, 97-211.
- Ang, Iean (1990): Culture and Communication: Towards an Ethnographic Critique of Media Consumption in the Transnational Media System. In: European Journal of Communication 2-3, 239-260.
- Ang, Iean (1991): Desperately Seeking the Audience. London.
- Ang, Iean (1997): Radikaler Kontextualismus und Ethnographie in der Rezeptionsforschung. In: Hepp, Andreas/Winter, Rainer (Hrsg.): Kultur – Medien – Macht: Cultural Studies und Medienanalyse. Opladen, 85-102.
- Ang, Iean (2003): Im Reich der Ungewissheit. Das globale Dorf und die kapitalistische Postmoderne. In: Hepp, Andreas/Winter, Carsten (Hrsg.): Die Cultural Studies Kontroverse. Lüneburg, 84-110.
- Anz, Thomas/Bausner, Rainer (Hrsg.) (2004): Literaturkritik. Geschichte, Theorie, Praxis. München.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe/Mittlerer Neckar (Hrsg.) (1994a): Medienrandale. Rassismus und Antirassismus. Die Macht der Medien und die Ohnmacht der Linken? Grafenau.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe/Mittlerer Neckar (1994b): Einleitung. In: Dies. (Hrsg.): Medienrandale. Rassismus und Antirassismus. Die Macht der Medien und die Ohnmacht der Linken? Grafenau, 7-12.

- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe/Mittlerer Neckar (1994c): Kommunikationsguerilla – Der Kampf geht weiter. Anstiftung zu einer subversiven kommunikativen Praxis. In: Dies. (Hrsg.): Medienrandale. Rassismus und Antirassismus. Die Macht der Medien und die Ohnmacht der Linken? Grafenau, 143-161.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe (1997a): Vorsprung durch Technik? Internethype, Gegenöffentlichkeit, Vernetzung & Kommunikationsguerilla. Version 1.0b, <http://normative-zusammenhaenge.at/beitraege/vorsprung.html#widerstand> [01.10.2009].
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe (1997b): Bewegungsle(e)h(re)? Anmerkungen zur Entwicklung alternativer und linker Gegenöffentlichkeiten. Update 2.0. In: Nettime (Hrsg.): Netzkritik. Materialien zur Internet-Debatte. Berlin, 177-185.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe (1997c): Lasst 1000 Torten fliegen. Die autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe spricht über Kommunikationsguerilla und Aufklärung mit Thomas Atzert und Gerd Fischer. In: Die Beute 2, 104-112.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe (1997d): Subkultur – Subversion – Supervision? http://www.sami.is.free.fr/Oeuvres/afrika_subkultur_subversion_supervision.html [01.10.2009].
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe (1998): What about Guerilla Communication? In: Nettime (Hrsg.): Reademe! Ascii Culture and the Revenge of Knowledge. <http://www.conrast.org/KG/nett20.htm>. [01.10.2009]
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe (2002a): Communication Guerillas. Using the Language of Power. In: Lubbers, Eveline (Hrsg.): Battling Big Business. Countering Greenwash, Infiltration and other forms of corporate Bullying. Foxhole, 166-176.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe (2002b): Imagebeschmutzung. Macht und Ohnmacht der Symbole. In: IKS 13 (Hrsg.): vorwärts bis zum nieder mit. 30 Jahre Plakate unkontrollierter Bewegungen. Berlin, 112-123.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe (2003): Kommunikationsguerilla – Transversalität im Alltag. In: Raunig, Gerald (Hrsg.): Transversal. Kunst und Globalisierungskritik. Wien, 95-105.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe (2005): Stolpersteine auf der Datenautobahn? Politischer Aktivismus im Internet. In: Amman, Marc (Hrsg.): go.stop.act! Die Kunst des kreativen Straßenprotests. Geschichten – Aktionen – Ideen. Berlin, 194-209.
- autonome a.f.r.i.k.a.-gruppe/Blissett, Luther/Brünzels, Sonja (2001): Handbuch der Kommunikationsguerilla. Berlin/Hamburg/Göttingen.
- Baacke, Dieter (Hrsg.) (1974a), Kritische Medientheorien. Konzepte und Kommentare. München.
- Baacke, Dieter (1974b): Theorie, Praxis, Strategie: Zur Einführung in die Diskussion. In: Baacke, Dieter (Hrsg.): Kritische Medientheorien. Konzepte und Kommentare. München, 7-19.
- Baroth, Hans-Dieter (1975): Praktisch gescheitert: Fernsehkritik im Fernsehen. In: Die Feder 9, 16.
- Baum, Achim/Langenbacher, Wolfgang R./Pötter, Horst/Schicha, Christian (Hrsg.) (2005): Handbuch Medien-selbstkontrolle. Wiesbaden.
- Beck, Klaus (2007): Kommunikationswissenschaft. Konstanz.
- Becker, Barbara/Wehner, Josef (Hrsg.) (2006): Kulturindustrie reviewed. Ansätze zur kritischen Reflexion der Mediengesellschaft. Bielefeld.
- Benjamin, Walter (1977): Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. In: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Drei Studien zur Kunstsoziologie. Frankfurt/M., 7-44.
- Benjamin, Walter (2002): Medienästhetische Schriften. Frankfurt/M.
- Bentele, Günter/Nothhaft, Howard (2008): Das Management der Widersprüche. Paradoxien im Verhältnis zwischen Journalismus und PR. In: Pörksen, Bernhard/Loosen, Wiebke/Scholl, Armin (Hrsg.): Paradoxien des Journalismus. Theorie – Empirie – Praxis. Wiesbaden, 459-475.
- Bentele, Günter/Brosius, Hans-Bernd/Jarren, Otfried (Hrsg.) (2003): Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden.
- Bentele, Günter/Brosius, Hans Bernd/Jarren, Otfried (Hrsg.) (2006): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden.
- Berls, Ulrich (1984): Momos. Der Fernsehkritiker Walter Jens. In: Publizistik 1, 63-74.
- Berry, David/Theobald, John (Hrsg.) (2004): Radical Mass Media Criticism: A Cultural Genealogy. Montreal.
- Beuthner, Michael/Weichert, Stephan Alexander (2005): Und wer beobachtete die Medien? Über die Kontrollfunktion und blinden Flecken des Medienjournalismus. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kritik der Medienkritik. Werkanalyse, Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik? Köln, 41-58.
- Beyme, Klaus von (2004): Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden.
- Bleck, Wilhelm (2001): Geschichte der Politikwissenschaft in Deutschland. München.
- Bleck, Wilhelm/Lietzmann, Hans J. (Hrsg.) (1999): Schulen in der deutschen Politikwissenschaft. Opladen.

- Bleicher, Joan Kristin (2006): M...
baden, 219-220.
- Bleicher, Joan Kristin/Pörksen, E...
rie – Empirie – Praxis. Wi...
- Blum, Roger (2008): Die Bissig...
liebtheit. In: Pörksen, Bern...
- Bolik, Sibylle (1997): Qualitätsf...
In: Bolik, Sibylle/Schanz...
- Bolik, Sibylle (1999): Qualitäts...
des, Peter/Schanze, Helmu...
116.
- Bolik, Sibylle (2001a), Empirisc...
enwertung. München, 21-6...
- Bolik, Sibylle (2001b): Inhaltlic...
chen, 61-134.
- Bolik, Sibylle/Schanze, Helmut...
medien 67. Siegen.
- Bolik, Sibylle/Schanze, Helmut...
Bolz, Ben (2005): Keine Ausnah...
Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue K...
kritik? Köln, 261-272.
- Bomst, Bogumil (1963): Vom „U...
Bonfadelli, Heinz/Jarren, Otfrie...
Bern/Stuttgart/Wien.
- Boriesson, Kristina (2004): Zens...
Bormann, Claus von (1974): Der...
und wissenschaftlicher Te...
der Praxis. Stuttgart.
- Borstnar, Nils/Pabst, Eckhard/V...
Konstanz.
- Bourdieu, Pierre (1998): Über da...
Brecht, Bertolt (1997a): Vorschl...
Bänden. Sechster Band: So...
Brecht, Bertolt (1997b): Der Ru...
In: Ausgewählte Werke in...
Breunig, Christian (1999), »...
Qualitätskriterien«, in: Me...
Briggs, Adam/Cobley, Paul (Hrs...
Bruns, Karin/Reichert, Ramón (D...
tion. Bielefeld.
- Bruns, Thomas/Marcinkowski, E...
sche Modell. In: Schatz, F...
den, 19-56.
- Bruns, Tissy (2007): Republik d...
Brunst, Klaudia (2003): Leben u...
Buehloh, Stephan (2003): Überle...
Langenbacher, Wolfgang...
tionen eines Grundrechtes...
Bundeszentrale für politische B...
grammkritik. Bonn.
- Burkart, Ronald (2002): Kommun...
linären Sozialwissenschaft...

- Bleicher, Joan Kristin (2006): Medienkritik. In: Hans-Bredow-Institut (Hrsg.) (2006): Medien von A bis Z. Wiesbaden, 219-220.
- Bleicher, Joan Kristin/Pörksen, Bernhard (Hrsg.) (2004): Grenzgänger. Formen des New Journalism. Wiesbaden.
- Blum, Roger (2008): Die Bissigen Schoßhunde. Politischer Journalismus zwischen Machtkritik und Machtverliebtheit. In: Pörksen, Bernhard/Loosen, Wiebke/Scholl, Armin (Hrsg.): Paradoxien des Journalismus. Theorie – Empirie – Praxis. Wiesbaden, 235-246.
- Bolik, Sibylle (1997): Qualitätsfernsehen – Fernsehqualität. Ansätze einer empirischen Medienwertungsforschung. In: Bolik, Sibylle/Schanze, Helmut (Hrsg.): Qualitätsfernsehen – Fernsehqualitäten. Arbeitsheft Bildschirmmedien 67. Siegen, 9-33.
- Bolik, Sibylle (1999): Qualitätsargumente: Zwischenergebnisse empirischen Medienwertungsforschung. In: Ludes, Peter/Schanze, Helmut (Hrsg.): Medienwissenschaften und Medienwertung. Opladen/Wiesbaden, 99-116.
- Bolik, Sibylle (2001a), Empirische Medienwertungsforschung. In: Bolik, Sibylle/Schanze, Helmut (Hrsg.): Medienwertung. München, 21-60.
- Bolik, Sibylle (2001b): Inhaltliche Wertung. In: Bolik, Sibylle/Schanze, Helmut (Hrsg.): Medienwertung. München, 61-134.
- Bolik, Sibylle/Schanze, Helmut (Hrsg.) (1997): Qualitätsfernsehen – Fernsehqualitäten. Arbeitsheft Bildschirmmedien 67. Siegen.
- Bolik, Sibylle/Schanze, Helmut (Hrsg.) (2001): Medienwertung. München.
- Bolz, Ben (2005): Keine Ausnahme ohne Regel: Das NDR-Medienmagazin Zapp. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kritik der Medienkritik. Werkanalyse, Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik? Köln, 261-272.
- Bomst, Bogumil (1963): Vom ‚Unfug‘ der Kritik am Fernsehen. In: Journalist 1, 14-15.
- Bonfadelli, Heinz/Jarren, Otfried/Siegert, Gabriele (Hrsg.) (2005): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern/Stuttgart/Wien.
- Bortesson, Kristina (2004): Zensor USA. Wie die amerikanische Presse zum Schweigen gebracht wird. Zürich.
- Bormann, Claus von (1974): Der praktische Ursprung der Kritik. Die Metamorphosen der Kritik in Theorie, Praxis und wissenschaftlicher Technik von der antiken praktischen Philosophie bis zur neuzeitlichen Wissenschaft der Praxis. Stuttgart.
- Borstnar, Nils/Pabst, Eckhard/Wulff, Hans-Jürgen (2002): Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft. Konstanz.
- Bourdieu, Pierre (1998): Über das Fernsehen. Frankfurt/M.
- Brecht, Bertolt (1997a): Vorschläge für den Intendanten des Rundfunks (1927). In: Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Sechster Band: Schriften 1920-1956. Frankfurt/M., 56-58.
- Brecht, Bertolt (1997b): Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. Rede über die Funktion des Radios (1932). In: Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Sechster Band: Schriften 1920-1956. Frankfurt/M., 146-151.
- Breunig, Christian (1999), »Programmqualität im Fernsehen. Entwicklung und Umsetzung von TV-Qualitätskriterien«, in: Media Perspektiven, Heft 3, S. 94-110.
- Briggs, Adam/Cobley, Paul (Hrsg.) (2002): The Media: An Introduction. Essex.
- Bruns, Karin/Reichert, Ramón (Hrsg.) (2007): Reader Neue Medien. Texte zur digitalen Kultur und Kommunikation. Bielefeld.
- Bruns, Thomas/Marcinkowski, Frank/Nieland, Jörg-Uwe/Ruhrmann, Georg/Schierl, Thomas (1996): Das analytische Modell. In: Schatz, Heribert (Hrsg.): Fernsehen als Objekt und Moment des sozialen Wandels. Opladen, 19-56.
- Bruns, Tissy (2007): Republik der Wichtigtuier. Ein Bericht aus Berlin. Freiburg/Brsg.
- Brunst, Klaudia (2003): Leben und leben lassen. Die Realität im Unterhaltungsfernsehen. Konstanz.
- Buchloh, Stephan (2003): Überlegungen zu einer Theorie der Zensur. Interessen – Formen – „Erfolgsfaktoren“. In: Langenbucher, Wolfgang (Hrsg.): Die Kommunikationsfreiheit der Gesellschaft. Die demokratischen Funktionen eines Grundrechtes. Wiesbaden, 112-135.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (1988): Medienkritik im Blick. Plädoyer für eine engagierte Programmkritik. Bonn.
- Burkart, Ronald (2002): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien/Köln/Weimar.

- Capurro, Rafael (2000): Höhleneingänge. Zur Kritik des platonischen Höhlengleichnisses als Metapher der Medienkritik. <http://sammelpunkt.philo.at:8080/archive/00000057/01/plato.html>. [1.10.2009]
- Dahlmüller, Götz/Hund, Wulf D./Kommer, Helmut (1973): Kritik des Fernsehens. Darmstadt/Neuwied.
- Debatin, Bernhard (Hrsg.) (2007): Der Karikaturenstreit und die Pressefreiheit. Wert- und Normenkonflikte in der globalen Medienkultur. The Cartoon Debate and the Freedom of the Press. Conflicting Norms and Values in the Global Media Culture. Münster.
- Dehm, Ursula (1984): Fernseh-Unterhaltung. Zeitvertreib, Flucht oder Zwang. Mainz.
- Delling, Manfred (1972): Misere ohne Ende. Fernsehkritik. In: van Alst, Theo (Hrsg.): Millionenpiele – Fernsehbetrieb in Deutschland. München, 161-168.
- Diederichs, Helmut II. (Hrsg.) (2004): Geschichte der Filmtheorie. Kunsttheoretische Texte von Méliès bis Arnheim. Frankfurt/M.
- Diederichsen, Diedrich (2005): Sei mal authentisch! Bestaunt, verachtet, schnell, vergessen: Die Gladiatoren der Medienarena rekrutieren sich aus der neuen Unterschicht. In: Süddeutsche Zeitung (23.03.2005), 15.
- Die Landesmedienanstalten (LMA) (Hrsg.) (2004): Sicherung der Meinungsvielfalt in Zeiten des Umbruchs. Bericht der Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich. Berlin.
- Döpfer, Mathias O. (1991): Musikkritik in Deutschland nach 1945. Inhaltliche und formale Tendenzen – eine kritische Analyse. Frankfurt/M.
- Döveling, Katrin/Mikos, Lothar/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.) (2007): Im Namen des Fernsehvolkes. Neue Formate für Orientierung und Bewertung. Konstanz.
- Dräger, Christian/Schneider, Nikolaus (Hrsg.) (2001): Medienethik. Freiheit und Verantwortung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Manfred Kock. Stuttgart/Zürich.
- Dröge, Franz (1972): Wissen ohne Bewusstsein. Materialien zur Medienanalyse der BRD. Frankfurt/M.
- Dröge, Franz (1974): Medien und gesellschaftliches Bewusstsein. In: Baacke, Dieter (Hrsg.): Kritische Medientheorien. Konzepte und Kommentare. München, 74-106.
- Duve, Freimut/Haller, Michael (Hrsg.): Leitbild Unabhängigkeit. Zur Sicherung publizistischer Verantwortung. Konstanz.
- Eberwein, Tobias/Pöttker, Horst/Schulzki-Haddouti, Christiane (Hrsg.) (2007): Vergessen? Verschwiegen? Verdrängt? 10 Jahre „Initiative Nachrichtenaufklärung“. Wiesbaden.
- Eilders, Christiane (2006): Medienkritik als politische Ausdrucksform? Zur Beurteilung der Medienleistung am Beispiel der Irakkriegsberichterstattung. In: Weischenberg, Siegfried/ Loosen, Wiebke/Beuthner, Michael (Hrsg.): Medien-Qualitäten. Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischen Kalkül und Sozialverantwortung. Konstanz, 111-129.
- Elesch, Thomas (1962): Über den ‚Unsinn‘ der Fernsehkritik in der Presse. In: Journalist 12, 16.
- Endruweit, Günter/Trommsdorff, Gisela (Hrsg.) (2002): Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart.
- Engell, Lorenz/Vogl, Joseph (1999): Vorwort. In: Pias, Claus/Vogl, Joseph/Engell, Lorenz/Fahle, Oliver/Neitzel, Britta (Hrsg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Stuttgart, 8-11.
- Engels, Kerstin (2006): Medienkritiker und Medienjournalisten. Zur Differenzierung von Akteurstypen der publizistischen Medienkritik. In: Weischenberg, Siegfried/Loosen, Wiebke/Beuthner, Michael (Hrsg.): Medien-Qualitäten. Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischen Kalkül und Sozialverantwortung. Konstanz, 97-110.
- Enzensberger, Hans Magnus (1964): Einzelheiten I, Bewusstseinsindustrie. Frankfurt/M.
- Enzensberger, Hans Magnus (1997): Baukasten zu einer Theorie der Medien (1970). In: Baukasten zu einer Theorie der Medien. Kritische Diskurse zur Pressefreiheit. Hrsg. v. Peter Glotz. München, 97-132.
- Enzensberger, Hans Magnus (1988): Die vollkommene Leere. Das Nullmedium oder warum alle Klagen über das Fernsehen gegenstandslos sind. In: Der Spiegel 20, 224-240.
- Enzensberger, Hans Magnus (2000): Das digitale Evangelium. In: Der Spiegel 2, 92-101.
- Ernst, Wolfgang (2002): Medienanatomie statt Kulturkritik. In: Fohrmann, Jürgen/Orzessek, Arno (Hrsg.): Zerstreute Öffentlichkeiten: Zur Programmierung des Gemeinsinns. München, 143-160.
- Esser, Hartmut (1999): Soziologie. Allgemeine Grundlagen. Frankfurt/M./New York.
- Esser, Hartmut (2002a): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 1: Situationslogik und Handlungen. Frankfurt/M./New York.
- Esser, Hartmut (2002b): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 2: Die Konstruktion der Gesellschaft. Frankfurt/M./New York.
- Esser, Hartmut (2002c): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 3: Soziales Handeln. Frankfurt/M./New York.

- Esser, Hartmut (2002d): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 4: Medien und Öffentlichkeit. Frankfurt/M./New York.
- Esser, Hartmut (2002e), Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 5: Medien und Politik. Frankfurt/M./New York.
- Esser, Hartmut (2002f), Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 6: Medien und Kultur. Frankfurt/M./New York.
- Falter, Jürgen W./Wurm, Felix (2007): Die Jahre DVPW. Wiesbaden.
- Faulstich, Werner (1976): Einführung in die Mediensoziologie. Konstanz.
- Faulstich, Werner (Hrsg.) (1977): Mediensoziologie. Konstanz.
- Faulstich, Werner (1991): Mediensoziologie. Konstanz.
- Faulstich, Werner (Hrsg.) (2001): Mediensoziologie. Konstanz.
- Faulstich, Werner (2002): Grundriss der Mediensoziologie. Konstanz.
- Faulstich, Werner (2004): Mediensoziologie. Konstanz.
- Faulstich, Werner/Faulstich, Werner (Hrsg.): Mediensoziologie. Konstanz.
- Feldmann, Erich (1969): Neue Medien. Konstanz.
- Ferber, Christian (1964): Bruch mit der Tradition. Konstanz.
- Fischer, Heinz-Dietrich (Hrsg.): Mediensoziologie. Köln.
- Fischer, Ludwig (Hrsg.) (2001): Mediensoziologie. Konstanz.
- Fiske, John (1987): Television and the Cultural Imagination. London.
- Fiske, John (1994): Media Moments. London.
- Fiske, John (1999): Augenblicke der Macht. In: Lorenz/Fahle, Oliver/Neitzel, Britta (Hrsg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Stuttgart, 11-12.
- Fiske, John (2001a): Die britische Fernsehlandschaft. In: Die Fabrikation des Populären. I. London.
- Fiske, John (2001b): Bardische Fernsehlandschaften. In: Die Fabrikation des Populären. II. London.
- Fiske, John (2001c): Fernsehlandschaften des Populären. In: Die Fabrikation des Populären. III. London.
- Frey-Vor, Gerlinde/Siegert, Christiane (Hrsg.): (2001): Die Fabrikation des Populären. I. Baden.
- Friedrichsen, Mike/Gläser, Michael (Hrsg.): (2001): Die Fabrikation des Populären. II. Baden.
- Friedrichsen, Mike/Gläser, Michael (Hrsg.): (2001): Die Fabrikation des Populären. III. Baden.
- Fromm, Erich (1955): The Sane Society. New York.
- Früh, Werner (unter Mitarbeit von): Fernsehen. Eine molarische Theorie. Konstanz.
- Früh, Werner/Stiehler, Hans-Joachim (Hrsg.): (2001): Die Fabrikation des Populären. I. Baden.
- Fuchs-Heinritz, Werner/Laatz, Gert (Hrsg.): (2001): Die Fabrikation des Populären. II. Baden.
- Gäbler, Bernd (2005): Fels und Eisen. In: Hallenbergservice, Sales Promotion. Konstanz.
- Gangloff, Tilmann P./Abarth, Peter (Hrsg.): (2001): Die Fabrikation des Populären. III. Baden.
- Gehrau, Volker (2008): Fernsehen und Folgen von Qualität. Konstanz.
- Geiger, Theodor (1949): Aufbruch in die Zukunft. Baden.
- Gertler, Martin (Hrsg.) (2001): Die Fabrikation des Populären. I. Baden.

- Esser, Hartmut (2002d): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 4: Opportunitäten und Restriktionen. Frankfurt/M./New York.
- Esser, Hartmut (2002e), Soziologie. Spezielle Grundlagen, Bd. 5: Institutionen, Frankfurt/M./New York.
- Esser, Hartmut (2002f), Soziologie. Spezielle Grundlagen, Bd. 6: Sinn und Kultur, Frankfurt/M./New York.
- Falter, Jürgen W./Wurm, Felix W. (Hrsg.) (2003): Politikwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 50 Jahre DVPW. Wiesbaden.
- Faulstich, Werner (1976): Einführung in die Filmanalyse. Tübingen.
- Faulstich, Werner (Hrsg.) (1979): Kritische Stichwörter zur Medienwissenschaft. München.
- Faulstich, Werner (1991): Medientheorien: Einführung und Überblick. Göttingen.
- Faulstich, Werner (Hrsg.) (2000): Grundwissen Medien. München.
- Faulstich, Werner (2002): Grundkurs Filmanalyse. München.
- Faulstich, Werner (2004): Medienwissenschaft. Paderborn.
- Faulstich, Werner/Faulstich, Ingeborg (1977): Modelle der Filmanalyse. München.
- Feldmann, Erich (1969): Neue Studien zur Theorie der Massenmedien. München/Basel.
- Ferber, Christian (1964): Bruderschaft der entzündeten Augen. In: Sprache im technischen Zeitalter 9-10, 728-732.
- Fischer, Heinz-Dietrich (Hrsg.) (1983): Kritik in Massenmedien. Objektive Kriterien oder subjektive Wertung? Köln.
- Fischer, Ludwig (Hrsg.) (2006): Programm und Programmatik. Kultur- und medienwissenschaftliche Analyse. Konstanz.
- Fiske, John (1987): Television Culture, London.
- Fiske, John (1994): Media Matters. Everdy Culture and Political Change. Minneapolis/London.
- Fiske, John (1999): Augenblicke des Fernsehens. Weder Text noch Publikum. In: Pias, Claus/Vogl, Joseph/Engell, Lorenz/Fahle, Oliver/Neitzel, Britta (Hrsg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Stuttgart, 234-253.
- Fiske, John (2001a): Die britischen Cultural Studies und das Fernsehen. In: Winter, Rainer/Mikos, Lothar (Hrsg.): Die Fabrikation des Populären. Der John Fiske-Reader. Bielefeld, 17-68.
- Fiske, John (2001b): Bardisches Fernsehen. In: Winter, Rainer/Mikos, Lothar (Hrsg.): Die Fabrikation des Populären. Der John Fiske-Reader. Bielefeld, 69-84.
- Fiske, John (2001c): Fernsehen: Polysemie und Popularität. In: Winter, Rainer/Mikos, Lothar (Hrsg.): Die Fabrikation des Populären. Der John Fiske-Reader. Bielefeld, 85-109.
- Frey-Vor, Gerlinde/Siegert, Gabriele/Stiehler, Hans-Jörg (2008): Mediaforschung. Konstanz.
- Friedrichsen, Mike (Hrsg.) (2003): Kommerz – Kommunikation – Konsum. Zur Zukunft des Fernsehens. Baden-Baden.
- Friedrichsen, Mike/Gläser, Martin (Hrsg.) (2005): Deutschquote im Radio. Analysen und Positionen in einem klassischen Diskurs der Musikwirtschaft. München.
- Fromm, Erich (1955): The Sane Society. New York.
- Früh, Werner (unter Mitarbeit von Anne-Katrin Schulze und Carsten Wunsch) (2002): Unterhaltung durch das Fernsehen. Eine molare Theorie. Konstanz.
- Früh, Werner/Stiehler, Hans-Jörg (Hrsg.) (2003): Theorie der Unterhaltung. Ein interdisziplinärer Diskurs. Köln.
- Fuchs-Heinritz, Werner/Lautmann, Rüdiger/Rammstedt, Otthein (Hrsg.) (1993): Lexikon zur Soziologie. Wiesbaden.
- Gähler, Bernd (2005): Fels in der Brandung? Über die Bedeutung einer Institution der Medienkritik in bewegten Zeiten. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kritik der Medienkritik. Werkanalyse, Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik? Köln, 117-133.
- Gangloff, Tilmann P./Abarbanell, Stephan (Hrsg.) (1994): Liebe, Tod und Lottozahlen. Fernsehen in Deutschland: Wer macht es? Wie wirkt es? Was bringt es? Hamburg/Stuttgart.
- Gehrau, Volker (2008): Fernsehbewertung und Fernsehhandlung. Ansätze und Daten zur Erhebung, Modellierung und Folgen von Qualitätsurteilen des Publikums über Fernsehangebote. München.
- Geiger, Theodor (1949): Aufgaben und Stellung der Intelligenz in der Gesellschaft. Stuttgart.
- Gertler, Martin (Hrsg.) (2004): Kommunikation oder Unterhaltung. Aufgabenstellungen der Medien. Baden-Baden.

- Gertz, Holger (2005): Futter für die Fernbedienten. Das Drama ist der Alltag: Hartz IV, Furz Drei und die Geheimnisse des so genannten Unterschichtenfernsehens, in dem es nur bedingt um Bildung geht. In: Süddeutsche Zeitung (19.04.2005), 3.
- Gitlin, Todd (1977): *The Whole World is Watching. Mass Media and the New Left, 1965-1970*. Berkeley.
- Gitlin, Todd (1981): *Media Sociology, The Dominant Paradigm*. In: *Mass Communication Review Yearbook*, 73-121.
- Gitlin, Todd (1987): *Television's Screens: Hegemony in Transition*. In: Lazere, Donald (Hrsg.): *American Media and Mass Culture, Left Perspectives*. Berkeley, 240-265.
- Gitlin, Todd (1994): *Prime Time Ideology: The Hegemonic Process in Television Entertainment*. In: Newcomb, Horace (Hrsg.): *Television. The Critical View*. New York/Oxford, 516-536.
- Glotz, Peter (1999): *Die beschleunigte Gesellschaft. Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus*. München.
- Glotz, Peter/Langenbacher, Wolfgang R. (1969): *Der missachtete Leser. Zur Kritik der deutschen Presse*. Köln/Berlin.
- Gmür, Mario (2002): *Der öffentliche Mensch. Medienstars und Medienopfer*. München.
- Goldhammer, Klaus (2004): *Jenseits von Information und Unterhaltung: Kaufhaus Fernsehen*. In: Gertler, Martin (Hrsg.): *Kommunikation oder Unterhaltung. Aufgabenstellungen der Medien*. Baden-Baden, 249-276.
- Goldhammer, Klaus/Wiegand André (2004): *Transaktionsfernsehen in Deutschland*. In: Friedrichsen, Mike (Hrsg.): *Kommerz – Kommunikation – Konsum. Zur Zukunft des Fernsehens*. Baden-Baden, 225-240.
- Goldstein, Tom (Hrsg.) (2007): *Killing The Messenger: 100 Years of Media Criticism*. New York.
- Göttlich, Udo (1996): *Kritik der Medien. Reflexionsstufen kritisch-materialistischer Medientheorien*. Opladen.
- Göttlich, Udo (2005): *Medien und Kritik*. In: Jäckel, Michael (Hrsg.): *Mediensoziologie. Grundfragen und Forschungsfelder*. Wiesbaden, S. 163-178.
- Göttlich, Udo (2008): *Zur Kreativität des Handelns in der Medienaneignung: Handlungs- und praxistheoretische Aspekte als Herausforderung der Rezeptionsforschung*. In: Winter, Carsten/Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (Hrsg.): *Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen*. Wiesbaden, 383-399.
- Graham, Andrew (2004): *Öffentlich-rechtlicher Rundfunk in der Demokratie*. In: *Media Perspektiven* 2, 95-101.
- Groebel, Jo/Hoffmann-Riem, Wolfgang/Köcher, Renate/Lange, Bernd-Peter/Mahrenholz, Ernst Gottfried/Mestmäcker, Ernst-Joachim/Scheithauer, Ingrid/ Schneider, Norbert (1995): *Bericht zur Lage des Fernsehens*. Gütersloh.
- Grossberg, Lawrence (1982): *Interpreting the 'Crisis' of Culture in Communication Theory*. In: *Communications Yearbook*, 147-159.
- Grossberg, Lawrence (1993): *Can Cultural Studies Find True Happiness in Communication?* In: *Journal of Communication* 4, 89-97.
- Grossberg, Lawrence (2000a): *Rockin' in Conservativ Times*. In: *What's going on? Cultural Studies und Popularkultur*. Wien, 174-193.
- Grossberg, Lawrence (2000b): *Globalisierung, Medien, Agency*. In: *What's going on? Cultural Studies und Popularkultur*. Wien, 287-315.
- Habermas, Jürgen (1962): *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt/M.
- Habermas, Jürgen (1990): *Vorwort zur Neuauflage 1990*. In: *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie bürgerlicher Gesellschaft*. Frankfurt/M., 11-50.
- Hachmeister, Lutz (1993): *Für eine neue Medienkritik. Zu einem Generations- und Systemwandel in der späten Fernsehgesellschaft*. In: Adolf Grimme Institut (AGI) (Hrsg.) (1993): *Jahrbuch Fernsehen 1992/1993*. Marl.
- Hachmeister, Lutz/Rager, Günther (2000): *Wer beherrscht die Medien? Die 50 größten Medienkonzerne der Welt*. Jahrbuch 2000. München.
- Hachmeister, Lutz (2007): *Nervöse Zone. Politik und Journalismus in der Berliner Republik*. München.
- Hachmeister, Lutz (Hrsg.) (2008): *Grundlagen der Medienpolitik. Ein Handbuch*. München.
- Hagenah, Jörg/Meulemann, Heiner (2007): *Unterschichtenfernsehen? Integration und Differenzierung von bildungsspezifischen Teilpublika*. In: *Publizistik* 2, 154-173.
- Hall, Peter Christian (1977): *Auf dem langen Marsch in die Ernüchterung. Entwicklung und Situation der fernsehkritischen Fernsehsendungen*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hall, Peter Christian (1988): *Weisse Flecken der Fernsehkritik*. In: Saur, Karl-Otto/Steinmetz, Rüdiger (Hrsg.): *Fernsehkritik. Kritiker und Kritisierte*. München, 157-166.

- Hall, Peter Christian (1977): *Auf dem langen Marsch in die Ernüchterung. Entwicklung und Situation der fernsehkritischen Fernsehsendungen*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hall, Peter Christian (1988): *Weisse Flecken der Fernsehkritik*. In: Saur, Karl-Otto/Steinmetz, Rüdiger (Hrsg.): *Fernsehkritik. Kritiker und Kritisierte*. München, 157-166.
- Hall, Peter Christian (1999): *Representation of the Media in the Media*. In: *Journal of Communication* 29, 1-14.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (2000): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (2001): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (2002): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (2003): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (2004): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (2005): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (2006): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (2007): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hallenberger, Gerd/Nielsen, Peter (2008): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Haller, Michael (Hrsg.) (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hamm, Ingrid (Hrsg.) (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hamm, Peter (Hrsg.) (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hans-Bredow-Institut (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Frank (2000): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Jürgen (2000): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Jürgen (2001): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Jürgen (2002): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Jürgen (2003): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Jürgen (2004): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Jürgen (2005): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Jürgen (2006): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Jürgen (2007): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hartmann, Jürgen (2008): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hasebrink, Uwe/Matzke, Ingrid (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Heinze, Thomas (1990): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Helle, Horst Jürgen (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Helmes, Günter/Köster, Ingrid (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hepp, Andreas/Löffelholz, Ingrid (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (2000): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Herzog, Roman (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (1999): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2000): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2001): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2002): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2003): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2004): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2005): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2006): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2007): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2008): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2009): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2010): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2011): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2012): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2013): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2014): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2015): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2016): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2017): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2018): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2019): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2020): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2021): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2022): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2023): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2024): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.
- Hiebel, Hans H. (2025): *Die Medienkritik der Medienkritik*. In: *Medien und Erziehung* 1, 18-26.

- Hall, Peter Christian (Hrsg.) (1997): *Wohin treibt das Fernsehen? Ein Schauplatz der Kultur im Wandel*. Taunusstein.
- Hall, Peter Christian (Hrsg.) (2003): *Die offene Gesellschaft und ihre Medien in Zeiten ihrer Bedrohung*. Frankfurt/M.
- Hall, Peter Christian (2005): Was auszuhalten ist. Die Mainzer Tage der Fernseh-Kritik: ein öffentliches Forum im Interesse des Mediums und seiner Nutzer. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): *Neue Kritik der Medienkritik. Werkanalyse. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik?* Köln, 151-165.
- Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (2005a): *Medienkritik revisited*. In: Dies. (Hrsg.): *Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik?* Köln, 7-20.
- Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (2005b): *Ausblick: Medienkritik zwischen Verbraucherschutz und Critainment*. In: Dies. (Hrsg.): *Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik?* Köln, 388-405.
- Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (2005c): *Critainment. Zum Verschwinden des Nachdenkens über Medien in der Mediengesellschaft*. In: Rössler, Patrick/Krotz, Friedrich (Hrsg.): *Mythen der Mediengesellschaft – The Media Society and its Myths*. Konstanz, 113-140.
- Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.) (2005d): *Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik?* Köln.
- Haller, Michael (Hrsg.) (2003): *Das freie Wort und seine Feinde. Zur Pressefreiheit im Zeitalter der Globalisierung*. Konstanz.
- Hamm, Ingrid (Hrsg.) (1997): *Kommunikationsgesellschaft der Zukunft. Medienforum mit dem Bundespräsidenten*. Gütersloh.
- Hamm, Peter (Hrsg.) (1969): *Kritik/von wem/für wen/wie*. München.
- Hans-Bredow-Institut (Hrsg.) (2006): *Medien von A bis Z*. Wiesbaden.
- Hartmann, Frank (2000): *Medienphilosophie*. Wien.
- Hartmann, Frank (2008): *Medien und Kommunikation*. Wien.
- Hartmann, Jürgen (2003): *Geschichte der Politikwissenschaft. Grundzüge der Fachentwicklung in den USA und in Europa*. Opladen.
- Hartmann, Jürgen (2004): *Das politische System der Bundesrepublik Deutschland im Kontext. Eine Einführung*. Wiesbaden.
- Hasebrink, Uwe/Matzen, Christiane (Hrsg.) (2001): *Forschungsgegenstand öffentliche Kommunikation. Funktionen, Aufgaben und Strukturen der Medienforschung*. Baden-Baden/Hamburg.
- Heinze, Thomas (1990): *Medienanalyse. Ansätze zur Kultur- und Gesellschaftskritik*. Opladen.
- Helle, Horst Jürgen (1997): *Einführung in die Soziologie*. München/Wien.
- Helmes, Günter/Köster, Werner (Hrsg.) (2002): *Texte zur Medientheorie*. Stuttgart.
- Hepp, Andreas/Löffelholz, Martin (Hrsg.) (2002): *Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation*. Konstanz.
- Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Moores, Shaun/Winter, Carsten (Hrsg.) (2006): *Konnektivität, Netzwerk und Fluss. Konzepte gegenwärtiger Medien-, Kommunikations- und Kulturtheorie*. Wiesbaden.
- Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Thomas, Tanja (Hrsg.) (2009): *Schlüsselwerke der Cultural Studies*. Wiesbaden.
- Herzog, Roman (1999): *Über Qualität entscheidet nicht die Quotenzählmaschine. Ein Plädoyer für Selbstreflexion, Distanz und Entzauberung*. In: Hall, Peter Christian (Hrsg.): *Jugendwahn und Altersängste? Kommunikation in der Zielgruppengesellschaft*. Mainz, 19-30.
- Hiebel, Hans H. (1998): *Vorwort. Logik, Leistung und Geschichte neuzeitlicher Medien. Zu den Verfahren der Speicherung und Übertragung von Schrift, Bild und Ton*. In: Hiebel, Hans H./Hiebler, Heinz/Kogler, Karl/Walitsch, Herwig (Hrsg.): *Die Medien. Logik – Leistung – Geschichte*. München, 9-29.
- Hiegemann, Susanne (1988): *Über die Notwendigkeit von Medienkritik*. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Medienkritik im Blickpunkt. Plädoyer für eine engagierte Programmkritik*. Bonn, 27-39.
- Hickethier, Knut (1994a): *Davids Schleuder*. In: Gangloff, Tilmann P./Aharbanell, Stephan (Hrsg.): *Liebe, Tod und Lottozahlen. Fernsehen in Deutschland: Wer macht es? Wie wirkt es? Was bringt es?* Hamburg/Stuttgart, 106-107.
- Hickethier, Knut (1994b): *Geschichte der Fernsehkritik in Deutschland*. Berlin.

- Hickethier, Knut (1994c): ‚Bruderschaft der entzündeten Augen‘. Eine kleine Geschichte der Fernsehkritik in Deutschland. In: Faulstich, Werner (Hrsg.): Vom ‚Autor‘ zum Nutzer. Handlungsrollen im Fernsehen. München, 119-216.
- Hickethier, Knut (1997): Medienkritik – öffentlicher Diskurs und kulturelle Selbstverständigung. In: Weßler, Hartmut/Matzen, Christiane/Jarren, Otfried/Hasebrink, Uwe (Hrsg.): Perspektiven der Medienkritik. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft. Opladen, 59-67.
- Hickethier, Knut (2003): Einführung in die Medienwissenschaft. Stuttgart/Weimar.
- Hickethier, Knut (2005): Der Herbst der Medienkritik. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik? Köln, 59-83.
- Hickethier, Knut (2007): Film- und Fernsehanalyse. Stuttgart/Weimar.
- Hillmann, Karl-Heinz (Hrsg.) (1994): Wörterbuch der Soziologie. Köln.
- Hoffmann, Stefan (2002): Geschichte des Medienbegriffs. Hamburg.
- Hoffmann-Riem, Wolfgang (2000): Politiker in den Fesseln der Mediengesellschaft. In: Politische Vierteljahresschrift 1, 107-127.
- Hoffmann-Riem, Wolfgang (2002): Medienregulierung als objektiv-rechtlicher Grundrechtsauftrag. In: Medien & Kommunikationswissenschaft 2, 175-194.
- Holtz-Bacha, Christina/Kutsch, Arnulf (Hrsg.) (2002): Schlüsselwerke für die Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden.
- Holzamer, Karl (1969): In kritischer Distanz zueinander stehen. In: Stolte, Dieter (Hrsg.): Fernseh-Kritik. Im Streit der Meinungen von Produzenten, Konsumenten und Rezensenten. Mainz, 13-15.
- Holzer, Horst (1967): Massenkommunikation und Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen.
- Holzer, Horst (1971): Gescheiterte Aufklärung? Politik, Ökonomie und Kommunikation in der Bundesrepublik Deutschland. München.
- Holzer, Horst (1974): Materielle Basis, politische Qualität und herrschaftliche Funktion der Fernsehkommunikation. In: Baacke, Dieter (Hrsg.): Kritische Medientheorien. Konzepte und Kommentare. München, 107-125.
- Holzer, Horst (1975): Theorie des Fernsehens. Fernseh-Kommunikation in der Bundesrepublik Deutschland. Hamburg.
- Holzer, Horst (1994): Medienkommunikation. Eine Einführung. Opladen.
- Honneth, Axel/Institut für Sozialforschung (Hrsg.) (2006): Schlüsselwerke der Kritischen Theorie. Wiesbaden.
- Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W. (1997): Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug. In: Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften. Bd. 3: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt/M., 141-191.
- Hügel, Hans-Otto (Hrsg.) (2003): Handbuch populäre Kultur. Stuttgart/Weimar.
- Hunziker, Peter (1996): Medien, Kommunikation und Gesellschaft. Einführung in die Soziologie der Massenkommunikation. Darmstadt.
- Imhof, Kurt/Schulz, Peter (Hrsg.) (1999): Die Veröffentlichung des Privaten – die Privatisierung des Öffentlichen. Opladen/Wiesbaden.
- Imhof, Kurt/Blum, Roger/Bonfadelli, Heinz/Jarren, Otfried (Hrsg.) (2004): Mediengesellschaft: Strukturen, Merkmale, Entwicklungsdynamiken. Wiesbaden.
- Irmer, Johannes (2004): Alternative Erlösmodell in der TV-Branche. In: Gertler, Martin (Hrsg.): Kommunikation oder Unterhaltung. Aufgabenstellungen der Medien. Baden-Baden, 55-64.
- Iser, Matthias (2006): Gesellschaftskritik. In: Göhler, Gerhrad/Iser, Matthias/Kerner, Ina (Hrsg.): Politische Theorie. 22 umkämpfte Begriffe. Wiesbaden, 155-172.
- Jacke, Christoph (2004): Medien(sub)kultur. Geschichte – Diskurse – Entwürfe. Bielefeld.
- Jäckel, Michael (Hrsg.) (2005): Mediensoziologie. Grundfragen und Forschungsfelder. Wiesbaden.
- Jäckel, Michael/Winterhoff-Spurk, Peter (Hrsg.) (1996): Mediale Klassengesellschaft? Politische und soziale Folgen der Medienentwicklung. München.
- Jalbert, Paul L. (1999): Critique and Analysis in Media Studies: Media Criticism as Practical Action. In: Ders. (Hrsg.): Media Studies: Ethnomethodological Approaches. Lanham/New York/Oxford, 31-51.
- Jarren, Otfried (2001): ‚Mediengesellschaft‘ – Risiken für die politische Kommunikation. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 41-42, 10-19.
- Jarren, Otfried/Bonfadelli, Heinz (Hrsg.) (2001): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern/Stuttgart/Wien.
- Jensen, Joli (1991): Redeeming Modernity. Contradictions in Media Criticism. Newbury Park/London/New Delhi.

- Kammann, Uwe (1994): Was G./Abarbanell, Stephan wirkt es? Was bringt es?
- Kamps, Klaus (2005): Der Medienanstalten und Medienkritik. Nutzerservice
- Katzenbach, Christian (2008): Web 2.0. München.
- Katz, Anne Rose (Hrsg.) (19)
- Kausch, Michael (1988): Ku
- Kellner, Douglas (1979): TV
- Kellner, Douglas (1982): Ku
- Bonß, Wolfgang/Hon
- der Kritischen Theorie
- Kellner, Douglas (1990): Te
- Kellner, Douglas (1995): M
- Postmodern. London.
- Kellner, Douglas (1997): O
- rie/Golding, Peter (Hr
- Kellner, Douglas (2003): M
- Kerlen, Dietrich (2003): Ein
- Kiefer, Marie-Luise (2004):
- Zeitgeschichte 12-13
- Kimmich, Dorothee/Renner
- wart. Stuttgart.
- Kirst, Hans Hellmut (1963):
- gen über das Fernse
- Kleiner, Marcus S. (2005):
- guerilla. In: Hallenbe
- Nutzerservice, Sales F
- Kleiner, Marcus S. (2006)
- Bielefeld.
- Kleiner, Marcus S. (2007):
- Adorno. In: Zima, Pete
- Kleiner, Marcus S. (2009)
- Fernsehen“ (unveröff
- Kleiner, Marcus S./Chlada,
- enkritik. In: Neue Zür
- Kleiner, Marcus S./Nieland,
- lismus am Beispiel d
- Alexander (Hrsg.): D
- baden, 243-260.
- Kleiner, Marcus S./Jacke, C
- MTV Germany und
- (Hrsg.): Die Bedeutun
- Klinger, Walter/Roters, Gu
- Akteure – Methoden.
- Kloock, Daniela/Spahr, Ang
- Klumpp, Dieter/Kubicek, I
- Notwendigkeit einer
- Klumpp, Dieter/Kubicek, H
- Königstein, Host (2003): Ü
- buch Fernsehen 2003.

- Kammann, Uwe (1994): Warum Hausfrauen und TV-Kritiker trotzdem arbeiten (sollten). In: Gangloff, Tilmann G./Abarbanell, Stephan (Hrsg.): Liebe, Tod und Lottozahlen. Fernsehen in Deutschland: Wer macht es? Wie wirkt es? Was bringt es? Hamburg/Stuttgart, 114-117.
- Kamps, Klaus (2005): Der Wurm, der Fisch, der Angler und eine Arbeitsgemeinschaft. Privatfernsehen, Landesmedienanstalten und Medienkritik. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik? Köln, 221-245.
- Katzenbach, Christian (2008): Weblogs und ihre Öffentlichkeiten. Motive und Strukturen der Kommunikation im Web 2.0. München.
- Katz, Anne Rose (Hrsg.) (1963): Vierzehn Mutmaßungen über das Fernsehen. München.
- Kausch, Michael (1988): Kulturindustrie und Populärkultur. Kritische Theorie der Massenmedien. Frankfurt/M.
- Kellner, Douglas (1979): TV, Ideology and Emancipatory Popular Culture. In: *Socialist Review* 45, 13-53.
- Kellner, Douglas (1982): Kulturindustrie und Massenkommunikation. Die Kritische Theorie und ihre Folgen. In: Bonß, Wolfgang/Honneth, Axel (Hrsg.): Sozialforschung als Kritik. Zum sozialwissenschaftlichen Potential der Kritischen Theorie. Frankfurt/M., 482-515.
- Kellner, Douglas (1990): Television and the Crisis in Democracy. San Francisco/Oxford.
- Kellner, Douglas (1995): Media Culture. Cultural Studies, Identity and Politics between the Modern and the Postmodern. London.
- Kellner, Douglas (1997): Overcoming the Divide: Cultural Studies and Political Economy. In: Ferguson, Marjorie/Golding, Peter (Hrsg.): Cultural Studies in Question. London, 102-120.
- Kellner, Douglas (2003): Media Spectacle. London/New York.
- Kerlen, Dietrich (2003): Einführung in die Medienkunde. Stuttgart.
- Kiefer, Marie-Luise (2004): Der Fernsehmarkt in Deutschland – Turbulenzen und Umbrüche. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 12-13 (15.03.2004), 14-21.
- Kimmich, Dorothee/Renner, Rolf Günter/Stiegler, Bernd (Hrsg.) (1996): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart.
- Kirst, Hans Hellmut (1963): Hat die Fernsehkritik einen Sinn? In: Katz, Anne Rose (Hrsg.): Vierzehn Mutmaßungen über das Fernsehen. München, 109-118.
- Kleiner, Marcus S. (2005): Semiotischer Widerstand. Zur Gesellschafts- und Medienkritik der Kommunikationsguerilla. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kritik der Medienkritik. Werkanalysen, Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik. Köln, 314-366.
- Kleiner, Marcus S. (2006): Medien-Heterotopien. Diskursräume einer gesellschaftskritischen Medientheorie. Bielefeld.
- Kleiner, Marcus S. (2007): Wer küsst den Froschkönig heute? Die Medienkulturindustriekritik von Theodor W. Adorno. In: Zima, Peter V./Winter, Rainer (Hrsg.): Kritische Theorie heute. Bielefeld, 129-158.
- Kleiner, Marcus S. (2009): „Empoverment- und D.I.Y.-TV. Aktuelle Programmentwicklungen im deutschen Fernsehen“ (unveröffentlichtes Manuskript).
- Kleiner, Marcus S./Chlada, Marvin (2002): Die neuen Heiligen der Mediengesellschaft. Eine Kritik an der Medienkritik. In: Neue Züricher Zeitung (24.08.2002), 56.
- Kleiner, Marcus S./Nieland, Jörg-Uwe (2005): Information und Kritik. Anspruch und Realität des Medienjournalismus am Beispiel der taz-Medienseite flimmern und rauschen. In: Beuthner, Michael/Weichert, Stephan Alexander (Hrsg.): Die Selbstbeobachtungsfälle. Grenzen und Grenzgänge des Medienjournalismus. Wiesbaden, 243-260.
- Kleiner, Marcus S./Jacke, Christoph (2009): Auf der Suche nach Musik! Zur Bedeutung von populärer Musik bei MTV Germany und VIVA. In: Jost, Christopher/Neumann-Braun, Klaus/Klug, Daniel/Schmidt, Axel (Hrsg.): Die Bedeutung populärer Musik in audiovisuellen Formaten. Baden-Baden, 145-174.
- Klinger, Walter/Roters, Gunnar/Zöllner, Oliver (Hrsg.) (1998): Fernsehforschung in Deutschland. Themen – Akteure – Methoden. Baden-Baden.
- Kloock, Daniela/Spahr, Angela (1997): Medientheorien. Eine Einführung. München.
- Klumpp, Dieter/Kubicck, Herbert/Rossnagel, Alexander (Hrsg.) (2003): Next generation information society? Notwendigkeit einer Neuorientierung. Mössingen-Talheim.
- Klumpp, Dieter/Kubicck, Herbert/Rossnagel, Alexander (Hrsg.) (2005): Medien, Ordnung & Innovation. Berlin.
- Königstein, Host (2003): Über Aufgabe und Wirkung der Fernsehkritik. In: Adolf Grimme Institut (Hrsg.): Jahrbuch Fernsehen 2003. Marl, 64-66.

- Konersmann, Ralf (2001): Kulturkritik. Reflexionen in der veränderten Welt. Leipzig.
- Konken, Michael (2005): Medienmacht und Medienmissbrauch. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 51-52, 27-32.
- Korte, Helmut (2004): Einführung in die Systematische Filmanalyse. Berlin.
- Korte, Hermann (2003): Einführung in die Geschichte der Soziologie. Stuttgart.
- Korte, Hermann (2004): Soziologie. Konstanz.
- Korte, Hermann/Schäfers, Bernd (Hrsg.) (2002): Einführung in Hauptbegriffe der Soziologie. Opladen.
- Korte, Karl-Rudolf/Fröhlich, Manuel (2004): Politik und Regieren in Deutschland. Paderborn.
- Kracauer, Siegfried (1977): Das Ornament der Masse. Essays. Frankfurt/M.
- Kracauer, Siegfried (1992): Theorie des Films. Die Errettung der äußeren Wirklichkeit. Frankfurt/M.
- Kraft, Jörn (1985): Einladung zur Resignation? Bemerkungen zur Situation der Medienkritik. In: *Medium* 11-12, 4-5.
- Krallmann, Dieter/Ziemann, Andreas (2001): Grundkurs Kommunikationswissenschaft. München.
- Kreimeier, Klaus (1971): Grundsätzliche Überlegungen zu einer materialistischen Theorie der Massenmedien. In: *Sozialistische Zeitschrift für Kunst und Gesellschaft* 7, 61-85.
- Kreimeier, Klaus (1995): Lob des Fernsehens. München/Wien.
- Kreimeier, Klaus (1997): Zur Sprache des Fernsehens und derer, die über das Fernsehen sprechen. In: Hall, Peter Christian (Hrsg.): *Wohin treibt das Fernsehen? Ein Schauplatz der Kultur im Wandel*. Taunusstein, 167-182.
- Krotz, Friedrich (1997): Verbraucherkompetenz und Medienkompetenz. Die ‚Stiftung Medientest‘ als Antwort auf strukturelle Probleme der Medienentwicklung. In: Weßler, Hartmut/Matzen, Christiane/Jarren, Otfried/Hasebrink, Uwe (Hrsg.): *Perspektiven der Medienkritik. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft. Dieter Roß zum 60. Geburtstag*. Opladen, 251-263.
- Krotz, Friedrich (2001): Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien. Wiesbaden.
- Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation, Wiesbaden.
- Kreuzer, Helmut (Hrsg.) (1980): *Fernsehforschung und Fernsehkritik*. Göttingen.
- Kuchenbuch, Thomas (2005): *Filmanalyse. Theorien. Methoden. Kritik*. Wien/Köln/Weimar.
- Kümel, Albert/Petra Löffler (Hrsg.) (2002): *Medientheorie 1888-1933. Texte und Kommentare*. Frankfurt/M.
- Lagaay, Alice/Lauer, David (2004): *Medientheorien. Eine philosophische Einführung*. Frankfurt/M.
- Langenbacher, Wolfgang R. (Hrsg.) (2000): *Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie*. Wien.
- Langenbacher, Wolfgang R. (Hrsg.) (2003): *Die Kommunikationsfreiheit der Gesellschaft. Die demokratischen Funktionen eines Grundrechtes*. Wiesbaden.
- Lasswell, Harold (1948): *The Structure and Function of Communication in Society*. In: Bryson, Lyman (Hrsg.): *The Communication of Ideas*. New York.
- Laughy, Dan (2007): *Key Themes in Media Theory*. Berkshire/New York.
- Lazarsfeld, Paul (1941): *Administrative and Critical Communications Research*. In: *SPSS* 1, 155-167.
- Lazarsfeld, Paul (1968): Eine Episode in der Geschichte der empirischen Sozialforschung. In: Parsons, Talcott/Shils, Edward/Lazarsfeld, Paul: *Soziologie autobiographisch. Drei kritische Berichte zur Entwicklung der Wissenschaft*. Stuttgart 1975, 147-225.
- Lazarsfeld, Paul/Berelson, Bernard /Gaudet, Hazel (1948): *The People's Choice: How the Voter Makes Up His Mind in a Presidential Campaign*. New York.
- Lazarsfeld, Paul/Katz, Elihu (1955): *Personal Influence. The Part Played by People in the Flow of Mass Communication*. New York.
- Leder, Dieter (1985): Ausdruck der Hilflosigkeit. Zum Stand der deutschen Fernsehkritik. In: *Das Parlament* 16, 16.
- Leder, Dieter (2005): Medienkritik heute. Ein Pflichtenkatalog in fünfundzwanzig Punkten (statt Bildern). In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): *Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik?* Köln, 367-377.
- Leschke, Rainer (2003): *Einführung in die Medientheorie*. München.
- Leuffen, Dirk/Weichert, Stephan Alexander (2005): *Wider den Fluch der Flüchtigkeit. Plädoyer für ein audiovisuelles Medienarchiv*. In: Beuthner, Michael/Weichert, Stephan Alexander (Hrsg.): *Die Selbstbeobachtungsfälle. Grenzen und Grenzgänge des Medienjournalismus*. Wiesbaden, 365-389.
- Lilienthal, Volker (2005): *Investigativ eingreifende Medienkritik. Ein Werksattbericht anhand von ZDF-Beispielen 1998 bis 2004*. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): *Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik?* Köln, 273-292.
- Löffelholz, Martin (Hrsg.) (2004): *Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch*. Wiesbaden.

- Lovink, Geert (2003): *Dark*.
- Lovink, Geert (2008): *Zero*.
- Löwenthal, Leo (1961): *Lite*.
- LPR (Hessische Landesanstalt für Medien) (2004): *Qualitätsprogramme*.
- LPR (Hessische Landesanstalt für Medien) (2005): *Qualitätsprogramme*.
- Ludes, Peter (1998): *Einführung*.
- Ludes, Peter (2007): *V*.
- Horst/Schulzki-Haddad (2004): *Nachrichtenaufklärung*.
- Mai, Manfred (2003): *Kult*.
- In: Neumann-Braun, furt/M., 154-182.
- Maier, Michaela (2002): *Zu*.
- tiver Zuschauerbefrag
- Maletzke, Gerhard (1998): *Opladen/Wiesbaden*.
- Malik, Maja (2004): *Journ*.
- thematisierung. Wies
- Malik, Maja (2008): *Selbst*.
- Pörksen, Bernhard/L
- Praxis. Wiesbaden,
- Marcinkowski, Frank (Hrsg.)
- Marx, Karl/Engels, Friedrich
- McQuail, Denis (1973): *So*.
- McQuail, Denis (1998): *Co*.
- Convergence, Conce
- McQuail, Denis (2007): *Me*.
- Meckel, Miriam/Kriener, M
- Meckel, Miriam/Stanoevsk
- Baden.
- Meier, Erik (2006): *Die R*.
- onswissenschaft 2, 2
- Meng, Richard (2002): *Der*.
- Meng, Richard (2005): *Me*.
- Merten, Klaus (1999): *Ein*.
- wissenschaft. Münst
- Merten, Klaus/Schmidt, Si
- Einführung in die K
- Mersch, Dieter (2006): *Me*.
- Meyen, Michael/Löblich, M
- in Deutschland. Kon
- Meyrowitz, Joshua (1990a)
- Meyrowitz, Joshua (1990
- heim/Basel.
- Mikos, Lothar (2003): *Film*.
- Mikos, Lothar/Wegener, C
- Miller, Toby (2004): *Medi*.
- Oaks/London/New I
- Mols, Manfred/Lauth, Ha
- Paderborn.
- Mills, C. Wright (1955): *M*.

- Lovink, Geert (2003): *Dark Fiber. Auf den Spuren einer kritischen Internetkultur*. Bonn.
- Lovink, Geert (2008): *Zero Comments. Elemente einer kritischen Internetkultur*. Bielefeld.
- Löwenthal, Leo (1961): *Literature, Popular Culture, and Society*. Englewood Cliffs (N.J.).
- LPR (Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk) (Hrsg.) (2006): *Gutes Fernsehen – schlechtes Fernsehen. Qualitätsprogramme bei den Privaten*. Schriftenreihe der LRH Hessen. Band 22. München.
- LPR (Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk) (Hrsg.) (2007): *Gutes Fernsehen – schlechtes Fernsehen. Qualitätsprogramme bei den Privaten*. Schriftenreihe der LRH Hessen. Band 25. München.
- Ludes, Peter (1998): *Einführung in die Medienwissenschaft. Entwicklungen und Theorien*. Berlin.
- Ludes, Peter (2007): *Verdunkelungsgefahren oder Medienzivilisierung?* In: Eberwein, Tobias/Pöttker, Horst/Schulzki-Haddouti, Christiane (Hrsg.): *Vergessen? Verschwiegen? Verdrängt? 10 Jahre „Initiative Nachrichtenaufklärung“*. Wiesbaden, 63-80.
- Mai, Manfred (2003): *Kultur-Kitt – zur Antiquiertheit der Medienkritik und zur Realität der Freizeitgesellschaft*. In: Neumann-Braun, Klaus/Schmidt, Axel/Mai, Manfred (Hrsg.): *Popvisionen. Links in die Zukunft*. Frankfurt/M., 154-182.
- Mai, Michaela (2002): *Zur Konvergenz des Fernsehens in Deutschland. Ergebnisse qualitativer und repräsentativer Zuschauerbefragungen*. Konstanz.
- Maletzke, Gerhard (1998): *Kommunikationswissenschaft um Überblick. Grundlagen, Probleme, Perspektiven*. Opladen/Wiesbaden.
- Malik, Maja (2004): *Journalismjournalismus. Funktion, Strukturen und Strategien der journalistischen Selbstthematisierung*. Wiesbaden.
- Malik, Maja (2008): *Selbstverliebte Fremdbeobachter. Zum Dilemma der journalistischen Selbstbezüglichkeit*. In: Pörksen, Bernhard/Loosen, Wiebke/Scholl, Armin (Hrsg.): *Paradoxien des Journalismus. Theorie = Empirie – Praxis*. Wiesbaden, 429-446.
- Marcinkowski, Frank (Hrsg.) (2001): *Die Politik der Massenmedien. Heribert Schatz zum 65. Geburtstag*. Köln.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich (1969): *Pressefreiheit und Zensur*. Frankfurt/M.
- McQuail, Denis (1973): *Soziologie der Massenkommunikation*. Berlin.
- McQuail, Denis (1998): *Commercialization and Beyond*. In: McQuail, Denis/Siune, Karen (Hrsg.): *Media Policy. Convergence, Concentration and Commerce*. London, 107-127.
- McQuail, Denis (2007): *McQuail's Mass Communication Theory*. Los Angeles/London/New Delhi/Singapore.
- Meckel, Miriam/Kriener, Markus (Hrsg.) (1996): *Internationale Kommunikation. Eine Einführung*. Opladen.
- Meckel, Miriam/Stanoevska-Slabeva, Katarina (Hrsg.) (2008): *Web 2.0. Die nächste Generation Internet*. Baden-Baden.
- Meier, Erik (2006): *Die Regulierungskrise des öffentlich-rechtlichen Rundfunks*. In: *Medien- & Kommunikationswissenschaft* 2, 258-287.
- Meng, Richard (2002): *Der Medienkanzler. Was bleibt vom System Schröder?* Frankfurt/M.
- Meng, Richard (2005): *Merkelland. Wohin führt die Kanzlerin?* Köln.
- Merten, Klaus (1999): *Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Bd. 1: Grundlagen der Kommunikationswissenschaft*. Münster.
- Merten, Klaus/Schmidt, Siegfried J./Weischenberg, Siegfried (Hrsg.) (1994): *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Opladen.
- Mersch, Dieter (2006): *Medientheorien zur Einführung*. Hamburg.
- Meyen, Michael/Löblich, Maria (2006): *Klassiker der Kommunikationswissenschaft. Fach- und Theoriegeschichte in Deutschland*. Konstanz.
- Meyrowitz, Joshua (1990a): *Überall und nirgends dabei. Die Fernsehgesellschaft I*. Weinheim/Basel.
- Meyrowitz, Joshua (1990b): *Wie die Medien unsere Welt verändern? Die Fernseh-Gesellschaft II*. Weinheim/Basel.
- Mikos, Lothar (2003): *Film- und Fernsehanalyse*. Konstanz.
- Mikos, Lothar/Wegener, Claudia (Hrsg.) (2005): *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch*. Konstanz.
- Miller, Toby (2004): *Media Critique*. In: Ritzer, George (Hrsg.): *Encyclopedia of Social Theory*. Bd. 1. Thousand Oaks/London/New Delhi, 494-499.
- Mols, Manfred/Lauth, Hans-Jochim/Wagner, Christian (Hrsg.) (2003), *Politikwissenschaft. Eine Einführung*. Paderborn.
- Mills, C. Wright (1955): *Menschen im Büro. Ein Beitrag zur Soziologie der Angestellten*. Köln.

- Mills, C. Wright (1962): *Die amerikanische Elite. Gesellschaft und Macht in den Vereinigten Staaten*. Hamburg.
- Mills, C. Wright (1963): *Power, Politics, and People: The Collected Essays of C. Wright Mills*. New York.
- Moore, Shaun (2005): *media/theory. Thinking about Media & Communications*. New York.
- Morely, David (1986): *Family Television: Cultural Power and Domestic Leisure*. London.
- Müller-Doohm, Stefan (2000): Kritische Medientheorie – die Perspektive der Frankfurter Schule. In: Neumann-Braun, Klaus/Müller-Doohm, Stefan (Hrsg.): *Medien- und Kommunikationssoziologie. Eine Einführung in zentrale Begriffe und Theorien*. Weinheim/München, 69-92.
- Müller-Doohm, Stefan (2005): Kulturindustrie. In: Roesler, Alexander/Stiegler, Bernd (Hrsg.) (2005): *Grundbegriffe der Medientheorie*. Paderborn, 132-136.
- Müller-Doohm, Stefan (2008): Von der Kulturindustrieanalyse zur Idee partizipativer Öffentlichkeit. Reflexionsstufen kritischer Medientheorie. In: Winter, Carsten/Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (Hrsg.): *Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorienentwicklungen*. Wiesbaden, 49-64.
- Münch, Richard (2004a): *Soziologische Theorie. Bd. 1: Grundlegung durch die Klassiker*. Frankfurt/M./New York.
- Münch, Richard (2004b): *Soziologische Theorie. Bd. 2: Handlungstheorie*. Frankfurt/M./New York.
- Münch, Richard (2004c): *Soziologische Theorie. Bd. 3: Gesellschaftstheorie*. Frankfurt/M./New York.
- Münckler, Herfried (Hrsg.) (2003): *Politikwissenschaft, Ein Grundkurs*. Reinbek.
- Münker, Stefan/Roesler, Alexander/Sandbothe, Mike (Hrsg.) (2003): *Medienphilosophie. Beiträge zur Klärung eines Begriffs*. Frankfurt/M.
- Münster, Clements (1963): Was fehlt der Fernsehkritik. In: Katz, Anne-Rose (Hrsg.): *Vierzehn Mutmaßungen über das Fernsehen*. München, 103-108.
- Münster, Clements (1969): Die gesellschaftspolitische Aufgabe der Kritik. Voraussetzungen und Grundsätze. In: Stolte, Dieter (Hrsg.): *Fernseh-Kritik. Im Streit der Meinungen von Produzenten, Konsumenten, Rezensenten*. Mainz, 35-49.
- Nachler, Gerhard (1993): *Mega-schriill und super-flach. Der unaufhaltsame Aufstieg des Fernsehens in Deutschland*. Frankfurt/M./New York.
- Negt, Oskar/Kluge, Alexander (1972): *Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit*. Frankfurt/M.
- Negt, Oskar/Kluge, Alexander (1974): Wertabstraktion und Gebrauchswert in den Zerfallsformen der bürgerlichen Öffentlichkeit. In: Baacke, Dieter (Hrsg.): *Kritische Medientheorien. Konzepte und Kommentare*. München, 22-73.
- Neverla, Irene/Grittmann, Elke/Pater, Monika (Hrsg.) (2002): *Grundlagentexte zur Journalistik*. Konstanz.
- Newcomb, Horace (1974): *TV: The Most Popular Art*. Garden City/New York.
- Newcomb, Horace (Hrsg.) (2007): *Television. The Critical View*. New York/Oxford.
- Newcomb, Horace (1994): The climate of criticism. in: Ders. (Hrsg.): *Television. The Critical View*. New York/Oxford.
- Newcomb, Horace/Hirsch, Paul M. (1986): Fernsehen als kulturelles Forum. Neue Perspektiven für die Medienforschung. In: *Rundfunk und Fernsehen* 2, 177-190.
- Nieland, Jörg-Uwe (1996): Veränderte Entscheidungsprämissen und Programmstrategien im Fernsehen: Einschätzungen der Programmplaner. In: Schatz, Heribert (Hrsg.): *Fernsehen als Objekt und Moment des sozialen Wandels*. Opladen, 125-202.
- Nieland, Jörg-Uwe (2009): *Pop und Politik. Politische Popkultur und Kulturpolitik in der Mediengesellschaft*. Köln.
- Nieland, Jörg-Uwe/Schatz/Weichert, Stephan A. (2006): Mediennutzerschutz als Media Governance: Medienkritik und der „politische Konsument“. In: Klumpp, Dieter/Kubicek, Heribert/Rosnagel, Alexander/Schulz, Wolfgang (Hrsg.): *Medien, Ordnung und Innovation*. Berlin/Heidelberg/New York, 353-370.
- Niesyto, Horst/Rath, Matthias/Sowa, Hubert (Hrsg.) (2006): *Medienkritik heute. Grundlagen, Beispiele und Praxisfelder*. München.
- Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen (Hrsg.) (2000): *Das Fischer Lexikon Publizistik und Massenkommunikation*. Frankfurt/M.
- Nohlen, Dieter (1998): *Wörterbuch Staat und Politik*. München.
- Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf/Schüttemeyer, Suzanne S. (1998): *Lexikon der Politik. Bd. 7: Politische Begriffe*. München.
- Nolte, Paul (2004): *Generation Ref*.
- Orlik, Peter B. (2001): *Electronic M*.
- Palm, Goedart (2004): *CyberMedie*.
- Park, Robert Ezra (1904): *Masse un*.
- Park, Robert Ezra (1955a): *News a*.
Society. Collective Behavior,
- Park, Robert Ezra (1955b): *Natura*.
Society. Collective Behavior,
- Park, Robert Ezra (1955c): *News a*.
Society. Collective Behavior,
- Park, Robert Ezra (1955d): *News a*.
Society. Collective Behavior,
- Park, Robert Ezra (1955e): *Morale a*.
ty. Collective Behavior, News
- Pias, Claus/Vogl, Joseph/Engell, Lo
- maßgeblichen Theorien von E
- Plake, Klaus (2004): *Handbuch Fern*.
- Platon (2004a): *Politeia*. In: *Sämtlic*.
Reinbek, 195-537.
- Platon (2004b): *Phaidros*. In: *Sämtl*.
Reinbek, 539-609.
- Pörksen, Bernhard/Loosen, Wiebke
- rie – Praxis. Wiesbaden.
- Postman, Neil (1992): *Wir amüsieren*.
furt/M.
- Pöttker, Horst (Hrsg.) (2001): *Öff*.
Journalismus und Medien. Ko
- Pöttker, Horst (2003): *Zahnloser T*.
Kommunikationsfreiheit. In:
schaft. Die demokratischen Fu
- Prokop, Dieter (1970): *Soziologie d*.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1972): *Mass*.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1973): *Mass*.
- Prokop, Dieter (1974a): *Massenkult*.
im Spätkapitalismus. Frankfurt
- Prokop, Dieter (1974b): *Chancen*.
Dieter (Hrsg.): *Kritische Medi*
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1977): *Mass*.
- Prokop, Dieter (1979): *Faszination u*
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1985a): *Med*.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1985b): *Med*.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1986): *Medi*.
- Prokop, Dieter (1995): *Medien-Mach*.
- Prokop, Dieter (1998): *Warum Ein*.
ergeben. In: *Klinger, Walter*.
Themen – Akteure – Methode.
- Prokop, Dieter (2000): *Der Medien-h*.
- Prokop, Dieter (2001): *Der Kampf*.
Hamburg.
- Prokop, Dieter (2002): *Die Unzufrie*.
enforschung. Hamburg.
- Prokop, Dieter (2003): *Mit Adorno g*.
- Prokop, Dieter (2004): *Gegen Medie*.

- Nölte, Paul (2004): *Generation Reform. Jenseits der blockierten Gesellschaft*. München.
- Orlik, Peter B. (2001): *Electronic Media Criticism. Applied Perspectives*. New Jersey/London.
- Palm, Goedart (2004): *CyberMedienWirklichkeit. Virtuelle Welterschließungen*. Hannover.
- Park, Robert Ezra (1904): *Masse und Publikum. Methodologische und soziologische Untersuchung*. Heidelberg.
- Park, Robert Ezra (1955a): *News as a Form of Knowledge*. In: *The Collected Papers of Robert E. Park*. Bd. 3: *Society. Collective Behavior, News and Opinion, Sociology and Modern Society*. Glenoce/Illinois, 71-88.
- Park, Robert Ezra (1955b): *Natural History of the Newspaper*. In: *The Collected Papers of Robert E. Park*. Bd. 3: *Society. Collective Behavior, News and Opinion, Sociology and Modern Society*. Glenoce/Illinois, 89-104.
- Park, Robert Ezra (1955c): *News and the Human Interest Story*. In: *The Collected Papers of Robert E. Park*. Bd. 3: *Society. Collective Behavior, News and Opinion, Sociology and Modern Society*. Glenoce/Illinois, 105-114.
- Park, Robert Ezra (1955d): *News and the Power of the Press*. In: *The Collected Papers of Robert E. Park*. Bd. 3: *Society. Collective Behavior, News and Opinion, Sociology and Modern Society*. Glenoce/Illinois, 115-125.
- Park, Robert Ezra (1955e): *Morale and the News*. In: *Ders., The Collected Papers of Robert E. Park*. Bd. 3: *Society. Collective Behavior, News and Opinion, Sociology and Modern Society*. Glenoce/Illinois, 126-142.
- Pias, Claus/Vogl, Joseph/Engell, Lorenz/Fahle, Oliver/Neitzel, Britta (Hrsg.) (1999): *Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard*. Stuttgart.
- Plake, Klaus (2004): *Handbuch Fernsehforschung. Befunde und Perspektiven*. Wiesbaden.
- Platon (2004a): *Politeia*. In: *Sämtliche Werke*. Bd. 2: *Lysis, Symposium, Phaidon, Kleitophon, Politeia, Phaidros*. Reinbek, 195-537.
- Platon (2004b): *Phaidros*. In: *Sämtliche Werke*. Bd. 2: *Lysis, Symposium, Phaidon, Kleitophon, Politeia, Phaidros*. Reinbek, 539-609.
- Pörksen, Bernhard/Loosen, Wiebke/Scholl, Armin (Hrsg.) (2008): *Paradoxien des Journalismus. Theorie – Empirie – Praxis*. Wiesbaden.
- Postman, Neil (1992): *Wir amüsieren uns zu Tode. Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie*. Frankfurt/M.
- Pöttker, Horst (Hrsg.) (2001): *Öffentlichkeit als politischer Auftrag. Klassiker der Sozialwissenschaften über Journalismus und Medien*. Konstanz.
- Pöttker, Horst (2003): *Zahnloser Tiger? Plädoyer für wirksame Selbstkontrolle des Journalismus im Dienste der Kommunikationsfreiheit*. In: *Lagenbacher, Wolfgang R. (Hrsg.): Die Kommunikationsfreiheit der Gesellschaft. Die demokratischen Funktionen eines Grundrechts*. Wiesbaden, 379-384.
- Prokop, Dieter (1970): *Soziologie des Films*. Neuwied.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1972): *Massenkommunikationsforschung*. Bd. 1: *Produktion*. Frankfurt/M.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1973): *Massenkommunikationsforschung*. Bd. 2: *Konsumtion*. Frankfurt/M.
- Prokop, Dieter (1974a): *Massenkultur und Spontaneität. Zur veränderten Warenform der Massenkommunikation im Spätkapitalismus*. Frankfurt/M.
- Prokop, Dieter (1974b): *Chancen spontaner Gegenöffentlichkeit – Medienpolitische Alternativen*. In: *Baacke, Dieter (Hrsg.): Kritische Medientheorien. Konzepte und Kommentare*. München, 126-158.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1977): *Massenkommunikationsforschung*. Bd. 3: *Produktanalysen*. Frankfurt/M.
- Prokop, Dieter (1979): *Faszination und Langeweile. Die populären Medien*. Stuttgart.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1985a): *Medienforschung*. Bd. 1: *Konzerne, Macher, Kontrolleure*. Frankfurt/M.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1985b): *Medienforschung*, Bd. 2: *Wünsche, Zielgruppen, Wirkungen*. Frankfurt/M.
- Prokop, Dieter (Hrsg.) (1986): *Medienforschung*, Bd. 3: *Analysen, Kritiken, Ästhetik*. Frankfurt/M.
- Prokop, Dieter (1995): *Medien-Macht und Medien-Wirkung. Ein geschichtlicher Rückblick*. Freiburg.
- Prokop, Dieter (1998): *Warum Einschaltquoten und Hitlisten kein demokratisches Bild der Publikumswünsche ergeben*. In: *Klinger, Walter/Roters, Gunnar/Zöllner, Oliver (Hrsg.): Fernsehforschung in Deutschland. Themen – Akteure – Methode*. Baden-Baden, 955-966.
- Prokop, Dieter (2000): *Der Medien-Kapitalismus. Das Lexikon der neuen kritischen Medienforschung*. Hamburg.
- Prokop, Dieter (2001): *Der Kampf um die Medien. Das Geschichtsbuch der neuen kritischen Medienforschung*. Hamburg.
- Prokop, Dieter (2002): *Die Unzufriedenheit mit den Medien. Das Theorie-Erzählbuch der neuen kritischen Medienforschung*. Hamburg.
- Prokop, Dieter (2003): *Mit Adorno gegen Adorno. Negative Dialektik der Kulturindustrie*. Hamburg.
- Prokop, Dieter (2004): *Gegen Medien-Lügen. Das neue Lexikon der Kulturindustrie*. Hamburg.

- Prokop, Dieter (2005): Das unmögliche Kunststück der Kritik. Ein Beitrag der neuen kritischen Medienforschung. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik? Köln, 98-116.
- Prokop, Dieter (2007): Das fast unmögliche Kunststück der Kritik. Erkenntnistheoretische Probleme beim kritischen Umgang mit Kulturindustrie. Marburg.
- Prümm, Karl (1977): Fernsehkritik. Hinweise auf eine Misere. In: Drews, Jörg (Hrsg.): Literaturkritik – Medienkritik. Heidelberg, 84-102.
- Pürer, Heinz (2003): Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch. Konstanz.
- Puppis, Manuel (2007): Einführung in die Medienpolitik. Konstanz.
- Quast, Thomas (1998): Der blinde Fleck: Reflexive Medienberichterstattung. Forschungsstand – Geschichte – Defizite. In: Klinger, Walter/Roters, Gunnar/Zöllner, Oliver (Hrsg.): Fernsehforschung in Deutschland. Themen – Akteure – Methode. Baden-Baden, 225-244.
- Reinhold, Gerd/Lamnek, Siegfried/Recker, Helga (Hrsg.) (1997): Soziologie-Lexikon. München/Wien.
- Ritzer, George (Hrsg.): Encyclopedia of Social Theory. 2 Bde. Thousand Oaks/London/New Delhi.
- Röbke, Thomas/Wagner, Bernd (Hrsg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2001. Thema: Kulturföderalismus. Essen, 369-392.
- Roesler, Alexander/Stiegler, Bernd (Hrsg.) (2005): Grundbegriffe der Medientheorie. Paderborn.
- Röper, Horst (2004a): Formation deutscher Medienmultis 2002. Entwicklung und Strategien der größten deutschen Medienunternehmen. In: Media Perspektiven 9, 406-432.
- Röper, Horst (2004b): Zeitungsmarkt 2002: Wirtschaftliche Krise und steigende Konzentration. Daten zur Konzentration der Tagespresse in der Bundesrepublik Deutschland. In: Media Perspektiven 10, 478-490.
- Röser, Jutta (2008): Der blinde Fleck der Kritiker. Der Diskurs über Mediengewalt als Paradox des Printjournalismus. In: Pörksen, Bernhart/Loosen, Wiebke/Scholl, Armin (Hrsg.): Paradoxien des Journalismus. Theorie – Empirie – Praxis. Wiesbaden, 447-458.
- Rössler, Patrick (1997): Filmkritiker und Publikum. Diskrepanzen und Übereinstimmungen. Ergebnisse einer Befragung von Filmrezensenten und Kinogängern. In: Media Perspektiven 3, 133-140.
- Rössler, Patrick/Krotz, Friedrich (Hrsg.) (2005): Mythen der Mediengesellschaft. The Media Society and ist Myth. Konstanz.
- Roß, Dieter (2005): Medienkritik. In: Weischenberg, Siegfried/Kleinsteuber, Hans J./Pörksen, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Journalismus und Medien. Konstanz, 242-244.
- Roters, Gunnar/Klinger, Walter/Gerhards, Maria (Hrsg.) (1999): Mediensozialisation und Medienverantwortung. Baden-Baden.
- Rudzio, Wolfgang (2003): Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. Opladen.
- Rusch, Gebhard/Schanze, Helmut/Schwering, Gregor (2007): Theorien der Neuen Medien. Kino – Radio – Fernsehen – Computer. Paderborn.
- Ruß-Mohl, Stephan (2003): Die Zeitung ist tot – es lebe die Zeitung. Auch im 22. Jahrhundert wird es noch ein Publikum für guten Journalismus geben. In: Frankfurter Rundschau (27.09.2003), 3.
- Sarcinelli, Ulrich (2002): Politik als „legitimes Theater“? In: Vorgänge 2, 10-22.
- Sarcinelli, Ulrich (2005): Politische Kommunikation in Deutschland. Zur Politikvermittlung im demokratischen System. Wiesbaden.
- Saxer, Ulrich (2006): Kommunikationswissenschaft und Kulturkritik. In: Holtz-Bacha, Christina/Kutsch, Arnulf/Langenbacher, Wolfgang R./Schönbach, Klaus (Hrsg.): 50 Jahre Publizistik. Sonderheft 5 2005/06. Wiesbaden, 370-390.
- Saur, Karl-Otto/Steinmetz, Rüdiger (Hrsg.) (1988): Fernsehkritik. Kritiker und Kritisierte. München.
- Schäffle, Albert (1875): Bau und Leben des sozialen Körpers. 2 Bde. Tübingen.
- Schalkowski, Edmund (Hrsg.) (2005): Rezension und Kritik. Konstanz.
- Schanze, Helmut (1999): Medienwertungsforschung – Stand und aufgaben. In: Ludes, Peter/Schanze, Helmut (Hrsg.): Medienwissenschaften und Medienwertung. Opladen/Wiesbaden, 13-19.
- Schanze, Helmut (Hrsg.) (2002a): Metzler Lexikon Medientheorie Medienwissenschaft. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Stuttgart/Weimar.
- Schanze, Helmut (2002b): Vorwort. In: Ders. (Hrsg.): Metzler Lexikon Medientheorie Medienwissenschaft. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Stuttgart/Weimar, V-VIII.
- Schatz, Heribert (Hrsg.) (1996): Fernsehen als Objekt und Moment des sozialen Wandels. Faktoren und Folgen der aktuellen Veränderungen des Fernsehens. Opladen.

- Schatz, Heribert/Immer, Nikolaus/...
 einem zentralen Argument
 Rundfunk und Fernsehen I,
 Schatz, Heribert/Nieland, Jörg-Uwe
 rung politischer Kommunik
 Mediengesellschaft: Struktur
 Schatz, Heribert/Schulz, Winfried
 lung von Programmqualität.
 Schenk, Irmbeck (Hg.) (1998): Fil
 Schicha, Christian (2003): Kritisc
 Kulturkritik zum Konstrukt
 Schiller, Herbert I. (1969): Mass c
 Schiller, Herbert I. (1988): Disney
 rung der Kultur. In: Media P
 Schiller, Herbert I. (1989): Culture
 Schmidt, Jan (2006): Weblogs. Ein
 Schmidt, Manfred G. (1992): Lexi
 Schmidt, Siegfried J. (2005): Zu
 (Hrsg.): Neue Kritik der Me
 Schmidt, Siegfried J./Zurstriege, G
 Schneider, Irmela (1982): Fernseh
 Schneider, Norbert (1997): Verw
 Reiz für die Aufsicht. In: A
 95.
 Schneider, Norbert (2003): Frisie
 Berlin.
 Schneider, Norbert (2004): Dieter
 Bayerischen Akademie für
 [1.10.2009]
 Schnell, Ralf (Hrsg.) (2003): Kon
 wissenschaft. Stuttgart/Weim
 Schnell, Ralf (Hrsg.) (2004): Ke
 tik/Design. Stuttgart/Weimar.
 Scherfer, Konrad (2005): Fernseh
 Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kr
 134-150.
 Schöttker, Detlev (Hrsg.) (1999):
 Göttingen.
 Scholl, Armin (2004): Die Inklus
 Publikum. In: Löffelholz, M
 den, 517-536.
 Schubert, Klaus/Klein, Martina (2
 Schütte, Georg (2002): Wissensch
 wissenschaft. Konzeptionen
 Schumacher, Hajo (2006): Die zw
 Schwan, Gesine (2006): Die Med
 gesprächs. In: Hall, Peter Cl
 schaftlichen Selbstverständn
 Schwan, Gesine (2007): Medient
 NSB 3, 5-11.
 Schwennecke, Christoph (2008):
 Scodari, Christine/Thorpe, Judith
 Silbermann, Alphons (1982): Han

- Schatz, Heribert/Immer, Nikolaus/Marcinkowski, Frank (1989): Der Vielfalt eine Chance? Empirische Befunde zu einem zentralen Argument für die ‚Dualisierung‘ des Rundfunks in der Bundesrepublik Deutschland. In: Rundfunk und Fernsehen 1, 5-24.
- Schatz, Heribert/Nieland, Jörg-Uwe (2004): Zum Verhältnis von Fernsehen und Politik in Zeiten der Medialisierung politischer Kommunikation. In: Blum, Roger/Bonfadelli, Heinz/Imhof, Kurt/Jarren, Otfried (Hrsg.): Mediengesellschaft: Strukturen, Merkmale, Entwicklungsdynamiken. Wiesbaden, 376-399.
- Schatz, Heribert/Schulz, Winfried (1992): Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. In: Media Perspektiven 11, 690-712.
- Schenk, Imbeck (Hg.) (1998): Filmkritik. Bestandsaufnahmen und Perspektive. Marburg.
- Schieba, Christian (2003): Kritische Medientheorien. In: Weber, Stefan (Hrsg.): Theorien der Medien. Von der Kulturkritik zum Konstruktivismus. Konstanz, 108-131.
- Schiller, Herbert I. (1969): Mass communications and American Empire. New York.
- Schiller, Herbert I. (1988): Disney, Dallas und der elektronische Informationsfluss. Die weltweite Kommerzialisierung der Kultur. In: Media Perspektiven 12, 782-790.
- Schiller, Herbert I. (1989): Culture INC. The Corporate Takeover of Public Expression. New York/Oxford.
- Schmidt, Jan (2006): Weblogs. Eine kommunikationssoziologische Studie. Konstanz.
- Schmidt, Manfred G. (1992): Lexikon der Politik. Bd. 3: Die westlichen Länder. München.
- Schmidt, Siegfried J. (2005): Zur Grundlegung einer Medienkritik. In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik? Köln, 21-40.
- Schmidt, Siegfried J./Zurstiege, Guido (2007): Kommunikationswissenschaft. Systematik und Ziele. Reinbek.
- Schneider, Irmela (1982): Fernsehkritik. In: Kreuzer, Helmut (Hrsg.): Sachwörterbuch des Fernsehens. Göttingen.
- Schneider, Norbert (1997): Verwackelt, Verbraucht, Vermischt. Begriffsverluste im Mediendiskurs – ein neuer Reiz für die Aufsicht. In: Adolf Grimme Institut (AGI) (Hrsg.): Jahrbuch Fernsehen 1996/1997. Marl, 85-95.
- Schneider, Norbert (2003): Frisierte Bilder, getrübler Augenschein. Medienethik zwischen Qualität und Quote. Berlin.
- Schneider, Norbert (2004): Dieter Stolte: Wie das Fernsehen das Menschenbild verändert. Buchpräsentation in der Bayerischen Akademie für Fernsehen. <http://www.lfm-nrw.de/downloads/redeschneider-13102004.pdf> [1.10.2009]
- Schnell, Ralf (Hrsg.) (2003): Konzeptionen der Medienwissenschaften I. Kulturwissenschaft, Film- und Fernsehwissenschaft. Stuttgart/Weimar.
- Schnell, Ralf (Hrsg.) (2004): Konzeptionen der Medienwissenschaften II. Sozialwissenschaften und Informatik/Design. Stuttgart/Weimar.
- Scherfer, Konrad (2005): Fernsehpreiswertung oder: ‚The story is the star, stupid!‘ In: Hallenberger, Gerd/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Neue Kritik der Medienkritik. Nutzerservice, Sales Promotion oder Kulturkritik? Köln, 134-150.
- Schöttker, Detlev (Hrsg.) (1999): Von der Stimme zum Internet. Texte aus der Geschichte der Medienanalyse. Göttingen.
- Schöll, Armin (2004): Die Inklusion des Publikums. Theorien zur Analyse der Beziehungen von Journalismus und Publikum. In: Löffelholz, Martin (Hrsg.): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. Wiesbaden, 517-536.
- Schubert, Klaus/Klein, Martina (2003): Das Politiklexikon. Bonn.
- Schütte, Georg (2002): Wissenschaftliche Medienkritik. In: Rusch, Gebhard (Hrsg.): Einführung in die Medienwissenschaft. Konzeptionen, Theorien, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden, 329-337.
- Schumacher, Hajo (2006): Die zwölf Gesetze der Macht. Angela Merkels Erfolgsgeheimnisse. München.
- Schwan, Gesine (2006): Die Medien als Akteure im politischen Prozess. Der Zustand des gesellschaftlichen Zeitgesprächs. In: Hall, Peter Christian (Hrsg.): Bilder des sozialen Wandels. Das Fernsehen als Medium gesellschaftlichen Selbstverständnis. 38. Mainzer Tage der Fernsehen-Kritik. Mainz, 18-31.
- Schwan, Gesine (2007): Medienfreiheit als Voraussetzung für Demokratieentwicklung? In: Forschungsjournal NSB 3, 5-11.
- Schwennecke, Christoph (2008): ‚Det is keen Bild hier!‘ In: Der Spiegel 25, 30-32.
- Scodari, Christine/Thorpe, Judith (1993): Media Criticism. Journeys in Interpretation. Dubuque/Iowa.
- Silbermann, Alphons (1982): Handwörterbuch der Massenkommunikation und Medienforschung, 2. Bde. Berlin.

- Sjurts, Insa (2002): Strategien in der Medienbranche. Grundlagen und Fallbeispiele. Wiesbaden.
- Söndermann, Michael (2001): Kulturausgaben in Deutschland 2000. Zur Lage der öffentlichen Kulturfinanzierung in Deutschland. In: Röbke, Thomas/Wagner, Bernd (Hrsg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2000. Thema: Bürgerschaftliches Engagement. Essen, 341-372.
- Söndermann, Michael (2006): Öffentliche Kulturfinanzierung in Deutschland 2005. Ergebnisse aus der Kulturstatistik. In: Sievers, Norbert/Wagner, Bernd (Hrsg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2006. Bd. 7: Diskurs Kulturpolitik. Essen, 395-410.
- Stromberger, Peter/Teichert, Will (1986): Einführung in soziologisches Denken, Weinheim/Basel.
- Stolte, Dieter (1969a): Vorwort. In: Ders. (Hrsg.): Fernseh-Kritik. Im Streit der Meinungen von Produzenten, Konsumenten und Rezensenten. Mainz, 7-9.
- Stolte, Dieter (Hrsg.) (1969b): Fernseh-Kritik. Im Streit der Meinungen von Produzenten, Konsumenten und Rezensenten. Mainz.
- Stolte, Dieter (1992): Fernsehen am Wendepunkt. Meinungsforum oder Supermarkt? München.
- Stolte, Dieter (2004): Wie das Fernsehen das Menschenbild verändert. München.
- Stöber, Rudolf (2008): Kommunikations- und Medienwissenschaft. Eine Einführung. München.
- Tenschler, Jens/Nieland, Jörg-Uwe (2002a): Talkshowisierung des Wahlkampfes? Eine Analyse von Politikerauftritten im Fernsehen. In: Sarcinelli, Ulrich/Schatz, Heribert (Hrsg.): Mediendemokratie im Medienland? Opladen, 319-394.
- Tenschler, Jens/Nieland, Jörg-Uwe (2002b): Wahlkämpfe im Showformat. In: Vogt, Ludgera/Dörner, Andreas (Hrsg.): Wahl-Kämpfe. Betrachtungen über ein demokratisches Ritual. Frankfurt/M., 141-163.
- Thierse, Wolfgang (2004): Der Zwang zur Unterhaltung und der Ernst der Politik. Rede des Präsidenten des Deutschen Bundestages aus Anlass des MAINZER MEDIEN DISPUT am 4. November 2003. In: Leif, Thomas (Hrsg.): Auf dem Boulevard der Öffentlichkeit – was kostet die Meinungsfreiheit? Dokumentation des 8. MAINZER MEDIEN DISPUT. Mainz, 17-31.
- Thomas, Michael Wolf (1985): Medienkritik am Ende? Anmerkungen zur Arbeit. In: Medium 11-12, 13-14.
- Thomaß, Barbara (2004): Von Aristoteles zu Habermas. Theorie zur Ethik des Journalismus. In: Löffelholz, Martin (Hrsg.): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. Wiesbaden, 405-418.
- Tillmanns, Lutz (2006): Aktuelle Herausforderungen für die Medienethik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 38, 3-5.
- Tönnies, Ferdinand (1922): Kritik der öffentlichen Meinung. Berlin.
- Trappell, Josef/Meier, Werner A./Scharpe, Klaus/Wölk, Michaela (Hrsg.) (2002): Die gesellschaftlichen Folgen der Medienkonzentration. Veränderungen in den demokratischen und kulturellen Grundlagen der Gesellschaft. Opladen.
- Treibel, Annette (2004): Einführung in die soziologische Theorie der Gegenwart. Stuttgart.
- Trebbe, Joachim (2004): Fernsehen in Deutschland 2003-2004. Programmstrukturen, Programminhalte, Programmentwicklungen. Berlin.
- Tuma, Thomas (2005): Wer ist Proll? In: Der Spiegel 21, 102-104.
- Vogl, Joseph (2001): Medien-Werden: Galileis Fernrohr. In: Archiv für Mediengeschichte 1, 115-123.
- Weber, Max (1911): Geschäftsbericht. Verhandlungen des ersten Deutschen Soziologentages vom 19.-22. Oktober 1910 in Frankfurt a. Main. Tübingen, 39-62.
- Weber, Stefan (Hrsg.) (2003): Theorien der Medien. Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus. Konstanz.
- Weichert, Stephan A./Zabel, Christian (Hrsg.) (2007): Die Alpha-Journalisten. Deutschlands Wortführer im Porträt. Köln.
- Weischenberg, Siegfried (1992): Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Bd. 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen. Opladen.
- Weischenberg, Siegfried (1995): Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Bd. 2: Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure. Opladen.
- Weischenberg, Siegfried (2004): Goethe im Sinkflug? Eine Diagnose öffentlich-rechtlicher Wirklichkeit (I). In: epd medien (28.07.2004), 7-10.
- Weischenberg, Siegfried (2004): Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen. Wiesbaden.
- Weischenberg, Siegfried (2006): Medienqualitäten: Zur Einführung in den kommunikationswissenschaftlichen Diskurs über Maßstäbe und Methoden zur Bewertung öffentlicher Kommunikation. In: Weischenberg, Siegfried/Loosen, Wiebke/Beuthner, Michael (Hrsg.): Medien-Qualitäten. Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischen Kalkül und Sozialverantwortung. Konstanz, 9-35.

- Weischenberg, Siegfried/Kleiner, Marcus (2002): Medien. Konstanz.
- Weischenberger, Siegfried/Loosen, Wiebke (2004): Kommunikation zwischen Medien. Opladen.
- Weiß, Ralph (Hrsg.) (2005): Zur Zukunft der Medien. Opladen.
- Weiß, Ralph/Groebel, Jo (Hrsg.) (2006): Medien und Entgrenzung. Opladen.
- Weßler, Hartmut (1997): Der Journalismus. Opladen.
- Weßler, Hartmut/Matzen, Christof (2004): Die gesellschaftliche Verantwortung des Journalismus. Opladen.
- Williams, Raymond (1975): Textual Power. Opladen.
- Winter, Carsten/Hepp, Andreas (2004): Medienwissenschaft. Grundlegende Konzepte. Opladen.
- Wyss, Vinzenz (2002): Redaktionsstrukturen. Opladen.
- Zielmann, Sarah (2006): Medienökonomie. Opladen.
- Ziemann, Andreas (2006): Soziologie der Medien. Opladen.

- Weischenberg, Siegfried/Kleinstaub, Hans J./Pörksen, Bernhard (Hrsg.) (2005): Handbuch Journalismus und Medien. Konstanz.
- Weischenberger, Siegfried/Loosen, Wiebke/Beuthner, Michael (Hrsg.) (2006): Medien-Qualitäten. Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischen Kalkül und Sozialverantwortung. Konstanz.
- Weiß, Ralph (Hrsg.) (2005): Zur Kritik der Medienkritik. Wie Zeitungen das Fernsehen beobachten. Berlin.
- Weiß, Ralph/Groebel, Jo (Hrsg.) (2002): Privatheit im öffentlichen Raum. Medienhandeln zwischen Individualisierung und Entgrenzung. Opladen.
- Weßler, Hartmut (1997): Der ‚befremdete‘ Blick auf das Selbstverständliche. Wann ist Medienkritik kritisch? In: Weßler, Hartmut/Matzen, Christiane/Jarren, Otfried/Hasebrink, Uwe (Hrsg.): Perspektiven der Medienkritik. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft. Opladen, 16-26.
- Weßler, Hartmut/Matzen, Christiane/Jarren, Otfried/Hasebrink, Uwe (Hrsg.) (1997): Perspektiven der Medienkritik. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit öffentlicher Kommunikation in der Mediengesellschaft. Opladen.
- Williams, Raymond (1975): Television. Technology and Cultural Form. London/New York.
- Winter, Carsten/Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (Hrsg.) (2008): Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen. Wiesbaden.
- Wyss, Vinzenz (2002): Redaktionelles Qualitätsmanagement. Ziele, Normen, Ressourcen. Konstanz.
- Zielmann, Sarah (2006): Medienkritik. In: Bentele, Günter/Brosius, Hans-Bernd/Jarren, Otfried (Hrsg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden, 176-177.
- Zieman, Andreas (2006): Soziologie der Medien. Bielefeld.